



# Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten



J a h r e s b e r i c h t

2 0 0 0

**Jahresbericht  
der  
Stiftung  
Brandenburgische  
Gedenkstätten**

**2000**

## Impressum

### Herausgeber

Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
Heinrich-Grüber-Platz  
16515 Oranienburg  
Telefon 03301/81 09 20  
e-mail gums@brandenburg.de

### Redaktion

Dr. Horst Seferens

### Bildnachweis

Hajo Eckert/Berliner Morgenpost  
(S. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 oben, 14, 25, 27, 28, 31 unten, 37, 40, 52, 57, 60, 70)

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen  
(S. 7 unten, 13 unten, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 22, 24, 29, 31 oben, 33, 35, 36, 63)

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück  
(S. 39, 43, 45, 48, 49, 50, 51, 54, 69)

Norbert Günther  
(S. 41, 47)

Geschichtsarchiv der Wachitum Gesellschaft/J. Wrobel  
(S. 58)

### Layout + Satz

Büro Mahlke Grafik, Büro für Grafik Design  
Oranienburger Straße 172  
13437 Berlin

### Gesamtherstellung

Druckerei Conrad GmbH  
Oranienburger Straße 172  
13437 Berlin

### Titel

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen / Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

**Inhalt**

<b>Vorwort</b>	4
<b>Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen</b>	
1. Ausstellungen	7
2. Veranstaltungen	8
3. Besucherbetreuung / Museumspädagogik	14
4. Wissenschaftliche Dienste	17
5. Museologische Dienste	21
6. Projektgruppe Speziallager Nr. 7/Nr. 1 des NKWD 1945–1950	24
7. Projektgruppe „Museum Baracke 39“	27
8. Bau- und Sanierungsmaßnahmen	28
9. Rechtsextermistische Vorfälle	32
<b>Museum des Todesmarsches</b>	33
<b>Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e.V.</b>	35
<b>Initiativkreis zur Errichtung einer Internationalen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen e.V.</b>	36
<b>Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück</b>	
1. Ausstellungen	37
2. Veranstaltungen	40
3. Besucherbetreuung / Museumspädagogik	45
4. Forschung und Lehre	50
5. Museologische Dienste	52
6. Wissenschaftliche Dienste	53
7. Bau- und Sanierungsmaßnahmen	55
<b>Dokumentationsstelle Brandenburg</b>	56
<b>Geschäftsstelle</b>	
1. Gremien	58
2. Haushalt und Verwaltung	61
3. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	65
4. Besucherzahlen	69
<b>Die Stiftung im Spiegel der Presse</b>	71
<b>Anhang</b>	
Öffnungszeiten und Ausstellungen	83
Schriftenreihe	86
Organigramme	88

## Vorwort

Für die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und die in ihr zusammen geschlossenen Einrichtungen war der 55. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge der Konzentrationslager Ravensbrück und Sachsenhausen sowie des Zuchthauses Brandenburg sicherlich das herausragende Ereignis im letzten Jahr des zweiten Jahrtausends. Fünf Jahre zuvor hatte die Landesregierung von Brandenburg angesichts der großen Bedeutung des fünfzigsten Jahrestages einen Großteil der Organisation der Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Stiftung übernommen und Einladungen an alle Überlebenden der Lager und des Zuchthauses ausgesprochen. Dieses Mal lag die Hauptverantwortung bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung, die von einem Kreis von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, vor allem aus den Reihen der Häftlingskomitees und Lagergemeinschaften, mit Tatkraft und Engagement unterstützt wurden.

Auf Initiative des Internationalen Sachsenhausenkomitees beschränkte die Stiftung den Kreis der eingeladenen Gäste auf diejenigen Personen, die zum einen noch nie eine Gelegenheit zum Besuch der Gedenkstätten hatten und die zum anderen ohne eine finanzielle Unterstützung die häufig sehr weite Reise nicht hätten antreten können. Mit den von den Landesregierungen in Brandenburg und Berlin sowie von zahlreichen privaten und öffentlichen Spendern dankenswerterweise bereitgestellten Geldern konnten so zweihundert Überlebende vornehmlich aus den Ländern Osteuropas eingeladen werden. Insgesamt konnten damit etwa fünfhundert Überlebende an die historischen Orte zurückkehren und an den zahlreichen Veranstaltungen teilnehmen, die von den Einrichtungen der Stiftung zwischen dem 13. und 17. April 2000 ausgerichtet wurden.

In ihren Reden beklagten die Überlebenden der Konzentrationslager vor allem den in ganz Europa sich immer stärker ausbreitenden neuen Rassismus und Antisemitismus. Dr. Adam König, Mitglied des internationalen Beirates der Stiftung, sagte dazu bei der Gedenkveranstaltung im Klinkerwerk, wo er selbst im Winter 1938/39 die Torturen in diesem als Todeskommando besonders berüchtigten Lagerteil von Sachsenhausen erlebt hatte: „Sorgen bereitet uns die Belebung von Erscheinungen des Neonazismus und Rechtsextremismus einer grundsätzlich demokratiefeindlichen Bewegung. Sie suggeriert, Lösungen für die sozialen Probleme unserer Zeit zu haben, die letztendlich auf der Ungleichheit, genauer gesagt, auf der Ungleichwertigkeit der Menschen basieren.“ Die Bewahrung der Gedenkstätten und ihr weiterer Ausbau seien daher, wie die Überlebenden betonten, auch in der Zukunft unverzichtbar. „Erinnerung“, so führte der Präsident der Akademie der Künste, György Konrád, in seiner Ansprache aus, „ist eine Injektion gegen Faschisierung. Wo Degradierung von Einzelnen, Erniedrigung von Gemeinschaften ... (stattfinden), dort ist es angebracht, anhand des Beispiels der Geschichte jenen Entwicklungsprozess zu analysieren, der dazu geführt hat.“

Für den Jahrestag der Befreiung hatten die Gedenkstätten eine Reihe unterschiedlicher Veranstaltungen geplant: Ausstellungen und Lesungen, Zeitzeugengespräche und musikalische Darbietungen, Filmveranstaltungen und Diskussionen mit Schülern. Für die Überlebenden war vor allem auch der von Landtagspräsident Dr. Herbert Knoblich und Ministerpräsidenten Dr. Manfred Stolpe gemeinsam in Potsdam ausgerichtete Empfang ein besonderes Ereignis. Bereits im vergangenen Jahr hat die Stiftung eine Broschüre in polnischer, deutscher, französischer, russischer und englischer Sprache herausgegeben, die die Veranstaltungen zum 55. Jahrestag der Befreiung in Text und Bild dokumentiert.

Aus der Sicht der Gedenkstätten möchte ich zwei Ereignisse hervorheben: Mit der Eröffnung der Sonderausstellung „Verfolgung Homosexueller Männer in Berlin 1933–1945“ im Neuen Museum der Gedenkstätte Sachsenhausen und im Schwulen Museum in Berlin kam ein über viele Jahre immer wieder von neuem angestregtes Bemühen um eine Dokumentation des Schicksals der „Rosa-Winkel-Häftlinge“ im „Konzentrationslager bei der Reichshauptstadt“ endlich zum erfolgreichen Abschluss. Es war dies die erste große Ausstellung zu diesem lange verdrängten und verschwiegenen Schicksal einer bis heute teilweise diskriminierten Minderheit in einer KZ-Gedenkstätte. Der Erfolg der Ausstellung kam nicht nur in der Anzahl der mehr als 130.000 Besucher, sondern vor allem auch in einer außerordentlich starken Beachtung der internationalen Medien zum Ausdruck. Selbst für die von der internationalen Öffentlichkeit ohnehin stark beachtete Stiftung war es ungewöhnlich, dass nicht nur europäische Zeitungen und Zeitschriften, sondern auch amerikanische, australische und neuseeländische Journalisten die Ausstellung (durchweg positiv)

würdigten. Noch vor der Eröffnung erhielt die Gedenkstätte für ihre Bemühungen eine Auszeichnung durch eine amerikanische Vereinigung.

Die im Rahmen des 55. Jahrestages der Befreiung eröffnete Ausstellung „Lebensbilder“ der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück zeigte die riesigen Porträts von zehn überlebenden Frauen, die auf großformatigen Netzplanen im Gelände des ehemaligen Häftlingslagers installiert waren. Die von den beiden Architektinnen Christina Reinhold-Häbich und Kristine-Susanne Häselhoff aufgestellten Bilder versuchen, mit dem durch die Nachnutzung völlig überfremdeten Ort in eine Art Dialog einzutreten und ihn so wieder aufzuwerten. In den Monaten vor der Ausstellungseröffnung hatte die Bundeswehr den Großteil der Überbauungen des sogenannten Stammlagers in Ravensbrück beseitigt und mit vorsichtigen Rekonstruktionsarbeiten begonnen. Die auf der sich in den historischen Konturen allmählich herausbildenden Topographie ausgestellten Bilder akzentuierten den Veränderungsprozess der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, die nun nicht mehr länger auf die Randbereiche des ehemaligen Konzentrationslagers beschränkt ist, sondern ein neues Zentrum erhalten hat: das ehemalige Häftlingslager und den dahinter liegenden Industriebau mit dem an die Zwangsarbeit von Häftlingsfrauen erinnernden riesigen, weitgehend erhaltenen Schneidereikomplex.

Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten konnte auch im Berichtsjahr 2000 den seit ihrer Gründung im Jahre 1993 begonnenen Prozess der Neukonzeption und Sanierung fortsetzen. Dafür schuldet sie vielen Einrichtungen und Personen ihren Dank, allen voran den Mittelgebern, der Bundesregierung ebenso wie der Landesregierung Brandenburg. Wie der Bericht belegt, konnte die Stiftung zusätzlich zu den institutionellen Fördermitteln in erheblichem Umfang Projekt- und andere Drittmittel einwerben. Das meiste davon stammte aus öffentlichen Quellen, etwa aus den Mitteln der Bundesanstalt für Arbeit. Aber die Stiftung erhält auch nicht geringe finanzielle Unterstützung von privater Seite, eine Hilfe, die überwiegend in die Ausstellungs- und Forschungsprojekte der Einrichtungen fließt. In den Fördervereinen der Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück haben sich viele Menschen zusammengeschlossen, die die Arbeit der Stiftung nicht nur finanziell, sondern auch ideell in vielen Formen unterstützen. Ihre außerordentlich wichtige Arbeit ist ebenso wie die der vielen anderen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, besonders in den beiden Beratungsgremien der Stiftung, dem internationalen Beirat und der Fachkommission, ein Beleg für die Integration der Stiftung und ihrer Einrichtungen in die sie umgebende Gesellschaft. Der 55. Jahrestag der Befreiung machte erneut das besondere Verhältnis der Überlebenden zu den historischen Orten sichtbar. Die ehemaligen Häftlinge der beiden Konzentrationslager und des Zuchthauses Brandenburg, aber auch die Überlebenden des sowjetischen Speziallagers in Sachsenhausen waren für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätten als sachverständige Zeitzeugen und als Gesprächspartner stets unverzichtbare Ratgeber und häufig auch emotionale Stütze. Ihnen gegenüber empfinden wir eine besondere Dankbarkeit und Verpflichtung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung haben auch im Jahr 2000 und gerade im Umfeld der Veranstaltungen anlässlich des Jahrestages der Befreiung großen Einsatz und Engagement gezeigt. Dafür möchte ich ihnen meinen ganz speziellen Dank aussprechen.

Prof. Dr. Günter Morsch

Direktor



# Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

## 1. Ausstellungen

### „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“

Eine Ausstellung des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg

27. Januar bis 31. August 2000 im Neuen Museum



Die Ausstellung dokumentiert erstmals den Völkermord an den Sinti und Roma in der Zeit des Nationalsozialismus. Ausgehend von konkreten Einzelschicksalen wird die Vernichtungspolitik gegenüber der Minderheit nachgezeichnet, von der stufenweisen Ausgrenzung und Entrechtung bis hin zum fabrikmäßigen Massenmord.

Sonderausstellung

### „Verfolgung homosexueller Männer in Berlin 1933–1945“

26. März bis 30. Juli 2000 im Neuen Museum

Erstmals in einer deutschen KZ-Gedenkstätte widmete sich diese auch international viel beachtete Ausstellung der Häftlingsgruppe der Homosexuellen. Die Ausstellung, die von den Lottostiftungen der Länder Berlin und Brandenburg ermöglicht wurde, entstand in Kooperation mit dem Schwulen Museum Berlin, wo ein Ausstellungsteil präsentiert wurde.

Die thematischen Schwerpunkte der Ausstellung bildeten Verfolgung und Überleben der Berliner Homosexuellen und ihre Situation im Konzentrationslager Sachsenhausen, dem „Konzentrationslager der Reichshauptstadt“, wo von Ende 1939 bis Mitte 1943 über 600 Rosa-Winkel-Häftlinge ermordet wurden. Gezeigt wurden in anrührenden, sehr persönlichen Dokumenten rund 60 Lebenswege homosexueller Männer in der NS-Zeit. Unter den Exponaten, die zum Teil erstmals in der Öffentlichkeit präsentiert wurden, befanden sich Zeichnungen aus dem Konzentrationslager und zahlreiche Erinnerungsstücke aus Familienbesitz oder Archivbeständen.



Nach einer Erhebung des Schwulen Museums wurde die Ausstellung in der Gedenkstätte und dem Museum Sachsenhausen von ca. 130.000 Besuchern und ca. 2.500 Besuchern im Berliner Schwulen Museum besichtigt.

Abb. oben:

Minister Wolfgang Hackel,  
Romani Rose und Landtags-  
präsident Herbert Knoblich  
(v.l.n.r.)

Abb. unten:

Sonderausstellung  
„Verfolgung homosexueller  
Männer in Berlin  
1933–1945“

10. Werkstattausstellung - Neuerwerbungen aus Archiv und Depot:

**„55. Jahrestag der Befreiung - Fotodokumentation“**

13. Juli 2000 bis 31. März 2001 im Foyer des Veranstaltungsraumes

Die Ausstellung dokumentierte die zahlreichen Veranstaltungen anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung des KZ Sachsenhausen im April 2000, an der rund 200 Überlebende des KZ Sachsenhausen teilnahmen. Eine Auswahl der von den Gästen übergebenen Exponate sowie fünf biographische Darstellungen ehemaliger Häftlinge und Lesemappen ergänzten die Fotodokumentation.

**„Steine für ‘Germania’, Granaten für den ‘Endsieg’“**

29. Oktober 2000 bis 30. Juni 2001, Open-Air-Ausstellung im Innenhof des Oranienburger Schlosses



Auf fünf großformatigen, wetterfesten Tafeln dokumentierte die Ausstellung der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen die Geschichte der seit 1938 auf Initiative der SS durch KZ-Häftlinge unter mörderischen Bedingungen errichteten Großziegelei an der Lehnitz-Schleuse in Oranienburg. In Texten, Bildern, Dokumenten, Zeichnungen und Zeitzeugenberichten wurden die einzelnen Bereiche des Klinkerwerks und die Phasen seiner Entwicklung erläutert und in den Kontext der Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen, der SS-Wirtschaft und der Planungen Albert Speers für

den gigantischen Umbau Berlins gestellt. Darüber hinaus wurden exemplarische Biografien von Häftlingen mit den Lebensläufen eines SS-Täters und des technischen Leiters konfrontiert. Thematisiert wurden auch die missbräuchlichen Nutzungen nach 1945, die das Gelände zu einem geschichtslosen Ort werden ließen, sowie die Planungen für die Errichtung des Geschichtsparks „KZ-Außenlager Klinkerwerk“.

Die Ausstellung fand im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Kulturland Brandenburg 2000“ statt, die von der Ostdeutschen Sparkassenstiftung im Land Brandenburg gemeinsam mit allen brandenburgischen Sparkassen, von der Bundesregierung (Beauftragter für die Angelegenheiten der Kultur und der Medien) und vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg gefördert wurde. Weitere Unterstützer waren die Stadt Oranienburg und das Berufsbildungswerk Nord-Ost gGmbH (Oranienburg).

Wanderausstellung

**Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936–1945**

26. Januar bis 17. Februar 2000, Landtag Brandenburg in Potsdam

*Bürgermeister Hans-Joachim Laesicke, Klaus Schütz und Günter Morsch (v.l.n.r.)*

## 2. Veranstaltungen

26. Januar 2000

**Eröffnung der Wanderausstellung „Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936–1945“**  
im Landtag Brandenburg in Potsdam; Einführung: Dr. Winfried Meyer (stellvertretender Leiter  
Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen)

27. Januar 2000

**Gedenktag zur Erinnerung an die Opfer Nationalsozialismus**



Im Rahmen der Gedenkveranstaltung, in deren Mittelpunkt die Verfolgengruppe der Sinti- und Roma-Häftlinge im KZ Sachsenhausen stand, sprach der Präsident des Landtages Brandenburg, Dr. Herbert Knoblich, der Vorsitzende des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, und der Überlebende des KZ Auschwitz und Vorsitzende des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg, Otto Rosenberg; musikalische Umrahmung: Romeo Franz Ensemble.

Anschließend wurde die Sonderausstellung „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“ eröffnet. Nach der Begrüßung durch den Stiftungsdirektor Dr. Günter Morsch sprachen der Vorsitzende des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, und Dr. Wolfgang Hackel, Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg. Anita Awosusi, Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, las aus Erinnerungen Überlebender. Dabei wurde sie musikalisch von Romeo Franz (Violine) begleitet.

2. Februar 2000

**Gedenkveranstaltung der britischen Botschaft für fünf britische Marineangehörige,**  
die am 2. Februar 1945 im Erschießungsgraben des KZ Sachsenhausen ermordet wurden



Abb. oben:  
Romeo Franz Ensemble

Abb. unten:  
Gedenkveranstaltung  
der britischen Botschaft

12. März 2000

**Enthüllung der Gedenktafel für Wilhelm Frede (1875–1942)**

Gedenkveranstaltung in Kooperation mit dem Wilhelm-Frede-Kreis, Kleve. Es sprachen Dr. Günter Morsch, Paul-Gerhard Küsters (Leiter des Wilhelm-Frede-Kreises) und Wilhelm Pelzer (Angehöriger Wilhelm Fredes).

Wilhelm Frede geriet als aktiver und bekennender Katholik, als Mitbegründer und Mitglied zahlreicher Vereine und kirchlicher Gremien und Vorstandsmitglied der Zentrumsparterie sowie wegen seines Eintretens für verfolgte Juden in Konflikt mit dem NS-Regime. Im November 1941 verhaftet, wurde er am 14. Februar 1942 nach Sachsenhausen verschleppt. Vier Wochen später starb er im KZ Sachsenhausen an den Folgen von Misshandlungen.

20. März 2000

**„Erster Spatenstich“ für den Bau des Museums „Sowjetisches Speziallager Nr. 7/ Nr. 1 in Sachsenhausen (1945–1950)“**

Aus Anlass des 50. Jahrestages der Auflösung der sowjetischen Speziallager im Frühjahr 1950 erfolgte am 20. März 2000 in der Gedenkstätte der erste Spatenstich für den Museumsneubau. Der symbolische 'erste Spatenstich' wurde nach einer Kranzniederlegung auf dem Friedhof am Kommandantenhof von Angelika Krüger-Leißner, MdB, Mitglied des Ausschusses für Kultur und Medien des Deutschen Bundestages, Prof. Dr. Friedrich Buttler, Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Ulf Müller, Vorsitzender des Beirats II der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, sowie Dr. Günter Morsch, Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, vorgenommen. Trotz kalter Witterung nahmen mehr als hundert Überlebende des Speziallagers und Angehörige ehemaliger Häftlinge an der Veranstaltung teil.



Erster Spatenstich:  
 Günter Morsch,  
 Angelika Krüger-Leißner  
 (MdB) und Staatssekretär  
 Friedrich von Buttler  
 (v.l.n.r.)

26. März 2000

**Eröffnung der Sonderausstellung „Verfolgung Homosexueller Männer in Berlin 1933–1945“**

Es sprachen: Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten), Steffen Reiche (Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg), Dr. Alard von Rohr (Staatssekretär der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin) sowie der Projektleiter Dr. Andreas Sternweiler (Schwules Museum Berlin).

14.–16. April 2000

**55. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen**



Gemeinsam mit den nationalen und internationalen Häftlings-Komitees erinnerte die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten am 15. und 16. April 2000 an den 55. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge in den Konzentrationslagern Ravensbrück und Sachsenhausen. Am 27. April 2000 folgt eine Gedenkveranstaltung im ehemaligen Zuchthaus Brandenburg/Havel. Rund 200 ehemalige Häftlinge, vorwiegend aus osteuropäischen Ländern, nahmen als Gäste an den Veranstaltungen teil. Darüber hinaus waren weitere 300 ehemalige Häftlinge aus dem westlichen Ausland anwesend.

14. April 2000

Anreise und Begrüßung der Gäste durch Mitarbeiter von Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen sowie des Internationalen Sachsenhausen-Komitees

15. April 2000

**Gedenkveranstaltung und Kranzniederlegung im ehemaligen Außenlager Klinkerwerk**

Ansprachen: Hans-Joachim Laesicke (Bürgermeisters der Stadt Oranienburg), Dr. Adam König (ehemaliger Häftling im Außenlager Klinkerwerk) und Pawel Jakowlewitsch Tscherednitschenko (Mitglied des Präsidiums des Internationalen Sachsenhausen-Komitees)

Musikalische Umrahmung: Blasmusikverein Oranienburg e.V.

„Nachmittag der Begegnung“ im Haus der zukünftigen Internationalen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen mit Diskussionsforen, Gesprächen, Begegnungen; Ausstellungen von Schülerprojekten; Informationen zum Haus und zu den Planungen für die Umgestaltung; Musik, Kaffee und Kuchen.

**Empfang** des Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg Dr. Manfred Stolpe und des Präsidenten des Landtages Brandenburg, Dr. Herbert Knoblich, in der Potsdamer Staatskanzlei, an dem 200 Überlebende teilnahmen.

**Empfang** des Fördervereins der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen im Stadthotel Oranienburg

16. April 2000

### Zentrale Gedenkveranstaltung in der Gedenkstätte und dem Museum Sachsenhausen

Nach dem Auftakt mit Gebeten verschiedener Konfessionen an den Gräberfeldern neben dem ehemaligen Krankenrevier fand auf dem Platz vor dem Obelisken die zentrale Gedenkveranstaltung statt. Es sprachen der Präsident des Internationalen Sachsenhausen-Komitees, Charles Désirat; Ministerpräsident Dr. Manfred Stolpe; der Bürgermeister von Berlin, Klaus Böger; der Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Künste, György Konrád und der ehemalige Sachsenhausen-Häftling Björn Egge aus Norwegen.



Musikalisch wurde die Veranstaltung von der Oranienburger Schlossmusik umrahmt. An der anschließenden Kranzniederlegung an der „Station Z“ beteiligten sich Repräsentanten des öffentlichen Lebens, Angehörige der diplomatischen Corps sowie zahlreiche Privatpersonen.

### Sonderführungen durch die Ausstellungen

„Der Nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“  
 „Verfolgung homosexueller Männer in Berlin 1933–1945“

### Einladung ehemaliger Häftlinge

Anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung konnten das Internationale Sachsenhausen-Komitee und die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten dank der Unterstützung zahlreicher Förderer und Sponsoren rund 200 Überlebende der Konzentrationslager Sachsenhausen und Ravensbrück sowie des Zuchthauses Brandenburg einladen, die vornehmlich aus osteuropäischen Ländern kamen. Den ehemaligen Häftlingen sollte die Möglichkeit gegeben werden, noch einmal an die Stätte ihrer schrecklichen Erinnerungen zurückzukehren, sie in ihrer gegenwärtigen Entwicklung kennen zu lernen und Kameraden aus der Haftzeit zu begegnen.

Aus Russland, Weißrussland, der Ukraine, Kasachstan, Ungarn, Polen, der Slowakei und Tschechien konnten 95 Gäste an den Veranstaltungen in der Gedenkstätte und dem Museum Sachsenhausen teilnehmen, darunter 21 Ukrainer. Aus westeuropäischen Ländern und aus Israel reisten 75 ehemalige Häftlinge an. Das Besuchsprogramm diente nicht nur dazu, Kontakte zwischen ehemaligen Häftlingen und jungen Menschen herzustellen, um auf diese Weise neonazistischen und rechtsextremistischen Tendenzen wirksam entgegenzutreten. Auch die wissenschaftliche Arbeit der Gedenkstätte konnte wesentlich unterstützt werden, zum Beispiel in Form von Gesprächen, Interviews, Videoaufnahmen, Exponaterecherchen und durch die Übergabe diverser Gastgeschenke und Exponate.

*Über die Veranstaltungen in den Einrichtungen der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung ist eine Dokumentation in Texten und Bildern erschienen, die in deutscher, russischer, polnischer, französischer und englischer Sprache erhältlich ist.*

*Ministerpräsident  
 Manfred Stolpe im Gespräch  
 mit dem Ehrenpräsidenten  
 des Internationalen  
 Sachsenhausen-Komitees,  
 Charles Désirat*

27. April 2000

### Podiumsdiskussion „Gedenkstättenpolitik in Deutschland“

mit Annegret Ehmann (Leiterin der Regionalen Arbeitsstelle für Ausländerfragen Brandenburg e.V.), Dr. Winfried Meyer (stellv. Leiter Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen) und Arne Behrensen (Gruppe „Störenfriede“)

Moderation: Prof. Hajo Funke (Freie Universität Berlin)

Die Veranstaltung fand im Oranienburger Runge-Gymnasium im Rahmen einer „Antifa-Woche“ statt, die von der Gruppe „Störenfriede“, dem Forum gegen Rassismus und rechte Gewalt im Altkreis Oranienburg in Kooperation mit Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen organisiert wurde.

4. Mai 2000

### Gedenkveranstaltung für die niederländischen Opfer des KZ Sachsenhausen



in Kooperation mit dem Vriendenkring Sachsenhausen - oud-gevangenen und der Niederländischen Botschaft

11. Mai 2000

### Besuch des Präsidenten Tschechiens, Vaclav Havel, in der Gedenkstätte und dem Museum Sachsenhausen

Der Präsident enthüllte einen Gedenkstein, der an die tschechischen Studenten und Hochschullehrer erinnert, die 1939 in das KZ Sachsenhausen deportiert wurden. Neben dem Präsidenten sprachen der Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Dr. Manfred Stolpe, und der Vorsitzende des Tschechischen Verbandes der Kämpfer für Freiheit, Dr. Jakub Čermín.



Abb. oben:  
Gedenkveranstaltung  
für die niederländischen  
Opfer des KZ Sachsenhausen  
im Eschießungsgraben:  
Bürgermeister Hans-Joachim  
Laesicke (1.v.l.) und  
Leo van Deene (2.v.l.),  
Vorsitzender „Vriendenkring  
Sachsenhausen“

Abb. unten:  
Präsident Havel und seine  
Frau bei der Eintragung ins  
Gästebuch; links Ministerprä-  
sident Manfred Stolpe  
und Stiftungsdirektor  
Günter Morsch

13. Juli 2000

**Eröffnung der 10. Werkstattausstellung 'Neuerwerbungen aus Archiv und Depot':  
„55. Jahrestag der Befreiung - Fotodokumentation“**

Im Rahmen einer der Ausstellungseröffnung sprachen Dr. Günter Morsch und der Generalsekretär des Internationalen Sachsenhausen-Komitees, Werner Händler.

27. Juli 2000

**Internationales Sommerfest** des Initiativkreises zur Errichtung einer Internationalen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen e.V. in Zusammenarbeit mit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Schüler aus Moskau und Oranienburg präsentierten erste Ergebnisse des deutsch-russischen Recherche- und Begegnungsprojekts. Außerdem wurden Live-Musik mit dem Jugendband der Kreuzberger Musikalischen Aktion und des Projektes BAFF aus Joachimsthal geboten.

10. September 2000

**„Tag des offenen Denkmals“**

Führungen durch die Gedenkstätte unter Einbeziehung der für Besucher nicht zugänglichen Bereiche der „Politischen Abteilung“ und der „Lagerstraße“.

7. Oktober 2000

**Gedenkveranstaltung des Sachsenhausen-Komitees** in der Bundesrepublik Deutschland anlässlich des Jahrestages der Ermordung von 27 Häftlingen des KZ Sachsenhausen am 11. Oktober 1944

29. Oktober 2000

**Eröffnung der Ausstellung „Steine für 'Germania', Granaten für den 'Endsieg'“ im Innenhof des Oranienburger Schlosses**



Es sprachen der Bürgermeister der Stadt Oranienburg, Hans-Joachim Laesicke, und Stiftungsdirektor Dr. Günter Morsch. Eine szenische Lesung des Theaterstücks „Apokalypse unserer Tage“, basierend auf den Erinnerungen des französischen Klinkerwerk-Häftlings Albert Christel, in der Inszenierung der Autorin Isabella Mamatis rundete die Veranstaltung ab.

*Ausstellungseröffnung  
„Steine für 'Germania' -  
Granaten für den 'Endsieg'“*

26. November 2000

**Besuch des Außenministers der Russischen Föderation, Igor Sergejewich Iwanow, und seines deutschen Amtskollegen Joschka Fischer in der Gedenkstätte und dem Museum Sachsenhausen**



Der russische Außenminister Iwanow weihte ein Denkmal für die russischen Opfer des KZ Sachsenhausen ein. Neben ihm sprachen Außenminister Joschka Fischer, Dr. Günter Morsch und der Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Dr. Manfred Stolpe. Außerdem wurde eine Grußbotschaft des Leiters der Assoziation ehemaliger Sachsenhausen-Häftlinge in Russland, Mark Tilewitsch, verlesen.

Nach der Einweihungszeremonie bestand Gelegenheit, an einer Führung zum Thema „Sowjetische Kriegsgefangene im KZ Sachsenhausen“ oder an der Vorführung des Dokumentarfilms „Aus der Hölle in den Himmel. Russische Kriegsgefangene entführen deutschen Bomber“ über die Flucht des ehemaligen Sachsenhausen-Häftlings Michail Dewjatajew aus dem Außenlager Peenemünde teilzunehmen.



7. Dezember 2000

**Wer ist „wir“ - wer ist „anders“ - wer ist „fremd“?  
Über den Umgang mit Fremdsein und Anderssein in Vergangenheit und Gegenwart**

Michel Friedman, Vizepräsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, im Gespräch mit 200 Schülern des Friedrich-Ferdinand-Runge-Gymnasiums in Oranienburg

Eine Veranstaltung der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, des Zentralrats der Juden in Deutschland, des Friedrich-Ferdinand-Runge-Gymnasiums und des Initiativkreises zur Errichtung einer internationalen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen e.V.

Abb. oben:  
Ministerpräsident  
Manfred Stolpe,  
Außenminister  
Joschka Fischer,  
Außenminister Igor Iwanow,  
Werner Händler,  
Günter Morsch  
und Staatssekretär  
Christoph Helm (v.l.n.r.)

Abb. unten:  
Einweihung des Gedenksteins  
für die russischen Opfer des  
KZ Sachsenhausen

### 3. Besucherdienst / Museumspädagogik

Bei insgesamt 317.666 Besuchern konnten durch den Besucherdienst in 1.533 Führungen 56.324 Besucher betreut werden. Darüber hinaus wurden 62 Projektveranstaltungen durchgeführt, darunter Projektstage und Workcamps von bis zu zweiwöchiger Dauer.

Da bewusst keine Standardführungen angeboten werden, gehen diesen Veranstaltungen der politischen Bildung in der Regel intensive Vorgespräche über den spezifischen Kenntnisstand und thematische Schwerpunktsetzungen voraus. Führungen dauern von 90 Minuten bis zu drei Stunden und wurden in deutscher, englischer, französischer, polnischer, russischer und tschechischer Sprache angeboten.

Neben den angemeldeten Führungen hat der Besucherdienst an festen Wochenendterminen 30 „Thematische Führungen“ für Einzelbesucher zu den Themen „Verfolgtengruppen im KZ Sachsenhausen“, „Häftlingsalltag im KZ Sachsenhausen“, „Sowjetisches Speziallager“ sowie zur Geschichte und Topographie des an die Gedenkstätte angrenzenden ehemaligen SS-Truppenlagers durchgeführt. Außerdem wurde an zwei Wochenenden geführte Fahrradtouren angeboten, bei denen unter dem Titel „Vier Quadratkilometer einer Stadt“ die gesamte SS-Topographie in Oranienburg vorgestellt wurde.



Insgesamt muss konstatiert werden, dass auch im Lauf des Jahres 2000 zahlreiche Anfragen nach Führungen und Projektarbeit abgewiesen werden mussten, da die Kapazitäten oft auf Wochen im voraus vollständig ausgelastet waren.

Im Herbst konnte ein akustisches Führungssystem in deutscher und englischer Sprache in Betrieb genommen werden, das in Kooperation mit der Firma Acoustiguide produziert wurde. Es kann von Einzelbesuchern gegen eine Gebühr am Eingang der Gedenkstätte ausgeliehen werden.

Führungen/ Teilnehmer	Gruppen aus Berlin	Gruppen aus Brandenburg	davon aus Landkreis Oberhavel	Gruppen der Bundeswehr	ausländ. Gruppen	Einsatz des Museums- koffers „Jüd. Häftlinge“	Projektstage u. -wochen/ Workcamps	Thematische Führungen
1.533 (56.324)	352 (12.932)	167 (6.135)	53 (1.947)	49 (1.652)	389 (18.860)	35 (1.286)	62 / 6 (2.278)	30 (382)

*Teilnehmer der Projektwoche  
„Lernen und Arbeiten“*

## Projekttag und Projektwochen

Bei ein bis drei Tage, mitunter aber auch länger dauernden Veranstaltungen in der Gedenkstätte befassten sich die Jugendlichen intensiv mit verschiedenen Aspekten der Geschichte des Konzentrationslagers (1936–1945) und des sowjetischen Speziallagers (1945–1950). Dauer und Inhalt wurden zuvor den Wünschen der Gruppe, dem Alter und Vorkenntnissen entsprechend vereinbart. Die Schüler oder Auszubildenden arbeiteten in verschiedenen Einzelgruppen an Hand von Ausstellungen, Materialsammlungen oder in der Bibliothek der Gedenkstätte, sie führten Gespräche, trafen mit ehemaligen Häftlingen zusammen und nahmen an themenspezifisch ausgerichteten Führungen teil. Als Ergebnis der Projekttag wurden Vorträge, Lesemappen oder Ausstellungen erarbeitet.

Unter den insgesamt 62 Projektveranstaltungen muss das russisch-deutsche Recherche- und Begegnungsprojekt „Befreier - Befreite - Besiegte: Russische Ärzte, befreite Häftlinge und deutsche Pflegerinnen im Krankenrevier des KZ Sachsenhausen im Sommer 1945“ besonders hervor gehoben werden. In diesem Projekt, das durch das Brandenburger „Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit“, die Dr.-Hildegard-Hansche-Stiftung, den Landkreis Oberhavel, den Märkischen Zeitungsverlag, das Sachsenhausen-Komitee und private Spenden ermöglicht wurde, kamen jeweils neun Schüler des Ökologisch-Humanistischen Gymnasiums Nr. 1634 in Moskau und des Louise-Henriette-Gymnasiums in Oranienburg zusammen. Im Zusammenhang mit der entstehenden Dauerausstellung zur Geschichte des Krankenreviers beschäftigten sie sich mit der Phase unmittelbar nach der Befreiung des KZ Sachsenhausen. In dieser Zeit wurden im Krankenrevier mehrere Hundert kranke KZ-Häftlinge von sowjetischen Militärärzten, befreiten Häftlingsärzten und -pflegern sowie von zwangsverpflichteten Frauen aus Oranienburg versorgt. Da hier Menschen aus beiden Ländern unmittelbar aufeinander trafen, bot dieses Thema besonders gute Ansatzpunkte für ein russisch-deutsches Kooperationsprojekt.

In einer ersten Projektphase waren die Schüler aus Moskau mit einer Lehrerin in der Zeit vom 15. bis 29. Juli 2000 Gäste ihrer deutschen Partner in Oranienburg. Die Moskauer Schüler werteten im Archiv der Gedenkstätte russische Akten aus und übersetzten sie. Die Schüler aus Oranienburg befragten mehrere Zeitzeuginnen aus Oranienburg, die im Sommer 1945 als Pflegerinnen im Krankenrevier tätig waren. Sie hatten sich nach Aufrufen in der Lokalpresse gemeldet. Außerdem fand ein gemeinsames Freizeitprogramm mit touristischen Exkursionen nach Potsdam und Berlin sowie einer durch das Sachsenhausen-Komitee organisierten Fahrt zum ehemaligen Außenlager Lieberose statt. Zum Abschluss präsentierten die Jugendlichen erste Projektergebnisse im Rahmen eines Sommerfestes, zu dem der Initiativkreis zur Errichtung einer Internationalen Jugendbegegnungsstätte Workcamp-Teilnehmer, Gedenkstättenmitarbeiter, Oranienburger und Pressevertreter eingeladen hatte.

## Workcamps

Zusammen mit verschiedenen Partnern wurden in den Sommermonaten sechs meist internationale Workcamps durchgeführt, die historisches Lernen und praktisches Engagement für Pflege und Erhalt der Gedenkstätte mit internationaler Begegnung und kulturellem Austausch verbinden. Neben Führungen über das ehemalige Lagergelände und selbständigen Erkundungen in Ausstellungen sind Gespräche zur aktuellen Situation in der Region und zu Perspektiven der Gedenkstättenarbeit fester Bestandteil des Programms. Außerdem fanden Begegnungen mit anderen Jugendlichen der Region Oberhavel, mit ehemaligen Häftlingen und Menschen aus verschiedenen Wirkungsbereichen statt. Eigene Studien der Jugendlichen in der Bibliothek sowie Fahrten zu Gedenkstätten und historischen Orten zwischen Fürstenberg und Potsdam halfen, einen tieferen Einblick in die jüngere regionale und deutsche Geschichte zu gewinnen. Unter den prägenden Bedingungen des besonderen Arbeitsortes konnten die Teilnehmer bei der Arbeit und in der Freizeit wichtige soziale Erfahrungen sammeln.

Auch in 2000 konnten zahlreiche Anfragen nach mehrtägigen pädagogischen Projektveranstaltungen nicht realisiert werden, was unter anderem auf mangelnde Unterkunftsmöglichkeiten zurückzuführen ist. Daher sind weitere Fortschritte bei der Schaffung einer Jugendbegegnungsstätte dringend geboten.

24. bis 29. April 2000

Workcamp der Berliner Antifa-Gruppe „Störenfriede“ in Kooperation mit Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen und dem Brandenburger „Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit“. Im Rahmen des Workcamps fanden eine öffentliche Podiumsdiskussion sowie ein Rezitations- und Liederabend über den im KZ Oranienburg ermordeten Erich Mühsam im Oranienburger Schloss statt.

22. Juli bis 5. August 2000

Zum zehnten Mal seit 1990 fand das in Kooperation mit „Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste e.V.“ durchgeführte Workcamp statt, an dem 19 junge Menschen aus neun Staaten teilnahmen.



5. bis 19. August 2000

Workcamp in Kooperation mit den „Ökumenischen Jugenddiensten beim Amt für evangelische Jugendarbeit in Berlin und Brandenburg“

6. bis 24. August 2000

Das Workcamp der „Vereinigung Junger Freiwilliger“ wurde seit 1993 zum achten Mal in Folge in Zusammenarbeit mit Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen durchgeführt. 18 junge Menschen aus zehn Staaten engagierten sich bei der Herrichtung des Gedenkbereichs in den ehemaligen Kommandantur.

25. bis 28. September 2000

Projektwoche „Lernen und Arbeiten“ mit Auszubildenden des Bildungszentrums an der Alwin-Lonke-Straße in Bremen und des Oberstufenzentrums Hennigsdorf

28./29. Oktober 2000

Workcamp von Berliner Jungsozialisten zur Geschichte des sowjetischen Speziallagers Nr. 7/Nr. 1. Von einem Archäologen angeleitet, siebten die 19 Teilnehmer dieses Workcamps den Bodenausgrabung aus der Baugrube für das Speziallager-Museum, der aus den Überresten einer 1961 an diesem Ort angelegten Müllgrube besteht, die im Zuge der Aufräumarbeiten auf dem Lagergelände entstanden ist. Heute können die nicht verwitterten Überreste dieser Müllgrube für die Gedenkstätte bedeutende Ausstellungsstücke darstellen, die von der Geschichte des nationalsozialistischen Konzentrationslagers und des sowjetischen Speziallagers zeugen.

#### Kooperationsprojekt **Geschichte lernen - Toleranz leben**

Ein Jahr nach dem Start des gemeinsamen Projektes „Geschichte lernen - Toleranz leben“ haben die Träger - die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, das „Weiterbildungszentrum Oranienburg des VHS-Bildungswerkes für Brandenburg und Berlin GmbH“ und der Initiativkreis zur Errichtung einer Internationalen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen e.V. - am 5. Juli 2000 eine Vereinbarung über eine langfristige Kooperation unterzeichnet.

Im Rahmen des Projektes leisteten im Frühjahr und Sommer 2000 rund 30 Jugendliche des VHS-Weiterbildungszentrums Oranienburg praktische Arbeiten zur provisorischen Herrichtung der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen. Die Jugendlichen im Alter von 17 bis 21 Jahren nahmen an einer einjährigen Maßnahme zur Vorbereitung auf eine handwerkliche Ausbildung teil. Unter fachkundlicher Anleitung richteten sie verschiedene Räume in der ehemaligen

*Teilnehmerinnen des deutsch-russischen Recherche- und Begegnungsprojekts*

Villa des KZ-Inspektors her, arbeiteten im Garten, legten Wege frei und richteten ein weiteres Gebäude her, um es als Freizeitraum nutzbar zu machen. Außerdem setzten sich die Jugendlichen in verschiedenen pädagogischen Arbeitseinheiten mit der Geschichte des Konzentrationslagers Sachsenhausen sowie mit Fragen der gegenwärtigen Bedeutung dieser Geschichte auseinander. Das Projekt hat durch die Einbeziehung dieser spezifischen Zielgruppe von Jugendlichen aus der Region richtungsweisenden Charakter auch für die Bildungs- und Begegnungsarbeit in der zukünftigen Jugendbegegnungsstätte.

## 4. Wissenschaftliche Dienste

### Archiv

Am 22. Dezember 2000 wurde die langjährigen Archivarin Inge Roß mit einer kleinen Feier im Archiv in den Ruhestand verabschiedet. Dabei würdigten der Stiftungsdirektor, der Abteilungsleiter, der Personalrat und langjährige Nutzer ihre Verdienste um die ausnahmslose Erhaltung der Zeugnisse der ehemaligen Häftlinge, ihr Engagement und ihre Zuverlässigkeit bei der Verwaltung des Archivs und ihre menschliche Wärme, die sie zur ersten Ansprechpartnerin der ehemaligen Häftlinge hatte werden lassen.



Nicht zuletzt auf Grund der intensiven Bemühungen von Frau Roß hat das Archiv auch im Jahr 2000 wertvolle Ergänzungen seiner Bestände von Angehörigen ehemaliger Häftlinge erhalten, unter denen der Nachlass des ehemaligen Zweiten Lagerältesten und späteren Direktors der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen, Werner Staake, besonders hergehoben werden muss.

Im Jahre 2000 nutzten 88 externe Nutzer an einem oder mehreren Tagen die Bestände des Archivs. Außerdem erbat und erhielten 338 Besucher der Gedenkstätte sofort Auskunft zu Angehörigen, die im KZ Sachsenhausen inhaftiert waren. Insgesamt 51 Mitarbeiter von Forschungs- und Ausstellungsprojekten der Gedenkstätte wurden bei ihren teilweise wochen- oder monatelangen Recherchen im Archiv unterstützt. Dabei wurde eine große Anzahl von Archivalien zur EDV-Erfassung oder zur Herstellung bildlicher Reproduktionen für Ausstellungszwecke entliehen. Außerdem wurden bei mehreren Einführungsveranstaltungen Besuchergruppen, Nutzern und Interessierten Aufgaben und Arbeitsweisen des Archivs erläutert und gezeigt.

Die am Ende des Berichtsjahres immer noch nicht erfolgreich abgeschlossenen Verhandlungen über die Entschädigung für NS-Zwangsarbeiter führten zu einem weiteren Anstieg der Anfragen

*Abteilungsleiter  
Winfried Meyer  
verabschiedet die  
langjährige Bibliothekarin  
Inge Roß in den Ruhestand*

ehemaliger Häftlinge aus Osteuropa, denen es vor allem um einen Nachweis ihrer Haft und ihres Zwangsarbeitseinsatzes geht. Von der Archivarin wurden insgesamt 267 derartige Anfragen beantwortet, von denen 257 aus der Ukraine kamen. Leider konnten beim Stand der Datenerfassung nur etwa 10 Prozent der Anfragen durch Übersendung dokumentarischer Belege für die Haft beantwortet werden. Nachdem diese Anfragen von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin übersetzt worden waren, wurde den Fragestellern eine Sofortauskunft auf Russisch/Polnisch erteilt, während die Originalanfragen mit deutscher Übersetzung und einem auf Deutsch ausgefüllten Fragebogen auch an den Internationalen Suchdienst in Arolsen weitergeleitet wurden. Außerdem sind von der Archivarin 50 schriftliche Anfragen von Wissenschaftlern, Angehörigen oder Ämtern aus Deutschland und 104 Anfragen aus insgesamt 14 anderen Ländern zu Personalien und Inhaftierungszeiten einzelner Häftlinge und einzelnen Ereignissen und Themen der KZ-Geschichte beantwortet worden. Darüber hinaus hat der Leiter der Abteilung zusätzlich 163 komplexere Anfragen von Wissenschaftlern zur Quellenlage bei einzelnen Forschungsvorhaben bearbeitet. Als außerordentlich hilfreich erwies sich auch im Jahre 2000 die regelmäßige Tätigkeit von drei ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen im Archiv, die Übersetzungen aus dem Russischen und Englischen sowie Erschließungsarbeiten durchführten.

### Bibliothek

Auf Grund der großzügigen Einräumung von Rabatten durch einige Fachverlage, umfangreiche Doublettenabgaben anderer Bibliotheken sowie die Übernahme von Nachlässen ehemaliger Häftlinge konnten die Bestände der Bibliothek trotz knapper Haushaltsmittel auch 2000 erheblich erweitert werden. Insgesamt konnten 530 neue Titel aus der aktuellen Fachliteratur angeschafft werden, von denen 88 aus dem Schriftentausch mit insgesamt 50 vergleichbaren Einrichtungen stammen.



Die Bibliothek wurde im Jahre 2000 von insgesamt 3.115 Besuchern benutzt, von denen 53 eine Sofortauskunft zu im KZ Sachsenhausen inhaftierten Angehörigen erhielten. Außerdem wurden in Zusammenarbeit mit der Besucherbetreuung Literaturlisten für Schülerprojekte erstellt und Projektgruppen in die Bestände und die Arbeitsweise der Bibliothek eingeführt.

Bei allen diesen Arbeiten erwies sich eine Praktikantin als außerordentlich hilfreich, die auch nach ihrem Praktikum ehrenamtlich in der Bibliothek tätig war.

Im November begannen im Rahmen einer durch das Arbeitsamt geförderten Maßnahme zwei Bibliotheksfachkräfte mit den Vorarbeiten für die Umstellung des Bestandes von der jetzigen numerischen auf eine weitaus besucherfreundlichere systematische Aufstellung und für die EDV-Katalogisierung des Gesamtbestandes.

*55. Jahrestag der Befreiung:  
Ehemalige Häftlinge aus  
den Nachfolgestaaten  
der Sowjetunion mit  
ihrer Dolmetscherin*

## Quellenerschließungs- und Forschungsprojekte

### Wissenschaftliche Vorarbeiten zu der für 2003 geplanten Dauerausstellung „Medizin im Konzentrationslager - das Krankenrevier des KZ Sachsenhausen“ (Arbeitstitel) in den Baracken RI und RII

Die wissenschaftlichen Vorarbeiten für diese Ausstellung wurden von der Projektgruppe, die mit drei Politikwissenschaftlern und einer Projektmanagerin besetzt war, bis zum Auslaufen der vom Arbeitsamt geförderten Maßnahmen Ende Oktober fortgesetzt.

Im Zentrum der Tätigkeit der Projektgruppe standen die Ermittlung und Erfassung aller im Zusammenhang mit dem Krankenrevier relevanten Personen und weitergehende biografische Recherchen. Dabei konnten ca. 1.300 Personen ermittelt werden, darunter etwa 980 ehemalige Häftlinge (Häftlings-ärzte, -pfleger, -patienten) und etwa 260 SS-Angehörige sowie externe Personen. Es konnten über Kontaktaufnahme mit anderen Institutionen und vor allem mit Angehörigen ehemaliger Häftlinge weitere Dokumente und Exponate für die geplante Ausstellung beschafft werden. Dazu gehören auch bisher vollkommen unbekannte Stücke wie Armbinden eines Häftlingsarztes und eines Häftlingspflegers bzw. Blockältesten im Krankenrevier. Weiter wurde das Thema „Krankheiten und medizinische Versorgung“ im Konzentrationslager durch Auswertung von Archivquellen und wissenschaftlicher Literatur erschlossen.



Anlässlich der Veranstaltungen zum 55. Jahrestag der Befreiung des KZ Sachsenhausen präsentierte sich das Projekt am „Tag der Begegnung“ in der künftigen Jugendbegegnungsstätte, verteilte an die anwesenden ehemaligen Häftlinge spezielle Projektfragebögen und informierte über den Stand sowie die Perspektive des Projektes.

Unterstützt wurde die Projektgruppe erneut durch eine Reihe von Praktikantinnen und Praktikanten, die teilweise über die Zeit ihres Praktikums hinaus ehrenamtlich im Projekt weiterarbeiteten. Dabei handelte es sich überwiegend um Teilnehmer der Lehrveranstaltung „Das Krankenrevier im KZ Sachsenhausen - Gesundheitspolitik, Rassismus und medizinische Zweckforschung im Nationalsozialismus“ an der Freien Universität, die von dem Projektleiter Dr. Winfried Meyer und einem Mitarbeiter der Projektgruppe angeboten worden war.

Darüber hinaus war die Projektgruppe maßgeblich an der Planung und Durchführungen des deutsch-russischen Begegnungs- und Rechercheprojektes „Befreier - Befreite - Besiegte: Russische Ärzte, befreite Häftlinge und deutsche Pflegerinnen im Krankenrevier des KZ Sachsenhausen im Sommer 1945“ beteiligt.

### Erschließung von Quellen zur Geschichte des KZ Sachsenhausen in Archiven der Russischen Föderation

Auch in diesem Jahr konnte wieder eine größere Zahl von Kopien aus dem Bestand 1367 (Konzentrationslager) des Zentrums für die Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen („Sonderarchiv“) in Moskau angekauft und für das Archiv der Gedenkstätte aufbereitet werden. Das Projekt wurde durch die Otto-Brenner-Stiftung gefördert.

### EDV-gestützte Intensiverschließung von schriftlichen Quellen zur Geschichte des Konzentrationslagers Sachsenhausen (1936–45) und des sowjetischen Speziallagers Nr. 7/Nr. 1 (1945–50) im Archiv von Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Das von der Volkswagenstiftung im Rahmen ihres Förderschwerpunktes „Archive als Fundus der Forschung“ geförderte Projekt zur EDV-gestützten Erschließung bedeutender Quellensammlungen

*Originale Armbinde von Franz Ballhorn (1908–1979), der von 1942 bis 1944 Pfleger und zeitweise Blockältester in der Revierbaracke RII war*

des Archivs von Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen hat seine Arbeit in Kooperation mit ähnlichen Vorhaben in anderen KZ-Gedenkstätten in Deutschland und Österreich planmäßig fortgesetzt. Außer den von der Volkswagenstiftung finanzierten Mitarbeitern des Projektes waren zeitweilig bis zu acht Mitarbeiter auf ABM-Basis und freiwillige Helfer an der elektronischen Erfassung der Daten beteiligt.

Für die steigende Zahl von Nutzern, für Anfragen, Ausstellungs- und Forschungsvorhaben wurde dank der elektronischen Erschließung wichtiger Sammlungsbestände der Zugang zu den im Archiv der Gedenkstätte vorhandenen Unterlagen wesentlich verbessert. Für die elektronische Erschließung dieser Quellen mussten neue Wege beschritten, Methoden und Arbeitstechniken der Datenverarbeitung sowie der Kontrolle der erfassten Daten entwickelt werden.

### 1. Erfassung von Individualdaten von Häftlingen

Für die mit der Erfassung der Daten beauftragten Mitarbeiter wurde ein Leitfaden zur Erfassung der häftlingsbezogenen Daten für die Eingabe erarbeitet. Für die neuen Quellenkategorien (Häftlingspersonalbögen, Effektenkammerscheine etc.) wurde der Felderpool der Datenbanken erweitert und die Datenerfassungsmaske angepasst. Trotz der aufgetretenen Probleme konnten im Jahre 2000 erhebliche Fortschritte bei der Erfassung von unterschiedlichen häftlingsbezogenen Quellen und bei der Korrektur der bisher erfassten Daten erzielt werden.

Die Mitarbeiter haben häftlingsbezogene Daten aus den handschriftlich vorliegenden Effektenkammerscheinen (5.930 Datensätze), den täglichen Veränderungsmeldungen für das Frauenlager 1945 (648 Datensätze), aus diversen Transportlisten (17.281 Datensätze) und Sonderlisten (19.333 Datensätze), Häftlingsnummernlisten der Jahre 1943 bis 1945 (14.390 Datensätze), Häftlingspersonalbögen (831 Datensätze) sowie Entlassungslisten der Politischen Abteilung von 1944/45 (1.835 Datensätze) quellengetreu erfasst. Für die von der Firma WIDIS bereitgestellten Scans der Sachsenhausen betreffenden Häftlingskarten des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes aus dem Jahre 1944 wurde eine Bild-datenbank eingerichtet, die den Zugang über die Häftlingsnummer erlaubt (9.433 Datensätze). Darüber hinaus wurden die bisher erfassten Daten aus den täglichen Veränderungsmeldungen für die Jahre 1936 bis 1942 sowie 1944 (54.564 Datensätze) korrigiert.

Bis Ende 2000 waren bereits 130.000 Datensätze in 14 Einzeldatenbanken zu im KZ Sachsenhausen inhaftierten Häftlingen und ehemaligen SS-Angehörigen erfasst.



### 2. Intensiverschließung von Sammlungsbeständen

Einen wichtigen Quellenwert und einen hohen Informationsgehalt haben die in der Gedenkstätte Sachsenhausen vorhandenen Kopien aus Akten von alliierten und deutschen Ermittlungs- und Strafverfahren gegen Angehörige des SS-Kommandanturstabes im KZ Sachsenhausen, die Zeugenaussagen von Hunderten ehemaliger Häftlinge enthalten. Sie werden am häufigsten angefragt. Ihr äußerst heterogener Inhalt und ihre ungleiche Struktur lassen sich mit konventionellen Verzeichnungsmethoden über traditionelle Findbücher nur unvollkommen darstellen, so dass sie durch einheitliche Personen- und Schlagwortindices systematisch erschlossen werden. Im Rahmen der elektronischen Erschließung und Erfassung von zentralen Sammlungsbeständen wurden im Laufe des Jahres 2000 die folgenden Bestände erfasst und verschlagwortet:

- Akten des Strafverfahrens vor dem Landgericht Münster gegen Dr. Heinz Baumkötter, Dr. Alois Gaberle und Dr. Otto Adam mit ca. 4.800 Blatt in 802 Datensätzen
- Akten des Strafverfahrens vor dem Landgericht München I gegen Richard Bugdalle wegen Mordes mit ca. 1.800 Blatt in 383 Datensätzen
- Akten des Strafverfahrens vor dem Landgericht Deggendorf gegen Samuel Kuhnke mit circa 1.200 Blatt in 222 Datensätzen
- Akten des Ermittlungsverfahrens vor dem Landgericht Köln gegen Dr. Ludwig Ehrsam mit ca. 500 Blatt in 90 Datensätzen

Originale Armbinde von Bogdan Wrblewski (geb. 1914), der 1944/45 Häftlingsarzt im Krankenrevier war

Insgesamt wurden bisher acht Ermittlungs- und Strafverfahren gegen SS-Angehörige mit circa 19.400 Blatt in 3.361 Datensätzen inhaltlich erschlossen.

Mit dem bisherigen Stand der elektronischen Aufbereitung der Häftlingsindividualdaten und der Intensiverschließung zentraler Quellenbestände ist die Gedenkstätte in der Lage, die im letzten Jahr erheblich gestiegene Anzahl von Haftanfragen wesentlich schneller und zuverlässiger zu beantworten. Das Archiv der Gedenkstätte wurde bei der Beantwortung von über 270 Anfragen ehemaliger Häftlinge nach dokumentarischen Belegen ihrer Haftzeit unterstützt. Darüber hinaus wurden 1.194 Einzelrecherchen zu Personen sowie 23 komplexe Sachrecherchen durchgeführt. 72 Prozent dieser Anfragen konnten positiv beantwortet werden.

Zwei Projektmitarbeiter nahmen an der jährlichen Beratung des EDV-Arbeitskreises der Gedenkstätten am 17./18. Juni 2000 in Dachau teil und informierten über Zwischenergebnisse, Erfahrungen und Probleme. Außerdem wurde das Projekt auf dem Vierten Brandenburgischen Archivtag am 30./31. März 2000 vorgestellt, wo der Bericht auf großes Interesse und eine positive Resonanz stieß. (Dr. Winfried Meyer und Dr. Hans Coppi: Erfahrungen und Probleme bei der EDV-gestützten Intensiverschließung von Sammlungsbeständen im Archiv von Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Brandenburgische Archive. Mitteilungen aus dem Archivwesen des Landes Brandenburg, 16/2000, S. 7–11).

### Forschungscolloquium Sachsenhausen

Auch im Berichtsjahr sind eine Reihe von Dissertationen, Staatsexamens-, Diplom- und Magisterarbeiten zu Themen aus der Geschichte von Sachsenhausen mit ihren drei Phasen Konzentrationslager, Speziallager und DDR-Gedenkstätte begonnen oder fortgesetzt und auf Treffen des Forschungscolloquiums Sachsenhausen vorgestellt worden. Bei insgesamt sechs Treffen des Forschungscolloquiums im Jahre 2000 wurden zwei abgeschlossene Dissertations- bzw. Forschungsvorhaben und vier in Planung oder Arbeit befindliche Dissertationsvorhaben vorgestellt und diskutiert:

- Rolf Schmolling: „Zwangsarbeit bei Siemens“ (11. Januar 2000)
- Dr. Hermann Kaienburg: „Forschungen zur Geschichte der SS-Wirtschaft am Beispiel des Standortes Oranienburg“ (14. März 2000)
- Irmtraud Kuß: „Funktionshäftlinge in Konzentrationslagern am Beispiel des KZ Sachsenhausen“ (9. Mai 2000)
- Petra Haustein: „Auseinandersetzungen um die Neukonzeption der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen von 1989/90 bis März 2000“ (11. Juli 2000)
- Dr. Annette Schäfer: „Zwangsarbeiter und NS-Rassenpolitik“ (5. September 2000)
- Christl Trouvé: Das Strafkommando und Außenlager „Klinker“ des KZ Sachsenhausen 1938–45“ (14. November 2000)

## 5. Museologische Dienste

### Depot

Im Rahmen der Umsetzung des dezentralen Konzepts der Gedenkstätte Sachsenhausen orientierte sich die Sammlung historischer Exponate auch 2000 vor allem an geplanten Sonder- und Dauerausstellungen. Der größere Teil der im Rahmen einer AB-Maßnahme inventarisierten Gegenstände für den Bestand Fundstücke konnte in die Neuordnung der Lagerung eingearbeitet werden. Parallel dazu erfolgte erstmals für diesen Bestand die EDV-Inventarisierung. Insgesamt konnten 819 Datensätze erfasst werden.

Vor allem im Rahmen der Veranstaltungen anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung übergaben ehemalige Häftlinge aus dem KZ Sachsenhausen und Angehörige dem Depot zahlreiche Gegenstände. Darunter befanden sich Fotos, Zeitzeugenberichte, Videointerviews, Briefe (zum

Teil aus dem KZ Sachsenhausen), Zeitungsartikel, Urkunden, Medaillen u.a.m. Die Gegenstände stammten aus Tschechien, den Niederlanden, Deutschland, den USA, Polen, der Ukraine, Russland und Kasachstan. Weitere Exponate wie beispielsweise ein Holzschild des ehemaligen SS-Truppenlagers oder der Nachlass eines polnischen Häftlings konnten durch Ankauf oder als Dauerleihgabe erworben werden.

Zur Aufarbeitung und wissenschaftlichen Dokumentation der Kunstexponate konnte im Rahmen einer durch das Arbeitsamt geförderten Maßnahme eine Museologin eingestellt werden. Dokumentiert wurden 28 Werke als Neuerwerbung, darunter Zeichnungen, Gemälde, ein Aquarell und Grafiken. Besonders hervorzuheben sind acht Zeichnungen des ehemaligen ukrainischen Häftlings Nikolaj P. Scherbina nach Motiven aus dem KZ Sachsenhausen. Neben der Erstellung einer Dokumentation der 9. Werkstattausstellung „Wiktor Siminski. Kunst als Überlebenshilfe“ bestand ein wichtiger Teil der Arbeit in der Weiterführung der Recherchen über bisher unbekannte Kunstobjekte und Künstler einschließlich solcher, die im KZ Sachsenhausen inhaftiert waren. Vervollständigt werden konnte die Dokumentation der Kunstwerke und die Biografie über Vladimir Matjéka; ebenso die Bibliografien zu den Künstlern Walter Womacka, Xavery Dunikowsky und Herbert Sandberg. In der Sonderausstellung „Verfolgung homosexueller Männer in Berlin 1933–45“ wurden zahlreiche künstlerische Arbeiten von ehemaligen Häftlingen präsentiert, unter anderem von Walter Timm, der von 1943 bis 1945 als Hilfspfleger, Blockschreiber und Blockältester im Krankenbau des KZ Sachsenhausen eingesetzt war und nach der Befreiung seine Erlebnisse in Sachsenhausen in einem Zyklus von Zeichnungen verarbeitete. Insgesamt wurden 45 Kunstobjekte für die Sammlung registriert und dokumentiert.



*55. Jahrestag der Befreiung:  
Ehemalige Häftlinge aus der  
Ukraine mit Dolmetschern  
und Betreuern*

Für das Inventar „Speziallager“ ist ebenfalls eine Bestandserweiterung zu verzeichnen. Im Rahmen der Vorbereitung der Dauerausstellung zur Geschichte des sowjetischen Speziallagers Nr. 7/1 wurden 79 Gegenstände als Dauerleihgabe, 83 Exponate als Schenkung und 49 Objekte zur Anfertigung von Reproduktionen übergeben, darunter unter anderem Kassiber, ein Brief mit Umschlag aus dem Speziallager Sachsenhausen, ein Schachspiel, eine Anstecknadel mit Verzierungen, Entlassungsscheine, eine Zellentür und Zellenvergitterung aus der ehemaligen Psychiatrie Waldheim, ein Arbeits- und Soldbuch, Fotos, Zigarettenspitzen, ein Kamm, Erinnerungsberichte und ein Reisekoffer mit Kleiderstange und Schubladen. Auch durch Ankäufe interessanter Gegenstände und Fundstücke konnte der Bestand ergänzt werden. Besonders wertvoll und für dieses Sammlungsgebiet einmalig sind die Gegenstände aus dem Besitz des Kommandanten des sowjetischen Speziallagers Sachsenhausen, Oberstleutnant Alexej M. Kostjuchin, die die Gedenkstätte erwerben konnte, darunter die einzigen bislang bekannten Fotografien, die das Innere eines Speziallagers dokumentieren, sowie Ausweispapiere, die Schreibtischgarnitur, Gemälde und diverse Möbelstücke, die in den Werkstätten des Lagers von Häftlingen gefertigt wurden.



Insgesamt wurden im Jahr 2000

- 1.000 Gegenstände in die Sammlung aufgenommen, darunter 100 Fundstücke;
- drei Häftlingshosen, zwei Häftlingsjacken und ein Unterhemd restauriert;
- ein Einband eines Fotoalbums, ein Ölgemälde „Früchtestilleben“ restauriert und die Entsäuerung und Restaurierung von vier Schriftstücken vorgenommen;
- 45 Kunstwerke aus der Ausstellung „Verfolgung homosexueller Männer in Berlin 1933–45“ zur Vervollständigung der Kunstsammlung dokumentiert und
- 320 Objektfotos erstellt.

Leider mussten in diesem Jahr in zwei verschiedenen Ausstellungen zwei Diebstähle verzeichnet werden. Auf diese Weise wurden in der 9. Werkstattausstellung „Wiktor Siminski. Kunst als Überlebenshilfe“ ein Fingerring und in der Pathologie ein medizinischer Reflexhammer entwendet. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Besonders umfangreich waren Recherchen für Anfragen externer Ausstellungsprojekte, Zuarbeiten, Bereitstellungen und Rücksortierungen zahlreicher Exponate für die Sonderausstellung „Verfolgung homosexueller Männer in Berlin 1933–45“, für die Vorbereitung der Dauerausstellungen „Alltag im KZ Sachsenhausen“ und „Krankenrevier“. Insgesamt wurden 65 externe Nutzer betreut, unter anderem aus den USA der Filmproduzent Julian Siminski, der einen Film über Wiktor Siminski erstellt und in diesem Zusammenhang Filmaufnahmen von Zeichnungen und anderen Exponaten aus dem Nachlass von Wiktor Siminski produzierte.

### **Grafikwerkstatt**

Für die Veranstaltungen und Ausstellungen der Gedenkstätte wurden 194 Schilder, 13 Aufsteller und fünf Großflächen (Texttafeln) gefertigt sowie 61 Passepartouts für Exponate geschnitten, 44 Bilder und 34 Texte gerahmt, auch Untertexte kaschiert und geschnitten und 25 Piktogramme angebracht. Ferner wurden zahlreiche Texte und kleine Schilder in den vorhandenen Ausstellungen erneuert, 65 Videos mit der Signatur beschriftet. Außerdem konnte für die Werkstatt eine mechanische Thermopresse angeschafft werden, die ein schnelles und problemloses Aufziehen und Versiegeln der Flächen gewährleistet.

### **Foto- und Videothek**

Neben der Durchführung laufender Arbeiten wie Inventarisierung, Dunkelkammerarbeiten und Nutzerbetreuung konnte im Februar 2000 mit der Einstellung eines Fotografen im Rahmen der

*Ankunft in Oranienburg:  
Möbelstücke  
aus dem Nachlass des  
Kommandanten Kostjuchin,  
die von Häftlingen des  
sowjetischen Speziallagers  
gefertigt wurden*

Nachbesetzung einer AB-Maßnahme fast lückenlos die Bilddokumentation aller Veranstaltungen, Ausstellungen, Baumaßnahmen und aller Besuche prominenter Gäste bzw. ehemaliger Häftlinge aus dem In- und Ausland erfolgen.

Bis Ende des Jahres wurden insgesamt 2.577 Positive und Negative inventarisiert, darunter 2.405 Aufnahmen für den Bestand Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, 57 Aufnahmen für den Bestand Nationale Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen, 97 Aufnahmen für den Bestand KZ Sachsenhausen, 17 Aufnahmen für den Bestand Speziallager und eine Aufnahme für den Bestand KZ Oranienburg. 417 Fotos waren allein im Rahmen der Veranstaltungen anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung des KZ Sachsenhausen entstanden und beschriftet worden. 403 Abzüge davon wurden an die ehemaligen Häftlinge versandt, die zu diesem Anlass eingeladen worden waren. 986 s/w-Fotos, darunter 820 Repros aus dem Kostjuchin-Album, und 699 Farbfotos erhielten Mitarbeiter für Ausstellungszwecke, aber auch externe Nutzer für Filmproduktionen, Publikationen und andere wissenschaftliche Arbeiten sowie für die Presse und Institutionen, Gedenkstätten und Museen. Für die Sammlung im Depot konnten 406 Exponate, darunter zahlreiche Fundstücke und Zeichnungen, fotografiert werden.

In der Videothek konnten 58 Neuzugänge verzeichnet werden, die vor allem aus Schenkungen, Ankäufen, Dauerleihgaben und Eigenaufzeichnungen von Mitarbeitern der Gedenkstätte bestehen. Damit stieg der Bestand auf 605 Videos an. Die Neuerwerbungen beinhalten unter anderem Themen der Geschichte des Konzentrationslagers Sachsenhausen, der Täter, der Geheimwaffen des NS-Regimes, des Rechtsextremismus und der Ausländerfeindlichkeit sowie Zeitzeugengespräche mit ehemaligen Häftlingen, vor allem aus der Zeit vor 1945, aber auch Aufzeichnungen von Veranstaltungen der Gedenkstätte. Ankäufe erfolgen vor allem mit dem Ziel, die museumspädagogische Arbeit der Gedenkstätte zu unterstützen. Mit dem Dokumentarfilm „Rechtsextremismus im Internet“ von Rainer Fromm und Barbara Kernbach sollen Jugendliche zu einer kritischen Auseinandersetzung mit diesem Thema und zu Zivilcourage ermutigt werden.

Die Videoausleihe wurde im letzten Jahr häufig genutzt, insgesamt 118 Mal. Besonders gefragt waren die Dokumentarfilme „Todeslager Sachsenhausen“ und „Berlinskij Prozess“. 60 Nutzer einschließlich Fernseh- und Filmteams sowie Archivnutzer wurden in der Foto- und Videothek betreut. Außerdem wurden zahlreiche mündliche und schriftliche Anfragen vor allem für Mitarbeiter der Gedenkstätte sofort bearbeitet.

### Anfragen

Von der Leiterin der Abteilung wurden 71 komplexe Anfragen von Historikern, Privatpersonen, wissenschaftlichen Instituten, Museen und Archiven, Parlamentariern, Organisationen und ehemaligen Häftlingen aus dem In- und Ausland, insbesondere aus der Ukraine, anderen GUS-Staaten, aus Belgien, Frankreich, Polen und der CSR beantwortet. Mit der Beantwortung waren oft aufwendige inhaltliche Recherchen verbunden, vor allem bei Anfragen über Zwangsarbeit im KZ Sachsenhausen und seinen Außenlagern. Für Forschungs- und Ausstellungszwecke konnten mit Erfolg zahlreiche Anfragen über Außenlager wie z. B. „Heinkel“, Ballonbau, Siemensstadt, Genthin, Belzig, Groß-Beeren, Groß-Rosen, Fichtengrund, Usedom, Friedrichsthal, Lieberose, Rathenow und Kleinmachnow an ehemalige Häftlinge, Zivilangestellte und Lehrlinge und an Archive gestellt werden.

## 6. Projektgruppe Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 (1945–1950)

Für die Erforschung der Geschichte des Speziallagers Sachsenhausen ist im Stellenplan der Stiftung eine volle Wissenschaftlerstelle vorgesehen. Durch Fördermaßnahmen des Arbeitsamtes konnten drei weitere wissenschaftliche Mitarbeiter, eine Museologin, eine Dokumentarin und eine Sachbearbeiterin beschäftigt werden. Die Arbeit der Projektgruppe wurde durch Projektgelder finanziert, die je zur Hälfte vom Bund und vom Land Brandenburg getragen wurden. Mit diesen Mitteln konnten zwei weitere Mitarbeiter für die Betreuung der Objektsammlung und zur Erschließung des sowjetischen Archivmaterials beschäftigt sowie mehrere Honorar- und Werkverträge zur Erarbeitung von Einzelthemen vergeben werden.

## Konzeption der Dauerausstellung

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit lag bei der Weiterentwicklung des Ausstellungskonzepts. Die Geschichte des Speziallagers Sachsenhausen wird in vier größeren Abschnitten behandelt, die den Aufbau und die Verwaltung des Lagers, die Häftlinge, den Lageralltag und die Debatte über die Speziallager in der Öffentlichkeit zum Thema haben. In die Ausstellung wird zudem der Block IV der erhalten gebliebenen Steinbaracken der Zone II einbezogen, dessen Erscheinungsbild zur Zeit des Speziallagers wiederhergestellt werden soll. Zwei der Baracken werden für die Besucher zugänglich sein.



## Zusammenarbeit mit Zeitzeugen und Angehörigen

Die Gedenkstätte konnte die Zusammenarbeit mit Überlebenden und Angehörigen ehemaliger Häftlinge des Speziallagers weiter ausbauen. Es besteht Kontakt zu mehr als 300 Zeitzeugen und mehr als 700 Angehörigen. Der Schwerpunkt der Zusammenarbeit lag vor allem darin, Erinnerungen an die Lagerhaft zu sammeln und für die Nachwelt zu sichern. Viele Zeitzeugen und Angehörige haben Einblicke in ihre privaten Unterlagen gewährt und Dokumente, Zeichnungen und Gegenstände für die Ausstellung zur Verfügung gestellt. Die vielen wertvollen Hinweise und Erinnerungen haben dazu beigetragen, wichtige neue Erkenntnisse zur Geschichte des Speziallagers Sachsenhausen zu gewinnen.

## Sammlungen

Die Sammlungstätigkeit zur Geschichte des Speziallagers wurde im Jahr 2000 fortgesetzt. Dank der großen Unterstützung von ehemaligen Häftlingen und deren Angehörigen ist es gelungen, den Bestand an Objekten, Bildmaterial und Schriftgut auf ca. 800 Originale zu erweitern. Damit können weite Bereiche der Speziallager-Geschichte, insbesondere des Lageralltags gut veranschaulicht werden. Unter den Neuerwerbungen befinden sich zahlreiche Kassiber und Briefe, aber auch Alltagsgegenstände wie Kleidung, Schmuck und Schnitzereien.

Darüber hinaus konnte die Sammlung durch Objekte aus dem Bereich der sowjetischen Lagerverwaltung ergänzt werden. Der Sohn des sowjetischen Lagerkommandanten Kostjuchin stellte der Gedenkstätte zahlreiche Gegenstände aus dem Nachlass seines Vaters zur Verfügung. Damit wird es erstmals möglich, auch die Geschichte der Täter umfassend zu dokumentieren.

*Gedenkveranstaltung  
auf dem Friedhof im  
Kommandantenhof anlässlich  
des „ersten Spatenstichs“  
zum Neubau des Museums  
zur Geschichte des  
sowjetischen Speziallagers  
am 20. März 2000*

### Erinnerungsarchiv

Dank der Unterstützung durch Zeitzeugen und Angehörige konnte das Erinnerungsarchiv einen starken Zuwachs verzeichnen. In diesem Archiv wird die Geschichte der einzelnen Lagerinsassen dokumentiert. Es werden darin biografische Dokumente verschiedener Provenienz gesammelt: Erinnerungsberichte, Lebensläufe, persönliche Dokumente wie z.B. Ausweispapiere, Geburts- und Sterbeurkunden, Zeugnisse, Entlassungsscheine, Auszüge aus Personal- und Strafakten, ebenso Korrespondenzen mit Mithäftlingen, Angehörigen, Behörden und Verbänden sowie Presseauschnitte. Das Schriftgut wird in einer Datenbank kontinuierlich erschlossen. Im Jahr 2000 wurde außerdem mit der systematischen Erschließung von Fotografien in einer Fotodatenbank begonnen.



### Wissenschaftliche Kooperation

Mit verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen, Archiven, Gedenkstätten und Museen konnten Kontakte aufgebaut und gepflegt werden. Ein sehr wichtiger Kooperationspartner ist das Staatsarchiv der Russischen Föderation (GARF), mit dem eine umfassende Kooperationsvereinbarung über die Entleihe und Reproduktion von Dokumenten zur Geschichte des Speziallagers vorbereitet wurde. Mit dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der Technischen Universität Dresden wurde eine Kooperationsvereinbarung über die Erschließung der 1949 anfertigten Kommissionslisten über die SMT-Verurteilten Häftlinge des Speziallagers Sachsenhausen geschlossen.

### Archivarbeit

Die Mitarbeiter der Projektgruppe Speziallager haben im Jahr 2000 Recherchen u. a. in folgenden Archiven durchgeführt: Staatsarchiv der Russischen Föderation (GARF) Moskau, Public Record Office London; Bundesarchiv Berlin und Koblenz, Bundesmilitärarchiv Freiburg, Deutsches Rundfunkarchiv Berlin und Frankfurt/Main, Archiv des Deutschland Radio Berlin, Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Stadtarchiv Oranienburg, Landesarchiv Berlin, Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn, Archiv für christlich-demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung Bonn; Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR.

Abb. oben:

Die Familialben der Kostjuchins enthalten einzigartige fotografische Dokumente des sowjetischen Speziallagers

Abb. unten:

Mütter und ihre Kinder, die im sowjetischen Speziallager und anderen Haftanstalten der SBZ/DDR zur Welt gekommen sind, treffen sich in der Gedenkstätte und dem Museum Sachsenhausen; rechts Projektleiter Alexander Latotzky

### Mutter-Kind-Projekt

Im Frühjahr 2000 wurde das bei der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten angesiedelte Projekt von Alexander Latotzky zur Erforschung der Haftsituation von Müttern und Kindern in



den sowjetischen Speziallagern und Haftanstalten der SBZ/DDR erfolgreich abgeschlossen.

Dieses Projekt, das von der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gefördert wurde, hat eine große Resonanz in Presse und Fernsehen gefunden. Die Arbeitsergebnisse sind inzwischen als Buch publiziert worden (Alexander Latotzky: Kindheit hinter Stacheldraht, Forum Verlag, Leipzig 2001).

## Verbleibsanfragen

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Projektgruppe war die Beantwortung der täglich eingehenden telefonischen, schriftlichen und persönlichen Anfragen von ehemaligen Häftlingen, Angehörigen, Organisationen, Behörden oder wissenschaftlichen Einrichtungen. Im Jahr 2000 wurden weit über 250 solcher Anfragen bearbeitet. Die Recherchen in den Akten der sowjetischen Lagerverwaltung gestalten sich häufig sehr schwierig, da es keine vollständige Häftlingskartei gibt. Daher müssen oft verschiedene Quellen, in denen die Namen in der Regel nicht alphabetisch sortiert sind, herangezogen werden. In den meisten Fällen konnten wir jedoch - oft in Zusammenarbeit mit dem Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes - zur Schicksalsklärung beitragen.

## 7. Projektgruppe „Museum Baracke 39“

Die Arbeiten der Projektgruppe waren auf die für April 2001 geplante Eröffnung der Ausstellung „Häftlingsalltag‘ im Konzentrationslager Sachsenhausen 1936 bis 1945“ ausgerichtet. In der Projektgruppe arbeiteten zeitweise bis zu elf Mitarbeiter, darunter zu Beginn des Jahres fünf, ab Juni drei wissenschaftliche Mitarbeiter. Im Juni 2000 kam es zudem zu einem Wechsel der Projektleitung.

Zunächst wurde mit dem Architekturbüro HG Merz die gestalterische Umsetzung der Ausstellungskonzeption erörtert und endgültig festgelegt. Dabei war der Aspekt, dass die Baracke 39 als Teil des Ensembles Baracke 38/39 fungiert, ebenso zu berücksichtigen wie die Maßgabe, dass die Baracke selber das „Hauptexponat“ der Ausstellung darstellt. In Anlehnung an die Ausstellung „Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen 1936 bis 1945“ in der Baracke 38 wurde der Steg als Gestaltungselement wieder aufgegriffen. Auf diesem der Baracke sichtbar hinzugefügten Element sollen, verteilt auf die zwei Barackenflügel, sechs Themenstationen platziert werden. Für jede der Themenstationen wurde eine Vitrine konzipiert, die in erster Linie als Hörstation gedacht ist. Hier hat der Besucher die Möglichkeit, sich themenbezogene Erzählungen von jeweils 20 ehemaligen Häftlingen des KZ Sachsenhausen anzuhören. Diese Erzählungen erhalten durch die Präsentation von ausgewählten Exponaten eine zusätzliche Verdichtung. Bei der Auswahl der Exponate wurde Wert darauf gelegt, dass diese einen unmittelbaren Zusammenhang zur Geschichte haben, auf rein illustrative, nicht personenbezogene Exponate wurde bewusst verzichtet. Ergänzend zu den sechs Themenvitrinen sind zwei PC-Stationen für die biografische Erschließung der Thematik am jeweiligen Kopfende der Barackenflügel vorgesehen. Hierzu erstellt die Projektgruppe eine CD-ROM auf der die Biografien der 20 ausgewählten ehemaligen Häftlinge des KZ Sachsenhausen ausführlich und vertiefend dargestellt werden.



Sowohl für die Hörstationen als auch für die Präsentation der Biografien auf der CD-ROM mussten aus den vorliegenden Interviews mit den ehemaligen Häftlingen Tonstellen ausgewählt und redigiert, geschnitten und technisch aufbereitet werden. Allein für die sechs Themenstationen in der Ausstellung wurden 120 Tonstellen mit einer Länge von jeweils 2–3 Minuten produziert.

*Die verschiedenen Besitzer des Essgeschirrs haben die Stationen ihrer Verhaftung in die Außenwand geritzt. Namen der verschiedenen Lager reihen sich aneinander, so dass der ganze Kosmos des KZ-Systems erscheint.*

## 8. Bau- und Sanierungsmaßnahmen

### Revierbaracken

Die schon seit mehreren Jahren andauernden Sanierungsarbeiten an den weitgehend originalen Revierbaracken wurden im Frühjahr mit dem Wiedereinbau aller aufgearbeiteten Fenster an ihrem ursprünglichen Standort und der Anbringung von wärmedämmenden Vorsatzfenstern fortgesetzt. Bis zum 55. Jahrestag der Befreiung des ehemaligen Konzentrationslagers Sachsenhausen Ende April konnte die farbliche Gestaltung der Außenwände abgeschlossen werden. In den Sommermonaten begann der Aus- und Rückbau im Innenbereich. Insbesondere der unerwartet schlechte Zustand der Wände nach der Entfernung mehrfacher Farbschichten führte zu planerischen Korrekturen, um den vorgegebenen Kostenrahmen einhalten zu können. Qualitative Einschnitte in der malermäßigen Instandsetzung mussten besonders im Bereich der Lagerräume zugunsten der Ausstellungsräume vorgenommen werden. Bei allen Fragen und Problemen, die bei der Restaurierung eines so ungewöhnlichen historischen Gebäudes auftreten, stand stets die Erhaltung und Pflege des Baudenkmals im Mittelpunkt. Im letzten Quartal des Jahres war der Rückbau in den Räumen der Revierbaracke II soweit vorangeschritten, dass die ursprüngliche Raumstruktur entsprechend dem Forschungsstand wiederhergestellt war.

### Pathologie

Nach langen Diskussionen war entschieden worden, sämtliche nicht originale Möblierungen und alle Informationstafeln, die noch aus der Zeit der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte stammten, zu entfernen und im Flurbereich eine neue Informationstafel aufzustellen. Außerdem sollten der Putz ausgebessert und das Gebäude innen gestrichen werden. Da die notwendigen Arbeiten sich als umfangreicher herausstellten als erwartet, konnte die Pathologie nicht, wie ursprünglich geplant, in 2000 wieder eröffnet werden.

### Neues Museum

Auf Grund der außerordentlich großen Bauschäden sowie der ungenügenden infrastrukturellen und technischen Ausstattung des 1957 als Stahlbetonskelettbau errichteten „Museums des antifaschistischen Widerstandskampfes der europäischen Völker“ waren eine grundlegende Sanierung des Gebäudes und ein Umbau erforderlich. Dabei sollte das denkmalgeschützte Ausstellungsgebäude die technischen und räumlichen Voraussetzungen eines modernen Museums erhalten. Um diese Vorgaben zu erreichen, wurde in enger Abstimmung zwischen Gedenkstättenstiftung, Sonderbauleitung und Denkmalpflege eine wirtschaftliche und denkmalverträgliche Lösung erarbeitet, die die vorgegebenen Entwurfsgrundsätze berücksichtigte:

- Wahrung des äußeren Erscheinungsbildes und der Gebäudestruktur
- Verzicht auf direkte An- oder Aufbauten
- separate Eingangsmöglichkeit zum Museumscafé im rückwärtigen Bereich des Gebäudes
- Schaffung eines klimatisierten Wechsellausstellungsbereiches
- öffentliche Sanitäreinrichtungen
- Bau eines Technikhauses zur Aufnahme der notwendigen Klimageräte

Im September begannen die Arbeiten mit einer umfassenden Sanierung der Stahlbetonkonstruktion. Dazu mussten sämtliche Natursteinplatten der Außenfassade abgenommen werden. Parallel dazu wurde der Dachaufbau weitgehend erneuert und - wie auch die Außenwände - mit einer Wärmedämmung versehen. Sämtliche Fenster wurden ausgebaut, aufgearbeitet und verstärkt, um die neue Isolierverglasung aufnehmen zu können. Durch Verschiebungen im Rahmeninvestitionsplan und Kosteneinsparungen kann die erste Phase der Sanierung 2001 fortgesetzt und zu einem vertretbaren Abschluss gebracht werden. Für die geplante Klimatechnik und ein Museumscafé im hinteren Gebäudeflügel (einschließlich des Innenhofes) stehen voraussichtlich erst 2004 Haushaltsmittel zur Verfügung.



Um die Besucher auch während der Schließung des Neuen Museums anhand des Modells über die historische Topographie des KZ Sachsenhausen informieren zu können, erwarb die Stiftung ein Zelt (140 m<sup>2</sup>), das neben dem Buchladen errichtet wurde.

*Abb. links:  
Dachsanierung  
Neues Museum*



*Abb. rechts:  
Ausschachtungsarbeiten  
für den Museumsneubau  
zur Geschichte des  
sowjetischen Speziallagers*

### **Museum „Sowjetisches Speziallager Nr.7/Nr.1 (1945–1950)“**

Im Januar beschloss der Stiftungsrat, den Entwurf der Architekten Schneider+Schumacher zu realisieren, so dass am 20. März 2000 der symbolische erste Spatenstich erfolgen konnte. Vorausgegangen waren erste archäologische Untersuchungen, die in den folgenden Monaten fortgesetzt wurden. Am Standort des künftigen Museums befand sich eine riesige Abfallgrube (ca. 600 m<sup>2</sup>), die komplett ausgebagert und im Industriebhof zwischengelagert wurde. Die weitere Untersuchung erfolgte in Abstimmung mit der Bodendenkmalpflege und mit Hilfe von Workcamps. Nach der Dokumentation der archäologischen Befunde (Zwischenmauer, Wachturm, Heizungskanal usw.) und deren teilweise leider notwendigen Beseitigung konnten bis Jahresende die Bodenplatte des Neubaus fertiggestellt und die Versorgungsleitungen herangeführt werden. Erste Betonmuster der Innen- und Außenwände erfüllten nicht die Qualitätsanforderungen.

### **„Station Z“**

Bis zu den Veranstaltungen anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung konnten wesentliche Abschnitte der Untergrund- und Fundamentsicherung abgeschlossen werden. Metallrestauratoren arbeiteten dann an der Sicherung der Figurengruppe und an den Eisenteilen der Öfen. Den Abschluss bildete die Arbeit der Steinrestauratoren, die Fugen und Bohrlöcher verschlossen. Im Ergebnis konnten die baulichen Reste gesichert und der Gesamteindruck der Anlage erhalten werden. Der Bauzaun, der über mehrere Jahre ein Betreten des Ortes aus Sicherheitsgründen verhindern sollte, konnte beseitigt werden. Kranzniederlegungen können wieder in würdiger Form am Denkmal stattfinden. Im Hinblick auf die nächsten Bauabschnitte des preisgekrönten Entwurfs von Prof. HG Merz zur Neugestaltung der „Station Z“ und der Freiflächengestaltung wurden die Haushaltsunterlagen für die Baukostenplanung erarbeitet.



*Sicherung der Fundamente  
der „Station Z“*

### **Erneuerung des Wasser- und Abwassernetzes**

Bei einer Prüfung des Wasserverbrauchs und der Wasserqualität wurde festgestellt, dass in dem noch aus der NS-Zeit stammenden Leitungsnetz erhebliche Wasserverluste auftraten. Kurz vor dem 55. Jahrestages der Befreiung wurde ein Rohrbruch im Bereich der „Station Z“ lokalisiert. Die provisorisch verlegte Leitung musste bis zum Wintereinbruch durch eine dauerhafte Lösung ersetzt werden, so dass die Planungen für eine Erneuerung des Leitungsnetzes mit Hochdruck betrieben wurde. Mit den ausführenden Arbeiten konnte in der zweiten Jahreshälfte begonnen werden. Ein Archäologe begleitete alle Tiefbauarbeiten, da jederzeit mit Befunden zu rechnen war. Sämtliche Eingriffe und Veränderungen wurden dokumentiert. Auf Grund unvorhergesehener Schwierigkeiten (Schuttablagerungen, Fundamente) konnte bis Jahresende nur ein Teilstrang der Frisch- und Abwasserleitung fertiggestellt werden.

### **Baracke 39**

In Vorbereitung auf den Einbau der neuen Dauerausstellung „Häftlingsalltag“ wurden die 1997 unterbrochenen Arbeiten an der Elektroinstallation entsprechend dem Ausstellungskonzept fortgesetzt. Gleichzeitig erbrachten die hauseigenen Handwerker Vorarbeiten für die malermäßige Gestaltung der Ausstellungsräume. Bis zum Ende des Jahres erfolgte die Fertigstellung der gesamten elektrischen Anschlüsse, die Aufstellung der Vitrinen mit den Projektoren, der Einbau des Steges mit Heizung und der PC-Stationen an den Stirnseiten der Baracke.

### **Kleinere Baumaßnahmen**

Nach einem Diebstahl wurde zur Sicherung der Werkstatt-Ausstellung im Foyer des Veranstaltungsraumes eine Videoüberwachungsanlage installiert.

Im Sommer konnte die neue Telefonanlage endlich in Betrieb genommen.

Im Industriebhof erfolgte an mehreren Gebäuden die Sicherung der Dacheindeckung und die Sanierung der Dachrinnen.

### **Geschichtspark KZ-Außenlager Klinkerwerk**

Im Auftrag der Stadt Oranienburg entwickelte der Landschaftsplaner Kai-Uwe John unter Anleitung der „Arbeitsgruppe Klinkerwerk“ ein detailliertes Entwurfskonzept für den zukünftigen „Geschichtspark KZ-Außenlager Klinkerwerk“, das er im Januar 2000 vorlegte. In der 1996 gegründeten Arbeitsgruppe beraten Vertreter von Land und Kreis, der Stadt Oranienburg, der Firma Havelbeton und von Opferverbänden unter Federführung der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten über den zukünftigen Umgang mit dem Gelände des ehemaligen „Todeskommandos“ des KZ Sachsenhausen.

Das Konzept verfolgt den grundlegenden Gedanken einer archäologischen Spurensuche, um die räumlichen Dimensionen und funktionalen Zusammenhänge des bis auf Bodendenkmäler weitgehend zerstörten SS-eigenen Großziegelwerkes wieder lesbar zu machen. Die Erinnerungen an die Opfer und die Information über den historischen Ort sollen dabei in einem landschaftsbezogenen Kontext mit gegenwartsorientierten Nutzungsformen verbunden werden.

Die historische Topographie soll wieder lesbar gemacht werden, indem Überformungen der Nachkriegszeit auf ein angemessenes Maß zurückgenommen und Fundamente freigelegt werden. An den Stellen, wo keine Fundamente mehr existieren oder aus konservatorischen Gründen verdeckt bleiben müssen, werden historische Spuren oder Zusammenhänge mit Gabionen (Drahtgitterkörben) markiert, in denen die eingesammelten Originalsteine verwahrt werden können. Die Bombenrichter im Bereich des Steinbearbeitungswerks, in denen nach dem Bombenangriff am 10. April 1945 Leichten(teile) von Häftlingen vergraben wurden, sollen so markiert werden, dass der Friedhofscharakter des Geländes deutlich wird.

Die Wegeführung folgt überwiegend den historischen Trassen, ehemalige Gleisanlagen werden markiert, wobei räumliche Bezüge über das Werksgelände hinaus, z.B. zur Tongrube in Zehlendorf, geschaffen werden. Eine Holzbrücke über den Stintgraben sorgt für die Anbindung zum Schmachtenhagener Forst. Außerhalb des „Geschichtsparkgeländes“ ist ein Fußweg mit Verbundsteinpflaster entlang der bestehenden Zufahrtsstraße vorgesehen, um den „Geschichtspark“ für

Fußgänger an die B 273 und an die geplanten Parkplätze im Bereich der ehemaligen Brotfabrik anzubinden. Damit der „Geschichtspark“ auch über den Wasserweg erreicht werden kann, sind Fahrgastschiffahrts- und Bootsanlegestellen oberhalb und unterhalb der Lehnitz-Schleuse vorgesehen. Auch ein Bahnhofpunkt soll integriert werden.

Zum besseren Verständnis der räumlichen Zusammenhänge soll dem Besucher des zukünftigen „Geschichtsparks“ darüber hinaus ein Blick aus der Vogelperspektive ermöglicht werden. Im Konzept ist ein Aussichtsplattform in einer Höhe von neun Metern im Bereich der ehemaligen Tonberge sowie die Schaffung von Sichtschneisen vorgesehen. Von diesem ehemaligen Zentrum der Werkanlagen aus wird der Besucher zwischen dem Klinkerwerksgelände und dem Lagerdreieck des ehemaligen KZ Sachsenhausen einen räumlichen Bezug herstellen können. Darüber hinaus sieht das Konzept die Integration des 1997 entstandenen Gedenkortes am Hafen vor.



Verschiedene Informationseinheiten werden überall im Gelände die verschiedenen Betriebseinheiten und die historischen Ereignisse erläutern. Einen ersten Überblick soll eine dokumentarische Ausstellung in einem Funktionsgebäude des ehemaligen SS-Schießstandes bieten. Hier soll die Open-Air-Ausstellung „Steine für 'Germania', Granaten für den 'Endsieg'“ über die Geschichte des Klinkerwerks Verwendung finden, die ab Oktober 2000 für ein halbes Jahr auf dem Schlosshof Oranienburg zu sehen war.

Die Stadtverordnetenversammlung von Oranienburg hat im Juli 2000 die Realisierung des Projekts „Geschichtspark Klinkerwerk“ empfohlen, eine Finanzierung für die Umsetzung der Planungen ist jedoch nach wie vor nicht gesichert. Zunächst müssen eine denkmalgerechte Munitionsräumung des Geländes erfolgen und eine Lösung mit der Firma Havelbeton erzielt werden, die eine Betriebserweiterung auf dem Klinkerwerksgelände anstrebt. Ihr Antrag für die Errichtung eines Steinbrechwerks wurde im Juli 2000 vom zuständigen Amt für Immissionsschutz aufgrund einer negativen Stellungnahme der Stadt Oranienburg abgelehnt. Die Klage der Firma gegen den Denkmalschutz wurde in 1. Instanz im Oktober 2000 vom Potsdamer Verwaltungsgericht ebenfalls abgelehnt, eine endgültige Entscheidung steht aber noch aus, da die Firma Berufung eingelegt hat. Als Reaktion auf diese Entscheidungen blockierte Havelbeton die Führung des Radfernwegs Berlin-Kopenhagen über das Klinkerwerksgelände.

*55. Jahrestag der Befreiung:  
Gedenkveranstaltung am  
Hafenbecken des ehemaligen  
KZ-Außenlagers Klinkerwerk*

## 9. Rechtsextremistische Vorfälle in der Gedenkstätte Sachsenhausen und im Umfeld

Im Jahr 2000 wurden in der Gedenkstätte Sachsenhausen und in der näheren Umgebung neun Vorfälle mit rechtsextremistischem Hintergrund registriert. 1999 waren es noch elf Vorfälle. Damit ist im Vergleich zum Vorjahr eine leicht rückläufige Tendenz zu verzeichnen.

Drei Vorfälle ereigneten sich direkt auf dem Gelände der Gedenkstätte bzw. vor dem Eingang. Dabei handelte es sich um Hakenkreuz-Schmierereien, Anpöbeleien und um das Zeigen des „Hitlergrußes“ gegenüber anderen Besuchern der Gedenkstätte. Bei fast allen Straftaten konnten in Zusammenarbeit mit der Polizei bzw. auf Initiative der Mitarbeiter der Gedenkstätte die Täter ermittelt werden. Die Tatverdächtigen waren fast ausschließlich Schüler, die im Klassenverband die Gedenkstätte besuchten.

Damit hat sich die seit 1998 praktizierte Verfahrensweise, Propagandadelikte nur bei der erfolgreichen Ermittlung des Täters öffentlich zu machen, weiterhin bewährt.

## Museum des Todesmarsches

### 1. Besucherbetreuung/Veranstaltungen

Im Jahr 2000 konnten 4.087 Besucher im Museum begrüßt werden. Der Anteil der Gruppenbesucher betrug 22 Prozent, die in über 60 Führungen betreut wurden. Außerdem standen die Mitarbeiter des Museums zahlreichen Besuchern für Fragen und Gespräche zur Verfügung, die sich durch die Ausstellung oder die gezeigten Filme ergaben. Mehrere Gruppen nutzten auch das zusätzliche Angebot, den Nachbarort Grabow zu besuchen, wo ein Notrevier für mehr als 800 Häftlinge der Todesmärsche eingerichtet worden war. Dort befindet sich auch die größte bekannte Grabstätte für Todesmarschopfer.

Rund 25 Prozent der Museumsbesucher waren Kinder und Jugendliche (Schüler). Wie in den vergangenen Jahren kam nur ein geringer Teil der Besucher aus der Region; die meisten stammten aus dem übrigen Bundesgebiet und aus dem Ausland.

Am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus (27. Januar) wurde zum Thema „Todesmärsche durch Brandenburg“ eine Veranstaltung mit dem Bildungswerk der Konrad-Adenauer-Stiftung durchgeführt.

Im Rahmen der Veranstaltungen zum 55. Jahrestag der Befreiung nahmen am 14. April 2000 ehemalige Häftlinge aus der Ukraine, aus Israel, Ungarn und weiteren Ländern an einer Gedenkfahrt entlang der Todesmarschstrecke teil und trafen anschließend mit Wittstocker Schülern zusammen. Eine weitere Fahrt mit ehemaligen Häftlingen fand am 17. April 2000 statt.



Die Gedenkveranstaltung und Kranzniederlegung anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung am 18. April 2000 begann auf dem Friedhof in Grabow und wurde am Mahnmahl im Belower Wald fortgesetzt. Daran nahmen etwa 200 Menschen teil, darunter ehemalige Todesmarsch-Häftlinge aus Frankreich, die durch die stellvertretende Bürgermeisterin begrüßt wurden.

Neben kleineren Schülerprojekten verdient ein Projekt besondere Erwähnung, das mit dem Verein „Internationale Jugendgemeinschaftsdienste“ vom 9. bis 11. September 2000 durchgeführt wurde. Die Jugendlichen aus dem Landkreis Ostprignitz-Ruppin gingen einen Teil der Todesmarschstrecke von Flecken-Zechlin bis zum Belower Wald ab. Die Projektteilnehmer stellten historische Recherchen über die Ereignisse und Hintergründe der Todesmärsche an und setzten sich mit den verschiedenen Formen der Gedenk- und Erinnerungszeichen auseinander.

Durch eine Initiative des Bundestagsabgeordneten des regionalen Wahlkreises, Ernst Bahr, konnten am 23. September 2000 mehr als 100 Mitglieder der Sportgruppe des Deutschen Bundestages im Belower Wald begrüßt werden.

*55. Jahrestag der Befreiung:  
Begegnung zwischen  
ehemaligen Häftlingen und  
Schülern der Realschule IV  
aus Wittstock im Museum  
des Todesmarsches*

## 2. Sammlungstätigkeit

Der Schwerpunkt im Bereich der Sammlungstätigkeit lag in der Pflege der mehreren Tausend Gegenstände, die im Belower Wald von den dort lagernden Häftlingen zurückgelassen wurden. Die fotografische Erfassung dieser Gegenstände konnte fortgesetzt werden. Die Schriftgut-sammlung zum Thema „Todesmärsche“ konnte erweitert werden.

## 3. Forschung

Das vorhandene Verzeichnis über die Grabstätten und Gedenkzeichen für die Todesmärsche aus Sachsenhauen konnte ergänzt werden. Mit dankenswerter Hilfe verschiedener Behörden, dem Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege, dem Mecklenburgischen Landeshauptarchiv Schwerin, dem Friedhofsamt Neuruppin, dem Ordnungsamt Rheinsberg, dem Stadtarchiv Röbel, sowie zahlreichen Einzelpersonen wurden die Informationen zu Grabstätten von Häftlingen, die auf dem Todesmarsch umkamen, auch durch Vor-Ort-Recherchen überprüft. Dabei konnten zahlreiche neue Dokumente ermittelt werden, sodass derzeit rund 480 Opfer, die den Sachsenhauer Todesmärschen zugeschrieben werden können, nachweisbar sind. Die Recherchen sind noch nicht abgeschlossen. Auf Grund von glaubwürdigen Augenzeugenberichten wurde eine Such-



*Marke von Walter Gluske, die im Belower Wald gefunden wurde. Mit Hilfe eines erhaltenen Effektenkammerscheins im Archiv der Gedenkstätte Sachsenhausen, auf dem sich eine Adresse von 1941 befand, konnte inzwischen Kontakt zur Familie von Walter Gluske aufgenommen werden.*

grabung nach einer vermuteten Grabstelle zweier auf dem Todesmarsch erschossener Häftlinge beantragt. Die derzeit auf 780 bezifferte Zahl der Todesmarschopfer, die in der Grabstätte im Belower Wald beigesetzt wurden, soll auf Anregung des Katasteramtes des Landkreises Ostprignitz-Ruppin mit Hilfe von historischen Luftbildern überprüft werden.

Seit mehreren Jahren befindet sich in der Ausstellung des Todesmarsch-Museums die Kopie eines Gemäldes des Schweizer Malers Gino Pezzani mit dem Titel „Marche de la mort“, ein Geschenk der Vereinigung der französischen ehemaligen Häftlinge (Amicale). Durch die Vermittlung der Organisation konnte Kontakt zu dem Maler aufgenommen werden.

Auch im Jahr 2000 wurden zahlreiche Interviews mit ehemaligen Häftlingen und Augenzeugen der Todesmärsche durchgeführt und ausgewertet.

## Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen

Anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung der Häftlinge aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen gab der Förderverein am 16. April 2000 einen Empfang für Überlebende, Angehörige und Betreuer der ehemaligen KZ-Häftlinge sowie für Mitglieder des Fördervereins im Stadthotel Oranienburg. Etwa 140 Gäste folgten der Einladung. Dieser Abend gab in zwangloser Atmosphäre die Gelegenheit zum persönlichen Kennenlernen.

Am 21. Oktober 2000 fand für Mitglieder und Gäste eine Exkursion nach Ravensbrück statt. Bei dieser Gelegenheit stellte Dr. Sigrid Jacobeit, die Leiterin der Gedenkstätte Ravensbrück, die Neukonzeption und Weiterentwicklung der Gedenkstätte seit 1993 vor und führte anschließend die Gruppe durch die Ausstellung über Häftlings-Zwangsarbeit in der ehemaligen „Textilfabrik“. Die Exkursionsteilnehmer des Fördervereins trafen sich an diesem Tag auch mit Mitgliedern des Fürstenberger Fördervereins - Gedenkstätte Ravensbrück zu einem Erfahrungsaustausch. An diesem Forum nahmen außerdem Angelika Krüger-Leißner, MdB, die Bürgermeisterin der Stadt Fürstenberg, Gudrun Appel, der Amtsdirektor des Amtes Fürstenberg, Raimund Aymanns, sowie Frau Dr. Sigrid Jacobeit teil.



Am 2. Dezember 2000 fand in Oranienburg die jährliche Mitgliederversammlung des Fördervereins statt. Vorangegangen war die Besichtigung der Ausstellung „Steine für ‘Germania’, Granaten für den ‘Endsieg’. Das KZ-Außenlager Klinkerwerk“ auf dem Hof des Schlosses Oranienburg. Der Bürgermeister der Stadt und Mitglied des Fördervereins, Hans-Joachim Laesicke, informierte die Mitglieder über die Sanierung des Schlosses Oranienburg, führte durch den Oraniersaal und lud zu einem kleinen Empfang. Bei der anschließenden Mitgliederversammlung stand nach zweijährigen Bestehen des Fördervereins die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. Die Vorstandsmitglieder stellten sich zur Wiederwahl und wurden von der Versammlung in ihren Ämtern bestätigt. Außerdem beschlossen die Mitglieder, den Ausbau eines Museums-Cafés im Neuen Museum der Gedenkstätte mit einer Spendenaktion zu unterstützen.

Die Spendenaktion des Fördervereins zum Erwerb der Skulptur „Stürzender“ von Waldemar Grzimek für die zukünftige Dauerausstellung „Von der Erinnerung zum Monument“ im Neuen Museum Sachsenhausen wurde fortgesetzt.

Mit dem Schreiben des Finanzamtes Oranienburg vom 18. Dezember 2000 wurde die vorläufige Anerkennung der Gemeinnützigkeit des Fördervereins der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e.V. bestätigt. Damit ist der Förderverein berechtigt, für Spenden sowie Mitgliedsbeiträge Zuwendungsbestätigungen auszustellen.

*Mitgliederversammlung  
des Fördervereins*

## Initiativkreis zur Errichtung einer internationalen Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen e.V.

Das seit Sommer 1999 stattfindende Projekt „Geschichte kennen - Toleranz leben“ wurde in Zusammenarbeit mit dem VHS Weiterbildungszentrum Oranienburg und der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten fortgesetzt. Im Rahmen von berufsvorbereitenden Maßnahmen führten Jugendlichen des Weiterbildungszentrums im Haus der Begegnungsstätte erste Instandsetzungsarbeiten durch. Die thematisch-pädagogisch Betreuung des Projektes wurde von einer Mitarbeiterin des Initiativkreises geleistet. Gemeinsam mit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und dem Weiterbildungszentrum wurde am 5. Juli 2000 eine langfristige Kooperationsvereinbarung unterzeichnet.

Im Jahr 2000 fand zum 55. Jahrestag der Befreiung eine Veranstaltung für die ehemaligen Häftlinge des KZ Sachsenhausen statt: Etwa 200 von ihnen folgten der Einladung in das Haus der Jugendbegegnungsstätte. Die Idee einer Jugendbegegnungsstätte sowie die Projekte des Initiativkreises fanden lebhafteste Unterstützung, die beiden Diskussionsforen zum Umgang mit Rechtsradikalismus bei Jugendlichen und zur Entschädigung ehemaliger Häftlinge und Zwangsarbeiter stießen auf großes Interesse.

„Wer ist 'wir' - wer ist 'anders' - wer ist 'fremd'? Über den Umgang mit Fremdsein und Anderssein in Vergangenheit und Gegenwart“ lautete der Titel einer Veranstaltung mit dem Vizepräsidenten des Zentralrates der Juden in Deutschland, Michel Friedman, und 200 Schülerinnen und Schülern des Runge-Gymnasiums in Oranienburg, die am 7. Dezember in der Schulaula stattfand.

# Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

## 1. Ausstellungen

### „gedenken - erinnern - mahnen“

13. April 2000 bis Mai 2001, Foyer des ehemaligen Kommandanturgebäudes

Schülerinnen und Schüler der Leistungskurse Kunst der 13. Klassen des Gymnasiums Gransee unter Leitung von Jürgen Brepohl präsentierten in dieser Ausstellung die Ergebnisse des künstlerischen Umgangs mit Zeitzeugenbegegnungen.

### „Frauenbilder. Porträtinstallationen auf dem Gelände des ehemaligen Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück“

15. April bis 31. Oktober 2000, Lagerplatz, ehemaliges Lagergelände

Die von der Planungsgruppe Frauengold (Christina Reinhold-Häbich, Berlin, und Kristin-Susanne Häselhoff, Düsseldorf) entworfene Ausstellung zeigt eine Auswahl großformatiger Porträts von Frauen aus sieben Ländern, die zwischen 1939 und 1945 von den Nationalsozialisten inhaftiert und in das KZ Ravensbrück verschleppt worden waren. Mit den Porträts wurden zehn Frauenschicksale aus der Lageranonymität hervorgehoben. Die Gesichter der alt gewordenen Ravensbrückerinnen, überwiegend 1995 während der Veranstaltungen zum 50. Jahrestag der Befreiung aufgenommen, sollten am authentischen Ort eine Brücke über die vergangenen Jahre schlagen und dazu beitragen, die Geschichte der Ravensbrückerinnen bis in die heutige Zeit fortzuschreiben.



### „Schwestern, vergesst uns nicht.“

**Frauen im Konzentrationslager 1933–1945. Moringen - Lichtenburg - Ravensbrück**

15. April bis 12. Mai 2000, Kinosaal

Die Wanderausstellung der Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e.V. wurde anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung des Frauen-KZ Ravensbrück in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück präsentiert. Zentrale Themen bilden die Verfolgung von Frauen während des Nationalsozialismus, die drei Frauenkonzentrationslager Moringen, Lichtenburg und Ravensbrück sowie die Biografien von 51 verfolgten Frauen.

### „April 1945 Ravensbrück-Schwerin. Die Todesmärsche der Häftlinge aus dem Stammlager des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück“

15. April 2000 bis 4. Februar 2001, ehemaliges Kommandanturgebäude

Etwa 12.000 Frauen wurden am 27. April 1945 aus dem KZ Ravensbrück evakuiert und mussten in Richtung Schwerin marschieren. Die Ausstellung präsentiert das Zwischenergebnis der umfangreichen Nachforschungen eines Projektes der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück zu den Todesmärschen. Sie zeichnet sowohl die Hauptmarschstrecke der Häftlingsfrauen nach als auch die heutigen Gedenkzeichen entlang dieser Strecke. Mit der Ausstellung eng verbunden ist ein Schülerwettbewerb, der zur eigenen Spurensuche anregen soll.

*Porträtinstallation  
Ludmilla W. Makarowa,  
davor Ravensbrückerinnen  
aus Russland und  
Weißrussland*

**„Geschichtshäuser zum Blättern“ und „Schüler entdecken Geschichte am Ort in Brandenburg 1945. Eine Ausstellung zu Kriegsende, Flucht und Vertreibung, Überleben und Schule“**  
5. Mai bis 5. November 2000, ehemalige Garagen des Wasserwerkgebäudes

In Zusammenarbeit der RAA Brandenburg e.V. mit der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück entstanden zwei Schülersausstellungen. Wie überdimensionale Bücher erschienen die „Geschichtshäuser zum Blättern“, durch deren aufgeschlagene Seiten mit Fotos und Dokumenten zur Alltagsgeschichte Brandenburgs 1945 die Besucher wie durch die Straßen einer Stadt gingen. Auf 20 weiteren Tafeln zeigte die Ausstellung „Schüler entdecken Geschichte am Ort in Brandenburg 1945“ ausgewählte Ergebnisse einer landesweiten Spurensuche von Brandenburger Schülern.

**„Vergiss nicht, zeichne uns!“ - Malerei und Grafik von Halina Olomucki**

11. Juni bis 31. Oktober 2000, Zellenbau

Die polnische Malerin Halina Olomucki, geb. 1921 in Warschau, eingesperrt im Warschauer Ghetto, im Mai 1943 nach Majdanek deportiert, anschließend nach Auschwitz-Birkenau, gelangte im Januar 1945 mit dem Todesmarsch nach Ravensbrück und Neustadt-Glewe. Entlang dieses „Weges“ zeichnete sie, was sie erlebte. Die Frauen in Auschwitz-Birkenau hatten sie gebeten: „Wenn Du am Leben bleibst, vergiss nicht, zeichne uns, damit die Welt erfährt, was geschehen ist!“

**EXPO-2000-Projekt: Ehemaliges Frauen-KZ Ravensbrück**

22. Juni bis Oktober 2000, ehemaliges Gebäude der sowjetischen Streitkräfte

Das Kühlhausgebäude der sowjetischen Streitkräfte im nördlichen Bereich des ehemaligen KZ-Geländes bildete einen von vier EXPO-Standorten in Fürstenberg/Havel, die sich der „Konversion der militärisch genutzten Flächen“ in der Stadt widmeten. Einerseits zeugten Fotos und Dokumente von der sowjetischen und russischen Nutzung auf dem Gelände des ehemaligen Frauen-Konzentrationslagers bis 1994. Andererseits wurde die zukünftige Gestaltung im Rahmen des ersten Preises des Internationalen Landschaftsplanerischen Ideenwettbewerbes zur Umgestaltung des Geländes anhand von Modellen und Zeichnungen vorgestellt. Die Historikerin Dr. Stefanie Oswald hatte die Ausstellung erarbeitet.

**„Zwangsarbeit im Frauen-KZ Ravensbrück - Textilfertigung für die SS-Wirtschaft“**

seit 30. September 2000, Textilfabrik auf dem ehemaligen Industriebauhof

In den Produktionsstätten der „Gesellschaft für Textil- und Lederwertung mbH“ (Texled) - Schneiderei, Weberei, Kürschnerei, Rohrmattenflechterei, Strickerei und anderen Werkstätten - mussten die Frauen unter unmenschlichen Bedingungen und Schikanen des SS-Personals Häftlingskleidung und Uniformen für SS und Wehrmacht fertigen.



Anhand von Augenzeugenberichten, Fotos und Dokumenten präsentiert die Werkstattausstellung in den nach der Teilsanierung erstmals für Besucher zugänglichen Fabrikhallen die vorläufigen Ergebnisse der Recherche zur Zwangsarbeit für diesen SS-Wirtschaftsbetrieb. Sie ist der erste Baustein einer zukünftigen umfassenden Darstellung der Zwangsarbeit im Frauen-KZ Ravensbrück und wurde im Rahmen der Veranstaltungsreihe Kulturland Brandenburg 2000 gefördert. Autorin der Ausstellung ist Barbara Danckwortt. Gestaltet und realisiert wurde sie von Christina Reinhold-Häbig und Kristina-Susanne Häselhoff, Architektinnen der Gruppe Frauengold.

*Ausstellungsautorin  
Barbara Danckwortt  
mit Fundstücken aus einer  
Müllgrube in der Nähe der  
ehemaligen Textilfabrik*

**„... wir sind die letzten Zeugen.“ Eliane Jeannin-Garreau. Zeichnungen. 1944–1989**  
10. Dezember 2000 bis 31. August 2001, „Katja-Saal“ im ehemaligen Garagentrakt



Die Ausstellung zeigt auf 22 Skizzen von 1944 Szenen des Lagerlebens, die die französische Widerstandskämpferin und Ravensbrückerin Eliane Jeannin-Garreau mit Bleistift auf der Rückseite von NS-Propagandazeitungen gezeichnet hat. Ihnen wurden Kohlezeichnungen gegenübergestellt, in denen sie 1989 im Zuge des zunehmenden Rechtsextremismus in Frankreich ihre schmerzhaften Erinnerungen an jene Zeit wieder aufleben ließ. Die Ausstellung wurde von Johanna Wensch erarbeitet.

## **Wanderausstellungen**

### **„Christliche Frauen im Widerstehen gegen den Nationalsozialismus. Häftlinge in Ravensbrück von 1939–1945“**

Die Wanderausstellung zeigt 17 Biografien von Frauen aus unterschiedlichen christlichen Konfessionen und gesellschaftspolitischen Zusammenhängen, die als Häftlinge in das Konzentrationslager Ravensbrück gelangten. Sie entstand auf Anregung und in Kooperation mit dem Förderverein Internationale Frauenbegegnungsstätte Ravensbrück e.V. Inhaltlich begleiten Gerlind Schwöbel (Pastorin i.R., Frankfurt am Main) und Elisabeth Prégardier (Oberhausen) die Ausstellung, die im Jahr 2000 in der Gedenkstätte Breitenau, der St. Jacobikirche in Göttingen, im Rathaus von Lüdenscheid, in der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule in Freiburg sowie der Gertrud-Luckner-Realschule von Rheinfelden, in der Katharinenkirche von Frankfurt/Main und im Rathaus von Voerde zu sehen war.

### **Helen Ernst. 1904–1948.**

#### **Berlin - Amsterdam - Ravensbrück - Schwerin: „Ich will nur die bittere Wahrheit zeichnen“**

Nach Abschluss der Ausstellung im September 2000 in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück war sie vom 3. November 2000 bis zum 24. Januar 2001 im Rathaus von Putbus/Rügen zu besichtigen.

### **Ravensbrücker Zeichnungen. „... Hoffnung, die in uns lebt“**

Die Ausstellung zeigte auf 19 Tafeln Zeichnungen der Ravensbrückerinnen France Audoul, Nina Jirsikova, Felicie Mertens, Violette Lecoq, Kveta Hnilikova, Yvonne Useldinger, Valeska Türmer, Aat Breur, Maria Hiszpánska-Neumann und Helen Ernst. Vom 11. bis 15. Dezember 2000 war sie in der Fachhochschule Neubrandenburg im Rahmen des Veranstaltungszyklus „Hochschule gegen Gewalt und Rechtsradikalismus - für Menschlichkeit und Toleranz“ zu sehen.

*Ausstellung  
mit Zeichnungen von  
Eliane Jeannin-Garreau*

## 2. Veranstaltungen

27. Januar 2000

### **Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus**

„Gedenken an Helen Ernst (1904–1948).

Eine gesellschaftskritische Künstlerin in Berlin - Amsterdam - Ravensbrück - Schwerin“

Anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus sprach Hans Hübner über die Zeichnerin und Modedesignerin Helen Ernst, die als politische Gegnerin des NS-Regimes von April 1941 bis zur Befreiung im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück inhaftiert war. Durch Zeichnungen über den Lageralltag von Ravensbrück, die in der Wanderausstellung „Ich will nur die bittere Wahrheit zeichnen. Helen Ernst. 1904–1948. Berlin - Amsterdam - Ravensbrück - Schwerin“ zu sehen waren, versuchte sie, ihre traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten. Der Berliner Bibliothekar und Kulturwissenschaftler Hans Hübner beschäftigt sich seit Jahren mit dem Leben der Künstlerin.

Eine Schülergruppe der Kreismusikschule Mecklenburg-Strelitz begleitete die Veranstaltung musikalisch.

7. April 2000

### **Gedengottesdienst für Elisabeth Rivet**

Katholischer Gedengottesdienst zu Ehren der im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück ermordeten französischen Ordensschwester Elisabeth Rivet im Zellenbau

13. April 2000

### **Ausstellungseröffnung „gedenken - erinnern - mahnen“**

15. April 2000

### **55. Jahrestag der Befreiung des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück**

Gemeinsam mit den nationalen und internationalen Häftlings-Komitees erinnerte die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten am 15. und 16. April 2000 an den 55. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge in den Konzentrationslagern Ravensbrück und Sachsenhausen. Am 27. April 2000 folgt eine Gedenkveranstaltung im ehemaligen Zuchthaus Brandenburg/Havel. Rund 200 ehemalige Häftlinge, vorwiegend aus osteuropäischen Ländern, nahmen als Gäste an den Veranstaltungen teil. Darüber hinaus waren weitere 300 ehemalige Häftlinge aus dem westlichen Ausland anwesend.

*Über die Veranstaltungen in den Einrichtungen der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung ist eine Dokumentation in Texten und Bildern erschienen, die in deutscher, russischer, polnischer, französischer und englischer Sprache erhältlich ist.*

Im Rahmen des 55. Jahrestages wurden in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück drei Ausstellungen eröffnet:



**Ausstellungseröffnung**

**„Frauenbilder. Portraitinstallationen auf dem Gelände des ehemaligen Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück“**

Anlässlich der Eröffnung sprachen die Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, PD Dr. Sigrid Jacobeit, die Autorinnen der Ausstellung, Dipl.-Ing. Christina Reinhold-Häbich und Dipl.-Ing. Kristin-Susanne Häselhoff von der Planungsgruppe Frauengold und die Ravensbrückerin Agnes Bartha aus Budapest/Ungarn. Die Veranstaltung wurde musikalisch begleitet von Mitgliedern des Kammer-O(h)rchsters Neustrelitz und des Vokalensembles „Gemeyne Sänger“, Neustrelitz.

**Ausstellungseröffnung**

**„April 1945 Ravensbrück-Schwerin. Die Todesmärsche der Häftlinge aus dem Stammlager des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück“**

Vor der Eröffnung der Werkstattausstellung des Forschungsprojektes Todesmärsche wurden die ersten Ergebnisse des im September 1999 von der Projektgruppe Todesmärsche initiierten Schüler-Wettbewerbs „Spuren entlang der Strecke der Todesmärsche des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück“ durch die Dr.-Hildegard-Hansche-Stiftung prämiert. Unter anderem wurden die Projektarbeit des Vereins „Gemeinsam e.V.“ aus Gransee über das Gut Bärenbruch sowie Schülerarbeiten aus Malchow und Parchim ausgezeichnet und präsentiert.

**Ausstellungseröffnung**

**„‘Schwestern, vergesst uns nicht.’ Frauen im Konzentrationslager 1933–1945. Moringen - Lichtenburg - Ravensbrück“**

*Ausstellungseröffnung  
„Frauenbilder“*

16. April 2000

**Gedenkveranstaltung zum 55. Jahrestag der Befreiung des Frauen-KZ Ravensbrück**

Die Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e.V. hatte zur Gedenkveranstaltung vor dem ehemaligen Zellenbau folgende Redner geladen: Dr. Herbert Knoblich (Präsident des Landtages Brandenburg), Dr. Annette Chalut (Präsidentin des Internationalen Ravensbrück Komitees, Paris), Gertrud Müller (Ehrenvorsitzende der Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e.V.) und Dr. Alicja Gawlikowska (polnische Ravensbrückerin, Warschau).

Eine kurze Ansprache hielt außerdem die Ravensbrückerin Stella Nikiforowa aus St. Petersburg. Zur Gedenkfeier am Standort des Zeltes sprach Kató Gyulai (Mitglied des Internationalen Ravensbrück Komitees).

Musikalisch begleitete die Gruppe Coincidence mit der Ravensbrückerin Esther Bejarano die Veranstaltung.

5. Mai 2000

**Ausstellungseröffnung**

**„Geschichtshäuser zum Blättern“ und „Schüler entdecken Geschichte am Ort in Brandenburg - 1945. Eine Ausstellung zu Kriegsende, Flucht und Vertreibung, Überleben und Schule“**

8. Mai 2000

**Buchpräsentationen**

Im Willy-Brandt-Haus in Berlin-Kreuzberg stellte die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück in Kooperation mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie den Verlagen Metropol und Edition Hentrich zwei Publikationen vor, die Aspekte der Ravensbrück-Forschung für die Zeit von 1939 bis 1945, aber auch für die Zeit nach 1945 untersuchen:

Grit Philipp (unter Mitarbeit von Monika Schnell): Kalendarium der Ereignisse im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück 1939–1945, Metropol Verlag, Berlin 1999.

Insa Eschebach / Sigrid Jacobeit / Susanne Lanwerd (Hg.): Die Sprache des Gedenkens. Zur Geschichte der Gedenkstätte Ravensbrück 1945–1995, Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten Bd. 11, Edition Hentrich, Berlin 1999.

14. Mai 2000

**Buchpräsentation**

Janine Platten/Judith Buber Agassi (Hg.): Margarete Buber-Neumann: Plädoyer für Freiheit und Menschlichkeit. Vorträge aus 35 Jahren, Edition Hentrich, Berlin 2000.

Die Publikation beinhaltet Vorträge und Reden der Schriftstellerin und Ravensbrückerin Margarete Buber-Neumann. Nachdem Gertraude Schmidt aus dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Veranstaltung mit einem Grußwort eröffnet hatte, stellten die beiden Herausgeberinnen das Buch vor. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Verlag statt.

14. Mai 2000

**Gedenkveranstaltung Rechlin-Retzow zur Eröffnung der Gedenkstätte Retzow**

In Anwesenheit der Ravensbrückerin Johanna Krause aus Dresden, der Vizepräsidentin des Landtages Mecklenburg-Vorpommern, Frau Kassner, und den verschiedenen Initiatoren fand auf dem Gelände des Ravensbrücker Außenlagers Retzow anlässlich der Neugestaltung der Gedenkstätte Rechlin eine Gedenkveranstaltung statt.

In Retzow waren ab Sommer 1942 Männer und ab Juli 1944 Frauen aus Ravensbrück inhaftiert, die für die „Erprobungsstelle der deutschen Luftwaffe“ Rechlin Ausbaurbeiten verrichten mussten. Ab Januar 1945 hatten die Häftlinge aufgrund der täglich ausgeübten Gewalt, der schwersten Arbeitsbedingungen und der Überfüllung des Lagers sehr geringe Überlebenschancen.



Auf einer zweijährigen „Spurensuche“ in Zusammenarbeit der Gemeinde Rechlin, der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, des Bundes der Antifaschisten Waren e.V., des Vereins Politische Memoriale Mecklenburg-Vorpommern und internationaler Jugendworkcamps waren die Fundamentreste ehemaliger Häftlingsbaracken freigelegt worden. Die heutige Gedenkstätte ist eine Fortführung des 1982 errichteten Gedenkforums und ist offen für eine weitere Gestaltung in der Zukunft.

21. Mai 2000

**Internationaler Museumstag**

**„Dass nichts und niemand vergessen wird ...“ - Zur Restaurierung von Dokumenten und Gegenständen aus der NS-Zeit**

Die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück beteiligte sich 2000 erstmalig mit einer Veranstaltung am Internationalen Museumstag. Die Restauratorin Eva Fischer aus Berlin berichtete über Restaurierungsformen und -möglichkeiten anhand von Dokumenten und Gegenständen aus den Sammlungen der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Interessierte Besucher konnten im Anschluss daran Einblick in den Sammlungsbereich mit Bibliothek, Archiv, Fotothek und Depot gewinnen.

11. Juni 2000

**Ausstellungseröffnung**

**„Vergiss nicht, zeichne uns!“ - Malerei und Grafik von Halina Olomucki**

22. Juni 2000

**Ausstellungseröffnung**

**EXPO 2000 Projekt: Ehemaliges Frauen-KZ Ravensbrück**

5. August 2000

**„Abseits der Gedenkstätte - Die 'Müttergruppe' von Fritz Cremer“**

Die von Fritz Cremer zwischen 1958 und 1963 gestaltete „Müttergruppe“ steht an der Zufahrtstraße zur Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Dieser Standort ist für die einen eine erste Begegnung mit dem Thema Frauen-KZ, für andere hingegen vom eigentlichen historischen Ort zu weit abgelegen. Die geringe Beachtung der Figurengruppe in der Öffentlichkeit und in der Denk-

*Ravensbrückerinnen beim  
55. Jahrestag der Befreiung*

malsgeschichte veranlassten die Kunsthistorikerin Myriam Jochum, sich im Rahmen ihrer Magisterarbeit ausführlich mit der Entstehung, Aufstellungsgeschichte, kunsthistorischen Einordnung der Plastik und einem Vorschlag für einen anderen Standort zu beschäftigen.

12. August 2000

**Helen Ernst. 1904–1948. Berlin - Amsterdam - Ravensbrück - Schwerin:  
„Ich will nur die bittere Wahrheit zeichnen“**

Im Rahmen einer Begleitveranstaltung zur gleichnamigen Ausstellung sprach der Autor, Hans Hübner, über Helen Ernst. Er trug zusammen mit der Journalistin Maria Kühne Geschichten zum Leben der Zeichnerin und Ravensbrückerin vor, die er in Berlin, Soltau, Deidesheim, Schwerin, Potsdam, Paris, Den Haag, Zürich und anderswo gehört hatte.

10. September 2000

**Tag des offenen Denkmals**

Auf dem Gelände des ehemaligen Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück ist die SS-Wohnsiedlung als einzige ihrer Art noch vollständig erhalten. Erstmals war dort zum „Tag des offenen Denkmals“ eines der ehemaligen Unterkunftshäuser für SS-Aufseherinnen zu besichtigen. Eine vorläufige Dokumentation präsentierte erste Forschungsergebnisse über weibliches SS-Personal im Frauen-KZ Ravensbrück, informierte über die Baugeschichte der Siedlung und stellte die Biografien von SS-Aufseherinnen sowie die Nachkriegsermittlungen und -prozesse dar. Darüber hinaus wurden ein ausführliches Video-Interview mit einer ehemaligen SS-Aufseherin gezeigt und stündlich Führungen durch das Gebäude angeboten.

17. September 2000

**Schweige Nicht! Ökumenischer Gedenkgottesdienst**

In den Zellenbau luden die Evangelische Frauen- und Familienarbeit in Berlin-Brandenburg zusammen mit den Kirchengemeinden Fürstenberg, Himmelfort und Bredereiche zu einem ökumenischen Gedenkgottesdienst ein.

Predigt: Pfarrerin Rosemarie von Orlikowski (Berlin)

Liturgie: Pfarrerin Sabine Müller (Bredereiche)

Musik: Kirchenmusikerin Christa Lunkenheimer (Fürstenberg)

22. September 2000

**Lesung mit Marie-Jo Chombart de Lauwe im Berliner Brecht-Haus**

In französischer Sprache präsentierte Marie-Jo Chombart de Lauwe ihre Autobiografie „Toute une vie de résistanc“ (Éditions Graphein FNDIRP, Paris 1998), die vom Leben in den Reihen der französischen Résistance, vom Verrat durch einen Doppelagenten, von der Gefangenschaft in französischen Gefängnissen bis zur Inhaftierung im KZ Ravensbrück, von ihrer Rückkehr in die Heimat sowie vom Leben nach 1945 erzählt. Die Trägerin zahlreicher hoher Auszeichnungen der französischen Republik betreute ehemalige deportierte Frauen, machte Zeugenaussagen in den Kriegsverbrecherprozessen und versuchte, die Traditionen des Widerstandes gegen das KZ-System, gegen Rassismus und Krieg hochzuhalten.

Die Veranstaltung fand in Zusammenarbeit mit dem Institut Française de Berlin und dem Brecht-Haus statt.

26. September 2000

**Jüdisch-christlicher Gedenkgottesdienst**

Zum 100. Geburtstag von Dr. Gertrud Luckner, die „wegen projüdischer Betätigung und Verbindungen mit staatsfeindlichen Kreisen“ 1943 ins Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück eingeliefert wurde, und zum Gedenken an alle Opfer des Frauen-KZ Ravensbrück, insbesondere der Jüdinnen und ihrer Kinder, veranstaltete die Internationale Frauenbegegnungsstätte Ravensbrück e.V. in Zusammenarbeit mit der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück im Zellenbau der Gedenk-

stätte einen jüdisch-christlichen Gottesdienst, an dem Monsignore Michael Töpel (Mitarbeiter im Ökumenisch-Missionarischen Institut), Michael Ritschel (Pfarrer der kath. Kirchgemeinde St. Hedwig, Fürstenberg), Rabbiner Dr. Chaim Rozwaski (Berlin), Kantor Isaac Schäffer und die Bischöfin Maria Jepsen teilnahmen.

30. September 2000

**Ausstellungseröffnung**

**„Zwangsarbeit im Frauen-KZ Ravensbrück - Textilfertigung für die SS-Wirtschaft“**

4. Dezember 2000

**Buchpräsentation**

**Kato Gyulai: „Zwei Schwestern. Geschichte einer Deportation“**

Kato Gyulai aus Budapest, Jahrgang 1919, war wegen ihrer jüdischen Herkunft verfolgt und 1944 von Budapest zusammen mit ihrer Schwestern in das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück deportiert worden. Die Schwester überlebte das Lager nicht, während Kato in das Außenlager Berlin-Spandau kam und die Befreiung erlebte. Nach ihrer Rückkehr in die Heimat schrieb sie 1947 den autobiografischen Bericht, den Linde Apel und Dr. Constanze Jaiser beim Metropol-Verlag herausgegeben und kommentiert haben. Die „Interdisziplinäre Frauenforschungsgruppe Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück - FU Berlin“ hatte zur Buchpräsentation in die Freie Universität eingeladen.



10. Dezember 2000

**Ausstellungseröffnung**

**„... wir sind die letzten Zeugen.“  
Eliane Jeannin-Garreau. Zeichnungen.  
1944–1989“**

### 3. Besucherbetreuung / Museumspädagogik

Die Mahn- und Gedenkstätte zählte im Jahr 2000 etwa 110.000 Besucherinnen und Besucher, von denen mehr als 14.000 pädagogisch betreut wurden. Auffällig für dieses Jahr ist die stark steigende Zahl von Schulklassen, vorwiegend aus Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg.

**Führungen**

Die Führungen in der Gedenkstätte werden bei der Anmeldung entsprechend den Interessen und den Voraussetzungen der Gruppen in Inhalt, Form und Umfang gemeinsam abgestimmt. Die Besucherinnen und Besucher sind mehrheitlich an einer intensiven inhaltlichen Auseinandersetzung interessiert – häufig in Verbindung mit speziellen Themen der KZ-Geschichte. Kurzvorträge und Überblicksführungen werden kaum verlangt.

*Eliane Jeannin-Garreau*

Spezielle thematische Führungen wurden auch im Jahr 2000 wieder für Gruppen von Frauenorganisationen, der Bundeswehr, von Organisationen ehemaliger Verfolgter und Multiplikatoren und Multiplikatorinnen der politischen Bildung angeboten. Hinzu kamen Sonderführungen beispielsweise für Studentinnen und Studenten, die außer dem KZ-Gelände des Stammlagers auch das ehemalige Werksgelände von Siemens sowie das Areal des Jugendlagers Uckermark und weitere Produktionsstätten der SS einbezogen. So erstreckte sich das zeitliche Volumen der Führungen – je nach ihrem Charakter – zwischen einer und vier Stunden. In den Sommermonaten werden zusätzliche Führungen für Einzelbesucher angeboten, die von studentischen Honorarkräften übernommen werden. So konnten in diesem Jahr 468 solcher thematischen Führungen stattfinden, an denen 8.463 Personen teilnahmen. Das waren rund 1.200 Personen mehr als im Vorjahr.

### Projekte

Die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück ist seit der Neukonzeption der pädagogischen Arbeit 1992 ein offener Lernort mit vielseitigen historisch-politischen Bildungsangeboten. Die Projektarbeit mit Schulklassen als Alternative zu traditionellen Führungen hat weiter zugenommen. Dabei können Schüler nach einer entsprechenden Einführung durch einen Dokumentarfilm und eine Überblicksführung mit Hilfe von didaktisch aufbereiteten Materialien zu zehn verschiedenen Themen selbstständig arbeiten. Die Gedenkstättenpädagogen stehen dabei begleitend oder als Gesprächspartner zur Verfügung.

Die Schüler arbeiten in Kleingruppen, die sich am Ende des Projekttagess wieder treffen, um sich ihre Arbeitsergebnisse gegenseitig vorzustellen und Probleme zu diskutieren. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt: Was geht mich Ravensbrück heute noch an?



Die Ergebnisse dieser Projekte waren Wandzeitungen in den Schulen, Videofilme, Theaterinszenierungen und künstlerische Objekte. Letztere werden ständig in Schülersausstellungen in der Gedenkstätte gezeigt. So war im Jahr 2000 eine Kunstaussstellung des Gymnasiums Gransee, die aus einem längerfristigen Projekt zum Thema „Juden im KZ Ravensbrück“ hervorging, ein Besuchermagnet, besonders für Schulklassen.

Bereits zum sechsten Mal fand ein zweitägiges Projekt mit den Landtagspräsidenten Brandenburgs und Mecklenburg-Vorpommerns, Dr. Herbert Knoblich und Hinrich Kuesser, mit je einer Schulklasse der betreffenden Bundesländer und zwei Ravensbrücker Zeitzeugen, Frau Elisabeth Jäger und Frau Irmgard Konrad, statt. Neben der inhaltlichen Erschließung der KZ-Geschichte und Pflegearbeiten auf dem Lagergelände standen besonders die Zeitzeugengespräche im Mittelpunkt.

*Die Dr. Hildegard-Hansche-Stiftung hatte im Zusammenhang mit dem Forschungsprojekt „Todesmärsche aus dem Frauen-KZ Ravensbrück“ einen Schülerwettbewerb ausgelobt. Schüler aus Gransee präsentieren ihren Beitrag.*

Mehr und mehr Lehrer wünschen sich statt der traditionellen Führung einen Projekttag. Im Jahr 2000 arbeiteten 231 Schulklassen mit 5.284 Schülern in vorwiegend eintägigen Projekten (1999 gab es 193 Projekte mit 4.660 Schülern). Die Tagesprojekte nahmen etwa 75 Prozent der Betreuung von Schulklassen ein. Trotz Unterstützung durch eine ABM-Kraft, Kolleginnen der wissenschaftlichen Dienste, Zivildienstleistende und die Museumslehrerin konnten viele Gruppen nicht betreut werden.

Im Rahmen der museumspädagogischen Arbeit traten verstärkt Schüler in Erscheinung, die offen provokant mündlich oder schriftlich rechtsextreme Gedanken äußerten. Die Gedenkstätte hat gezielte Fortbildungsveranstaltungen für die Mitarbeiter veranlasst, um sie zu befähigen, pädagogisch angemessen mit solchen Provokationen umzugehen. Sie wurden vom LKA Oranienburg und vom Zentrum für demokratische Kultur (ZdK) Berlin durchgeführt. Zum anderen wurde die Zusammenarbeit mit den Schulen verstärkt. Rechtzeitig festgestellte rechtsextreme bzw. verfassungsfeindliche Äußerungen wurden noch vor Ort mit den Schülern diskutiert und dann der Kontakt zur Schule aufgenommen. Bei strafrechtlich relevanten Delikten wurde die Polizei hinzugezogen. Außerdem wurde das Thema „Rechtsextremismus unter Schülern in den neuen Bundesländern“ im Rahmen der Lehrerfortbildungen thematisiert.

### **Seminare und Fortbildungsveranstaltungen**

Der Erfolg gedenkstättenpädagogischer Arbeit hängt in hohem Maße von einer guten Vor- und Nachbereitung durch die Lehrer ab. Deshalb ist die Zusammenarbeit zwischen Gedenkstätte und Schulen wichtig. Die Gedenkstätte Ravensbrück veranstaltete im Jahr 2000 eine dreitägige und sechs eintägige Lehrerfortbildungen. Hervorzuheben ist die länderübergreifende Veranstaltung vom 18.–21. Oktober 2000, zu der Lehrerinnen und Lehrer aus Brandenburg, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen eingeladen waren. Diese Art der Lehrerfortbildung fand bereits zum dritten Mal in Kooperation mit dem Bildungswerk der Humanistischen Union (Nordrhein-Westfalen) statt.

Zentrale Themen und Diskussionsschwerpunkte waren:

- „SS-Aufseherinnen“ – mit didaktisch aufbereitetem Material für Lehrer und Schüler
- „Konfrontationen“ – ein zeitgemäßes pädagogisches Konzept zur Vermittlung des Holocaust
- „Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit unter Jugendlichen in den neuen Bundesländern“

15. März 2000

Weiterbildung für Offiziere und Unteroffiziere der Bundeswehr aus Berlin (25 Teilnehmer)

18. März 2000

Schulinterne Lehrerfortbildung für die Grund- und Gesamtschule Fürstenwalde (20 Teilnehmer)

6. April 2000

Regionalkonferenz für Lehrerinnen und Lehrer des Landkreises Oberhavel (45 Teilnehmer)

26. Mai 2000

Schulinterne Lehrerfortbildung für die Johann-Lindhorst- und Max-Eyth-Schule, Berlin-Reinickendorf (33 Teilnehmer)

21. Juni 2000

Lehrerfortbildung anlässlich der Eröffnung einer Schülersausstellung in Zusammenarbeit mit der RAA Potsdam (8 Teilnehmer)

28. Juli 2000

Seminar zu Olga Benario für Studentinnen des Lateinamerikainstituts der Freien Universität Berlin (10 Teilnehmer)

30. August 2000

Schulinterne Fortbildung für die Grundschule Lychen (21 Teilnehmer)

18.–21. Oktober 2000  
Länderübergreifende Lehrerfortbildung (26 Teilnehmer)

14. Dezember 2000  
Seminar zur Geschichte des KZ Ravensbrück in Verbindung zu aktuellem Rechtsextremismus für den Bundesgrenzschutz in Neustrelitz (15 Teilnehmer)

Ein Höhepunkt der museumspädagogischen Arbeit war der Besuch von 1.000 Schülerinnen und Schülern aus dem französischen Departement Val de Marne in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück am 27./28. April 2000 und 11./12. Mai 2000. Dieses Besuchsprogramm, das unter dem Motto „Kämpfer von gestern, Jugendliche von heute - für Gedenken und für Frieden“ stand, geht auf eine Initiative der Französischen Vereinigung der Widerstandskämpfer und Kriegsoffer (U. F. A. C.) und des Deutsch-Französischen Jugendaustauschwerkes zurück. Die französischen Schüler kamen in Begleitung von Résistancekämpferinnen und -kämpfern der U. F. A. C., die sich zum Ziel gesetzt hatten, deutsche und französische Jugendliche zusammen zu bringen, um gemeinsam aus der Geschichte zu lernen und Vorurteile, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus abzubauen.



### Workcamps

Wie in den vorangegangenen Jahren organisierte die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück fünf internationale Jugend-Workcamps in Zusammenarbeit mit den Vereinigungen VJF (Vereinigung Junger Freiwilliger), SCI (Service Civil International), ASF (Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.) und NIG (Norddeutsche Jugend in den internationalen Gemeinschaftsdiensten). Zu diesen Camps, die Pflegearbeiten, historisches Lernen und internationale Begegnung verbinden, waren insgesamt 48 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 18 Ländern der Welt angereist, unter ihnen Freiwillige aus Westeuropa (Belgien, Frankreich, Großbritannien, Irland, Spanien), Osteuropa (Russland, Weißrussland, Polen, Ukraine, Albanien) und Amerika (USA, Kanada). An dieser Vielfalt der Nationalitäten und Kulturen zeigte sich das breite Interesse an Jugendbegegnungen, die sich mit der Geschichte der NS-Zeit auseinandersetzen und über aktuelle Erscheinungen von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit diskutieren.

Die Freiwilligen, die über den VJF kamen, säuberten einen Teil der Fundamente des ehemaligen „Siemenslagers“. Die Teilnehmer verbanden damit die Hoffnung, dass dieser Teil des ehemaligen Konzentrationslagers historisch erschlossen und für die Besucher zugänglich gemacht wird. Die jungen Frauen vom SCI und von ASF haben einen großen Teil der ehemaligen Müllgrube im Industriefhof unter archäologischer Betreuung ausgegraben. Die Jugendlichen von der NIG leisteten im Archiv wichtige Übersetzungsarbeiten. Neben diesen internationalen Camps arbeiteten auch Brandenburger Mädchen eine Woche lang in der Gedenkstätte. Das über „Dreist e.V.“ organisierte „Brandenburger Mädchencamp“ - das dritte in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück - konzentrierte sich dieses Mal auf die Themen „Täterinnen“ und „medizinische Experimente“.

*Französische Schüler in Begleitung von Résistancekämpfern in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück*



Neben der praktischen Arbeit setzten sich die Workcamp-Teilnehmer mit der Thematik der Konzentrationslager, insbesondere mit dem Frauen-KZ Ravensbrück, auseinander. Darüber hinaus entwickelten sich in diesen Tagen sehr intensive Gesprächsrunden über aktuelle Entwicklungen und Probleme in den Herkunftsländern der Teilnehmer, wie zum Beispiel über das Anwachsen von gewaltorientierten rechten Gruppierungen.

Die Begegnungen mit Ravensbrückerinnen bildeten einen besonderen Höhepunkt. Entsprechend den Orten, an denen die Freiwilligen arbeiteten, ergaben sich sehr beeindruckende Zeitzeugengespräche: So erzählte beispielsweise Frau Georgia Peet-Taneva den Jugendlichen von VJF ihre Erinnerungen an die Arbeit im Siemenslager, und drei polnische Ravensbrückerinnen, Genowefa Rzepkowska, Genowefa Olejniczak und Leokadia Wczesna, schilderten im Frauencamp von ASF ihre Arbeiten in der Textilproduktion auf dem Industriebhof. Dieser persönliche Kontakt von Jugendlichen mit Frauen, die diesen Ort erlebt hatten, wirkte sich sehr nachhaltig auf die Arbeit in der Gedenkstätte aus.

Bereits in den ersten Jahren nach der Gründung der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten gab es intensive Kontakte zwischen Fürstenberger Bürgern und internationalen Freiwilligen. Neben den Stadtrundgängen, die die Mitglieder des Fördervereins Fürstenberg durchführten, und der Möglichkeit, kostenfrei für jedes Camp eine Kanufahrt zu organisieren, gab es im Sommerlager von ASF einen Tag der Begegnung. Interessierte Jugendliche aus Fürstenberg waren eingeladen, gemeinsam mit den internationalen Freiwilligen von ASF einen Tag in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück zu arbeiten. Im Anschluss daran gab es ein gemeinsames Nachmittagsprogramm mit einer Kanutour auf der Havel. Dieser Tag war sowohl für die Freiwilligen von ASF als auch für die Fürstenberger Jugendlichen eine neue und positive Erfahrung.

26. Juni bis 2. Juli 2000

Brandenburger Mädchencamp / Dreist e.V.

Themen: „Täterinnen“ und „medizinische Experimente“

24. Juli bis 11. August 2000

Norddeutsche Jugend in den internationalen Gemeinschaftsdiensten

Thema: Recherchen und Übersetzungsarbeiten

29. Juli bis 12. August 2000

Vereinigung Junger Freiwilliger

Thema: Siemens-Lager

12. bis 16. August 2000

Service Civil International

Thema: „Textilproduktion“, Ausgrabung Müllgrube

26. August bis 9. September 2000

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.

Thema: „Textilproduktion“, Ausgrabung Müllgrube

*Genowefa Olejniczak (r.),  
Leokadia Wczesna und  
Genowefa Rzepkowska (li.),  
Ravensbrückerinnen  
aus Polen,  
führen Teilnehmer  
des ASF-Workcamps  
durch die Gedenkstätte.*

## 4. Forschung und Lehre

### Forschungsprojekte

Wissenschaftliche Forschungsprojekte wurden ausschließlich drittmittelfinanziert. Förderer waren neben dem Arbeitsamt: Kulturland Brandenburg 2000, Ertomis Stiftung, Dr.-Hildegard-Hansche-Stiftung, DaimlerChrysler AG, Siemens AG.

### Todesmärsche aus dem Frauen-KZ Ravensbrück

Das zweijährige Forschungsprojekt kam im Jahr 2000 zum Abschluss. Delia Müller und Madlen Lepschies führten erstmals intensive Forschungen auf der Todesmarschstrecke zwischen dem Frauen-KZ Ravensbrück und Schwerin durch. Die Untersuchungen konzentrierten sich auf die Suche nach Bestattungsorten, auf Befragungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in den einzelnen Orten sowie auf die Recherche nach bislang unbekanntem Archivmaterial. Darüber hinaus begleiteten die Projektmitarbeiterinnen einen von der Dr.-Hildegard-Hansche-Stiftung geförderten Schülerwettbewerb, dessen Preisträger anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung ausgezeichnet wurden. Die Eröffnung der ebenfalls im Rahmen des Projekts erarbeiteten Wanderausstellung „April 1945 Ravensbrück - Schwerin. Die Todesmärsche der Häftlinge aus dem Stammlager des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück“ erfolgte ebenfalls zum 55. Jahrestag. Über den Stand der Forschungsergebnisse informierte Delia Müller mit einem Vortrag in der Stadt Fürstenberg/Havel am 3. Februar 2000. Eine Dokumentation des Projektergebnisses wird 2001 erscheinen.

### Gedenkbuch Ravensbrück

Das nunmehr im dritten Jahr tätige Forschungsprojekt unter Leitung der Historikerin Dr. Bärbel Schindler-Saefkow basierte auch im Jahr 2000 auf einer engen Zusammenarbeit mit der Widis GmbH/Berlin. Die wissenschaftliche Kooperation mit der Fachhochschule für Wirtschaft und Technik Berlin kam dem Projekt wesentlich zugute. Neben der Förderung durch das Arbeitsamt für drei Mitarbeiterinnen wurde das Projekt von der Siemens AG sowie der DaimlerChrysler AG unterstützt. Zum Ende des Jahres 2000 konnte ein erstes vorläufiges Gesamtverzeichnis der Toten des Frauen-KZ Ravensbrück mit 10.500 Namen vorgelegt werden.



*Soldaten des Pionierbataillons 801 aus Storkow beseitigten Gebäude und Bodenversiegelungen aus der Zeit nach 1945.*

### **Außenlager des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück**

Das im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme geförderte Projekt leistete Pionierarbeit für die Erforschung vieler Außenlager des Frauen-KZ, die beinahe über ganz Deutschland verteilt waren. Die Standorte der Außenlager konzentrieren sich auf die heutigen Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Große Außenlager waren u.a. angesiedelt in Neubrandenburg, Neustadt-Glewe, Malchow, Retzow-Rechlin, in Eberswalde, Belzig, Grüneberg, Genthin. Projektmitarbeiterinnen waren die Historikerin Dr. Erika Schwarz, die Politologin Angelika Meyer sowie Simone Steppan als Sachbearbeiterin. Ziele des Projekts sind zuallererst die Kooperation mit Regional- und Heimatforschern „vor Ort“, das Auffinden neuer Quellen sowie die Erstellung einer Dokumentation.

### **Frauen aus der Sowjetunion im KZ Ravensbrück**

Die Historikerin Dr. Ramona Saavedra-Santis konzentriert die Untersuchungen des durch das Arbeitsamt geförderten Projekts auf all jene Mädchen und Frauen, die nach dem Überfall des nationalsozialistischen Deutschland auf die Sowjetunion im Juni 1941 in das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück sowie dessen Außenlager verschleppt wurden. Sie sichtet die in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück vorhandenen Bestände, darunter auch die so genannten Haftanfragen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion, die täglich die Gedenkstätte erreichen, recherchierte in in- und ausländischen Archiven und bereitete Interviews mit ehemaligen Frauenhäftlingen vor. Darüber hinaus erstellte Dr. Saavedra-Santis die Konzeption für eine Ausstellung aus Anlass des 60. Jahrestages des Überfalls auf die Sowjetunion.

### **Musik im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück**

Als Expertin für Musikpädagogik und ausgewiesen durch ihre Dissertation über das Mädchenorchester in Auschwitz untersuchte Dr. Gabriele Knapp musikalische Betätigungen im Alltag des Frauen-KZ Ravensbrück als Überlebenshilfe und Überlebensstrategien. Sie recherchierte in diversen Archiven des In- und Auslands, führte zahlreiche Interviews mit Zeitzeuginnen in Polen, Österreich, Slowenien und Deutschland durch und stieß in der Gedenkstätte selbst auf eine Vielzahl bislang unveröffentlichter Quellen. Ziel des zweijährigen Projekts, das die Ertomis-Stiftung fördert, ist eine Buchveröffentlichung.

### **Forschungsrunden**

Im Januar, März, Juni, September und November 2000 trafen sich Mitarbeiter der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Studierende, Promovierende und Wissenschaftler in den 1996 begonnenen Forschungsrunden der Gedenkstätte, um Konzepte und Arbeiten zu Themen der Ravensbrück-Forschungen vorzustellen und zu diskutieren. Die Themen bewegten sich im Rahmen von Forschungsprojekten, Graduiierungsarbeiten und Publikationen sowie Ausstellungskonzeptionen.

Die Zwischenergebnisse ihrer Forschungsprojekte präsentierten die Historikerin Silvija Kavcic zu ihrem seit 1998 laufenden Projekt „Sloweninnen im KZ Ravensbrück“, Dr. Annette Neumann (Historikerin) zu den Ravensbrücker Funktionshäftlingen und ihrer Bedeutung für die Lagergesellschaft, die Historikerin Angela Martin zur Zwangsarbeit in der Dreilinden Maschinenbau GmbH/Kleinmachnow, in der auch Frauen aus Ravensbrück arbeiteten, sowie Dr. Gabriele Knapp zur „Musik in Ravensbrück. Singen als Überlebenshilfe“.

Zur Diskussion standen folgende Abschlussarbeiten: die Thesen der literaturwissenschaftlichen Magisterarbeit zum Tagebuch der Ravensbrückerin Yvonne Useldinger von Kathrin Meß sowie die Dissertation zu den „Asozialen“ Häftlingen im Frauen-KZ Ravensbrück von Christa Schikorra. Die Historikerin Grit Philipp präsentierte die Publikation „Kalendarium der Ereignisse im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück 1939–1945“, an der auch Monika Schnell mitgearbeitet hatte.

Die Zwangsarbeit zum Gegenstand hatte das von Sigrid Abenhausen (Historikerin) vorgestellte Ausstellungskonzept zur „Zwangsarbeit im Frauen-KZ Ravensbrück: Textilfertigung für die SS-Wirtschaft“. Hintergrundinformationen zur Umsetzung der gleichnamigen Werkstattausstellung wurden von deren Autorin, der Historikerin Barbara Danckwortt, zu einem späteren Zeitpunkt gegeben. Weiterhin informierte die Leiterin der Projektgruppe Speziallager der Gedenkstätte und

des Museums Sachsenhausen, Dr. Ines Reich (Historikerin), über den Stand der Realisierung der Dauerausstellung „Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen (1945–1950)“.

Als Leiterin der internationalen Workcamps der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück im Jahr 2000 berichtete die Kulturwissenschaftlerin Yvonne Nägel über die Ergebnisse der Sommer-Workcamps.

### Lehre

Die Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück war im Winter- und Sommersemester des Jahres 2000 Lehrbeauftragte am Institut für Geschichtswissenschaften, am Institut für Europäische Ethnologie sowie im Studiengang Geschlechterstudien der Humboldt-Universität zu Berlin. Die Lehrveranstaltungen wurden als Vorlesungen und Übungen angeboten.

## 5. Museologische Dienste

### Depot

Wie auch im Jahr 1999 erhielt das Depot diverse Zugänge, u.a. aus Grabungsfunden vom Gelände des ehemaligen Industriedhofes des Frauen-KZ Ravensbrück. Dabei handelte es sich um Stoffreste, Teile von Nähmaschinen sowie Zeugnisse aus der Textilproduktion.

Aus dem Besitz ehemaliger Ravensbrücker Häftlingsfrauen und ihrer Angehörigen erhielt die Gedenkstätte bestickte Tücher, Wimpel, kleine Zeichnungen und Glückwunschkarten, die im Rahmen der Veranstaltungen zum 55. Jahrestag der Befreiung überreicht wurden. Schwerpunkt bei den Restaurierungsbemühungen von gefährdetem Sammlungsgut waren wiederum Papierrestaurierungen im Rahmen der Sicherung des Aktenbestandes.



Christoph Wetzel, Kunstmaler aus Dresden, porträtierte Aat Breur-Hibma in ihrer Amsterdamer Wohnung. Im September 1943 wurde sie als „Nacht-und-Nebel“-Gefangene in das Frauen-KZ Ravensbrück deportiert. Hier zeichnete Aat Breur den Lageralltag und porträtierte ihre Mitgefangenen.

Die Mitarbeiter der Museologischen Dienste unterstützten die Vorbereitungen und die Realisierung von Ausstellungen in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück durch Recherchen, berieten Autoren und Gestalter und stellten originale Zeugnisse aus den Sammlungen zur Verfügung.

55. Jahrestag der Befreiung

Ein weiterer Schwerpunkt war die Aufarbeitung des umfangreichen Sammlungsbestandes nach 1945. Im Rahmen einer durch das Arbeitsamt geförderten Maßnahme konnten 665 Exponate erfasst, inventarisiert und katalogisiert werden.

### **F o t o t h e k**

Im Jahr 2000 wurden 1.123 Neuzugänge in der Fotothek registriert und inventarisiert.

Ein großes Ereignis war der 55. Jahrestag der Befreiung. 234 Fotos sind in den Bestand der Fotothek eingegangen.

Aus der Materialsammlung des Projektes „Die Befreiung des Frauen-KZ Ravensbrück“ sind 196 Fotos (zum größten Teil Repros) herausgelöst und in die Fotothek eingearbeitet worden.

155 Fotos sind aus dem Nachlass einer Ravensbrückerin aus dem Archiv in die Fotothek übergegangen.

Durch die hilfreiche Unterstützung befristeter Mitarbeiter konnte die Fotothek weiter formal und inhaltlich erschlossen sowie numerisch umgestaltet werden. In den sogenannten Altbestand wurden bis jetzt 5.367 Fotos aufgenommen.

Auch im Rahmen der Benutzerbetreuung im Sammlungsbereich wurde die Fotothek in Anspruch genommen. Fotobestände verschiedener Inhalte dienten der Vorbereitung von Ausstellungen, Publikationen und anderer wissenschaftlicher Arbeiten, für Filmproduktionen sowie für Gedenkstätten, Museen, Universitäten und die Presse.

## **6. Wissenschaftliche Dienste**

### **A r c h i v**

Im Jahr 2000 arbeiteten im Archiv der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück 149 Nutzer aus dem In- und Ausland, Mitarbeiter der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Praktikanten und Schüler im Rahmen ihrer Exkursionen zu unterschiedlichen Themen und Projektaufgaben sowie die Teilnehmer der internationalen Jugend- und Workcamps. Mit den Sammlungsbeständen arbeiteten u.a. Historiker, Pädagogen, Schriftsteller, Regisseure, Dramaturgen und Studenten aus den USA, Spanien, Italien, England, Frankreich, den Niederlanden und Deutschland. In den meisten Fällen erfolgten mehrere Archivaufenthalte und damit eine Mehrfachbenutzung der Bestände. Im Mittelpunkt der Archivrecherchen standen neben konkreten Personenrecherchen vielfältige themenbezogene Recherchen. Hinzu kamen zahlreiche Anfragen von Mitarbeitern, besonders aus dem Kreis der Forschungs- und Ausstellungsprojekte.

Die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück erreichten darüber hinaus zahlreiche schriftliche und telefonische Anfragen zu Personen- und Sachrecherchen, wobei die Rechercheaufträge zu einzelnen Personen durch Fachinstitutionen im Rahmen von Forschungsprojekten, Dissertationen sowie Familiennachforschungen deutlich zunahmen.

Auch in diesem Jahr konnten Dokumentenkopien aus in- und ausländischen Archiven, Museen, Gedenkstätten, Einrichtungen und von Privatpersonen erworben werden. 68 Neuerwerbungen verzeichnet das Archiv. Hervorzuheben sind Dokumente aus dem Nachlass der Ravensbrückerin Frau Boy-Brandt, die von den Erben als Leihgabe an die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück übergeben wurden.

Die Bestandserfassung und -erschließung wurde fortgesetzt. Unterstützung erhielten die Mitarbeiterinnen von sieben Workcamp-Teilnehmern aus Frankreich, England, Spanien und Deutschland, die Teile der fremdsprachigen Bestände der Bibliothek (Monographien, Zeitschriftenbeiträge, Zeitungsartikel), Mediathek (Transkription fremdsprachiger Tonbandinterviews mit Zeitzeugen) und des Archivs (Erlebnisberichte, Biografien, Prozessunterlagen in Auswahl) übersetzten.

Für die geplante Neustrukturierung der Dokumentenbestände aus dem Archiv wurden von Kathrin Paesch konzeptionelle Grundlagen erarbeitet.

Die Bestandserhaltung wurde mit der Restaurierung von vier Bänden aus dem Konvolut der 47 Bände mit Erlebnisberichten des Bestandes von Erika Buchmann fortgesetzt. Darin enthalten sind u.a. Erlebnisberichte ehemaliger Häftlingsfrauen, Prozessberichte, Literatúrauszüge und Presseartikel.

Im Rahmen der Entschädigungszahlung für Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge erreichten die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück über Häftlingsverbände und Privatpersonen 626 Anfragen zu Inhaftierungszeiten und Personendaten, davon 395 Anfragen aus der Ukraine. Weitere Anfragen kamen aus Russland, Israel, Slowenien, Österreich, Deutschland u.a. Von den 626 Anfragen, die vorwiegend von Zivildienstleistenden und österreichischen Gedenkdienern recherchiert, geprüft und beantwortet wurden, konnten 482 eine positive Bestätigung erhalten.

### **Bibliothek**

Im Jahr 2000 benutzten 122 Leser und Leserinnen die Präsenzbestände der Spezialbibliothek der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Es wurden 392 Ausleihen registriert. Nicht berücksichtigt wurden die Frequentierungen des Freihandbestandes z.B. durch die Archivnutzer und Gedenkstättenmitarbeiter sowie die Schülerinnen und Schüler an Projekttagen im Lesesaal.

Der Zuwachs in der Bibliothek der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück umfasste 480 Bestandseinheiten. Davon konnten 123 als Kaufexemplar, 35 als Tauschexemplar und 322 als Geschenk in den Bestand aufgenommen werden. Unter den Neuzugängen befinden sich zahlreiche Diplom-, Magisterarbeiten bzw. Dissertationen.

Die PC gestützten Bestanderschließungsarbeiten des Freihandbestandes wurden im Rahmen einer AB-Maßnahme intensiv fortgesetzt. Insgesamt wurden 2.410 Medien erfasst.

### **Mediathek**

Der Mediathekbestand wurde im Jahr 2000 um 31 Tonkassetten, 91 Videos, zwei CDs, fünf CD-ROMs und drei Schallplatten erweitert. Von besonderer Bedeutung sind dabei Interviews und Filmaufnahmen mit Zeitzeuginnen, wie z.B. Frau Stella Nikiforowa, Frau Emilia Kapitok, Frau Anika Bremel, Frau Krystyna Usarek und Frau Alicja Gawlikowska, die zum 55. Jahrestag der Befreiung aus dem Frauenkonzentrationslager Ravensbrück zusammen mit der Filmemacherin Frau Loretta Walz entstanden sind. Unter der Regie von Frau Mieder entstanden Zeitzeugeninterviews mit Frau Irmgard Konrad, Herrn Erich Kühn und Frau Hildegard Rose und einer ehemaligen Aufseherin.

In der Mediathek wurden 170 Ausleihen von Videobeiträgen, Kassetten und Transkripten verbucht. 89 Beiträge und Themen wurden von Nutzern ausgewählt, um sich mit Biografien von Zeitzeuginnen und einzelnen Schwerpunkten der Geschichte des Frauen-KZ Ravensbrück zu befassen. Im Rahmen einer AB-Maßnahme konnte Frau Alama Domingos 61 Transkriptionen von Interviewbeiträgen erarbeiten und damit die Aussagen für die wissenschaftliche Forschung in gedruckter Form bereitstellen und sie durch die Personen- und Sachverschlagerwortung inhaltlich erschließen.

### **Praktika**

Elf Studentinnen und Studenten sowie ein Schüler haben im Jahr 2000 ein mehrwöchiges Praktikum in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück absolviert. Sie haben durch ihre Tätigkeit die Gedenkstättenarbeit in den Bereichen Wissenschaftliche Dienste, Museologische Dienste und Museumspädagogik unterstützt. Sie brachten Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in die Vorbereitung von Workcamps, Ausstellungen und Veranstaltungen ein, setzten im Studium erworbenes Wissen bei der Bearbeitung unterschiedlicher Themen ein und nutzten die Möglichkeit, an vielfältigen Formen der Gedenkstättenarbeit teilzunehmen, mit Zeitzeuginnen zu sprechen und Praxiserfahrungen zu sammeln. Sie kamen aus folgenden Universitäten und Ausbildungsstätten: Humboldt-Universität Berlin, Freie Universität Berlin, Universität Freiburg/Breisgau, Universität Rostock, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, Universität Bielefeld, Bertha-von-Suttner-Oberschule Berlin.

## 7. Baumaßnahmen

Zwei Vorhaben bestimmten im Jahr 2000 das Baugeschehen in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Nach der Übergabe der Liegenschaft des nördlichen Bereichs des ehemaligen KZ-Geländes durch die Ministerin für Finanzen des Landes Brandenburg, Dr. Wilma Simon, an die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten am 7. Juli 2000 begannen Maßnahmen zur Realisierung erster Schritte des Internationalen Landschaftsplanerischen Wettbewerbs. Angehörige der Bundeswehr aus Storkow und Neubrandenburg unter Leitung von General Friedrich Riechmann rissen Kasernengebäude ab, beseitigten Betonflächen u.a.m. Schüler aus Wrietzen unterstützten in Handarbeit die mit technischem Gerät ausgeführten Arbeiten der Bundeswehr. An den Abrissarbeiten waren auch 32 Personen beteiligt, die im Rahmen einer durch das Arbeitsamt gefördernten Maßnahme beschäftigt waren. Begleitet wurden die Arbeiten auf dem Gelände von dem Archäologen Matthias Antkowiak. Die Koordination der Realisierung des ersten Teilabschnitts des Wettbewerbsergebnisses übernahm für das Büro des ersten Preisträgers Stefan Tischer aus Berlin.



*Zum Beginn der Abrissarbeiten in der Gedenkstätte Ravensbrück setzen Generalmajor Friedrich Riechmann und Stiftungsdirektor Günter Morsch per Knopfdruck einen Pionierpanzer vom Typ „Dachs“ in Bewegung.*

# Dokumentationsstelle Brandenburg

## 1. Ausstellungen

### Dauerausstellung über die Hinrichtungsoffer des ehemaligen Zuchthauses Brandenburg

Die Dauerausstellung konnte durch neue Forschungsergebnisse ergänzt und aktualisiert werden. Von Egmont Schultz konnte ein Foto ergänzt werden; die Dokumentation der in Brandenburg als Teilnehmer am Attentat des 20. Juli 1944 Hingerichteten konnte um das Todesurteil gegen Ludwig Cordelaire erweitert werden, der nachweislich an dem Anschlag nicht beteiligt war.

### Christlicher Widerstand in Deutschland 1933 bis 1945

Eine Ausstellung des Antikriegsmuseums der Evangelischen Landeskirche Berlin-Brandenburg (bis September 2001)

### Vergessenes Grauen? - „Euthanasie“-Aktion T4 in Brandenburg, Neuendorfer Straße 90c

## 2. Veranstaltungen

27. Januar 2000

### Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus

Gedenkveranstaltung und Kranzniederlegung in den Gedenkräumen der Dokumentationsstelle mit Vertretern der Stadt Brandenburg/Havel, des öffentlichen Lebens und zwei Schulklassen der lokalen Oberstufenzentren



16. Februar 2000

**Gedenkveranstaltung für die Mitglieder der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“** im Oberlandesgericht Brandenburg/Havel (in Kooperation mit der Kinderkunstgalerie „Sonnensegel“)

27. April 2000

**Gedenkveranstaltung aus Anlass des 55. Jahrestages der Befreiung der Häftlinge aus dem Zuchthaus Brandenburg-Görden** im Beisein zahlreicher ehemaliger Häftlinge, von Abgeordneten des Deutschen Bundestages aus Brandenburg, Vertretern der Landesregierung, der Stadt Brandenburg/Havel sowie Repräsentanten des öffentlichen Lebens

*Über die Veranstaltungen in den Einrichtungen der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung ist eine Dokumentation in Texten und Bildern erschienen, die in deutscher, russischer, polnischer, französischer und englischer Sprache erhältlich ist.*

20. Juli 2000

**Gedenkführung** zu Ehren des in Brandenburg hingerichteten Pallotiner-Paters Franz Reinisch und der Männer des 20. Juli 1944 mit der Schönstadt-Jugend

*Der Zeuge Jehovas Josef Niklasch gehörte zu den Häftlingen, die vor 55 Jahren von der Roten Armee aus dem Zuchthaus Brandenburg befreit wurden.*

1. September 2000

**Gedenkveranstaltung für die Opfer der „Euthanasie“-Aktion T4** in Brandenburg an der Gedenkstätte im Stadtzentrum

10. September 2000

**„Tag des Offenen Denkmals“**

Führung für interessierte Besucher in der Gedenkstätte

### 3. Besucherbetreuung

Im Jahr 2000 wurde die Dokumentationsstelle, in der Führungen nur jeweils am Donnerstag möglich sind, von 2.351 Menschen besucht, darunter 1.109 Schüler, 312 Auszubildende und 930 Erwachsene. Darin eingeschlossen sind 414 Soldaten der Bundeswehr und 21 Besucher aus dem Ausland (England, Frankreich, Russland, USA) sowie 108 Gefangene der Justizvollzugsanstalt und des Maßregelvollzugs. Insgesamt wurden 94 Führungen für Gruppen, Familien und Einzelpersonen durchgeführt.

In der Projektarbeit mit Schülern sind zahlreiche Arbeiten zu den Themenkomplexen „Euthanasie“-Aktion T4 und zu den Hinrichtungen im Zuchthaus Brandenburg entstanden. Am 8. Juni sowie am 12. und 13. Juli 2000 waren Schüler der Gesamtschule Brandenburg-Nord und des OSZ „Alfred Flakowski“ im Rahmen des Schülerprojektes „Zeitung in der Schule“ zu Gast in der Dokumentationsstelle.

Vier Fernsehteams waren zu Dreharbeiten in der Dokumentationsstelle zu Gast, darunter der Bayerische Rundfunk und Spiegel-TV.

### 4. Forschung

Im Zusammenhang mit den Forschungen über Justiz und Strafvollzug in der DDR am Beispiel der Strafvollzugsanstalt Brandenburg gelangten zahlreiche Fotografien aus den 50er und 60er Jahren in das Archiv der Dokumentationsstelle. Außerdem wurden zahlreiche ehemalige Häftlinge und Justizbeamte aus der Zeit nach 1945 ermittelt, die für Zeitzeugengespräche zur Verfügung stehen.

Die Biografien folgender Hinrichtungsoffer konnten wesentlich erweitert werden: Heinz Mittelstrass, Heinz Drzymala, Erich Köckert, Karl Mooskopp, Adolf Graf von Schack, Josef Tusl, Fritz Grosse, Marinus Kop, Robert Springer und die Angehörigen der Gruppe der Karlshorster Kommunisten „Salinger und Genossen“.

In Zusammenarbeit mit dem Geschichtsarchiv der Wachturm Gesellschaft konnten weitere Hinrichtungsoffer der Zeugen Jehovas ermittelt werden, deren Gesamtzahl sich für den Zeitraum von 1. August 1940 bis zum 20. April 1944 auf 131 erhöhte.

# Geschäftsstelle der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

## 1. Gremien

Im Jahr 2000 tagten der Stiftungsrat und die Beiratskommission zur Geschichte der Konzentrationslager je zwei Mal und die Fachkommission und die Beiratskommission zur Geschichte des Speziallagers je einmal. Der **Stiftungsrat** beschäftigte sich auf seiner ersten Sitzung am 12. Januar mit umfangreichen Liegenschaftsveränderungen. Danach verzichtet die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten auf Eigentum an den ehemaligen SS-Aufseherinnenhäusern in Ravensbrück unter der Maßgabe, dass mit dem Deutschen Jugendherbergswerk vertragliche Regelungen über die Realisierung des Satzungsauftrages zur Errichtung einer Jugendbegegnungsstätte getroffen werden. Der Stiftungsrat beschloss, den Kernbereich des ehemaligen Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück auf dem Weg der kostenlosen Vermögenszuwendung durch die Brandenburgische Bodengesellschaft ins Eigentum der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten zu übernehmen. Außerdem wurde die Übernahme des ehemaligen KZ-Sonderlagers in Sachsenhausen beschlossen. Darüber hinaus verabschiedete der Stiftungsrat den Wirtschaftsplan 2001.

Auf seiner zweiten Sitzung am 18. Dezember befasste sich der Stiftungsrat unter Leitung seiner neuen Vorsitzenden, Frau Ministerin Prof. Dr. Johanna Wanka, mit den Jugendbegegnungsstätten Ravensbrück, wo inzwischen der Baubeginn erfolgt war, und Sachsenhausen. Dort zeichnen sich Möglichkeiten für die Realisierung einer Kernlösung ab. Der Stiftungsrat beauftragte den Vorstand, den Friedhof im Kommandantenhof kostenneutral in das Eigentum der Stiftung zu übernehmen. Es wurden Möglichkeiten diskutiert, für die Dokumentationsstelle Brandenburg Ausstellungs- und Arbeitsräume außerhalb der Justizvollzugsanstalt zu schaffen. Der Stiftungsrat beschloss aktuelle Anpassungen des Rahmeninvestitionsplanes. Er entlastete den Vorstand für das Haushaltsjahr 1999 und unterstützte den Vorstand in seinen Bemühungen, bei den Mittelgebern eine Flexibilisierung des Haushaltes zu erwirken.

Auf der Tagsordnung der Sitzung der **Fachkommission** am 6. November standen Berichte über die Umsetzung der Neugestaltung der „Station Z“, den Geschichtspark Klinkerwerk, den Bau des Speziallagermuseums und den Stand der Ausstellungsvorbereitungen sowie über die inhaltlichen Pläne für die ehemalige Textilfabrik in Ravensbrück. In der Diskussion über die Zukunft des Zellenbaus in Ravensbrück sprachen sich die Mitglieder der Fachkommission für eine Revision des derzeitigen Zustandes aus. Die Fachkommission befürwortete Anträge für eine russische, eine französische und eine Gedenktafel für Benedikt Schmittmann mit redaktionellen Änderungen. Ausführlich wurden die Optionen für eine Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten der Dokumentationsstelle Brandenburg diskutiert. Die Fachkommission sprach sich dafür aus, sowohl die Möglichkeiten einer Nutzung des Kindergartengebäudes als auch des ehemaligen GPU-Kellers weiter zu verfolgen. Das Ausstellungskonzept für die Revierbaracken wurde von der Fachkommission grundsätzlich begrüßt und eine Konkretisierung erbeten.



*Ulf Müller, Vorsitzender  
 der Beiratskommission zur  
 Geschichte des Speziallagers,  
 beim „ersten Spatenstich“  
 für den Museumsneubau*

Die **Beiratskommission zur Geschichte der Konzentrationslager** sprach sich in ihrer Sitzung am 13. März für eine deutliche Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten der Dokumentationsstelle Brandenburg aus und plädierte für die Schaffung eines Standortes außerhalb der Justizvollzugsanstalt. Der Beirat beschäftigte sich ausführlich mit den Vorbereitungen für die Veranstaltungen und Einladungen anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung. Außerdem begrüßte der Beirat die für 2001 in der Gedenkstätte und dem Museum geplante Ausstellung aus Anlass des 60. Jahrestages der Ermordung der sowjetischen Kriegsgefangenen.

Im Mittelpunkt der zweiten Sitzung am 23. Oktober stand eine Aussprache über die bei der Durchführung des 55. Jahrestages der Befreiung aufgetretenen Differenzen mit der Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e.V. Zwischen den Teilnehmern bestand Einigkeit darüber, dass die Kommunikation zwischen der Lagergemeinschaft und der Stiftung verbessert werden müsse; insbesondere solle die Zielplanung für die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück zügig verabschiedet werden. Der Beirat erteilte den Anfragen für Gedenktafeln von russischer und französischer Seite sowie für Benedikt Schmittmann seine Zustimmung.

Die Sitzung der **Beiratskommission zur Geschichte des Speziallagers** am 20. März stand ganz im Zeichen der begonnenen Realisierung des Museumsneubaus. Der Vorstand informierte über den Stand der Bauarbeiten und der Ausstellungsvorbereitungen. Außerdem standen der Tätigkeitsbericht der Projektgruppe Speziallager 1999/2000 sowie ein Bericht über den Stand der Arbeit am 3. Band der Quellenpublikation zur Geschichte der Speziallager auf dem Programm. Abschließend begrüßte der Beirat die Pläne zur räumlichen und inhaltlichen Erweiterung der Dokumentationsstelle Brandenburg, wo in Zukunft auch die Zeit nach 1945 stärker einbezogen werden soll.

## Gremien der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

(Stand: 31. Dezember 2000)

### Stiftungsrat

#### Vorsitzende

Frau Ministerin Prof. Dr. Johanna Wanka  
 (Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg)

Herr Eike Lancelle (Staatssekretär im Ministerium des Innern des Landes Brandenburg)

Herr Dr. Knut Nevermann (Ministerialdirigent beim Beauftragten der Bundesregierung für die Angelegenheiten der Kultur und der Medien)

Herr Dr. Ulf-Dieter Klemm (Auswärtiges Amt)

Vorsitzender des Internationalen Beirates:

Herr Thomas Lutz (Gedenkstättenreferat/Stiftung Topographie des Terrors)

Vorsitzender der Fachkommission:

Herr Prof. Dr. Bernd Faulenbach (Universität Bochum)

Herr Paul Spiegel (Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland)

**Beratende Mitglieder:**

Herr Dr. Günter Morsch (Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
 und Leiter von Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen)  
 Frau Dr. habil. Sigrid Jacobeit (Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück)  
 Herr Joachim Görlitz (Leiter der Dokumentationsstelle Brandenburg/Havel)  
 Herr Markus Ohlhauser (Verwaltungsleiter der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten)  
 Herr Romani Rose (Vorsitzender des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma)  
 Herr Staatssekretär Dr. Hans-Martin Hinz (Senatsverwaltung für Wissenschaft,  
 Forschung und Kultur des Landes Berlin)

**Beirat**

***Vorsitzender:***

Herr Thomas Lutz (Gedenkstättenreferat / Stiftung Topographie des Terrors)

**Beiratskommission I**

zur Geschichte der Konzentrationslager

***Vorsitzender:***

Herr Thomas Lutz (Gedenkstättenreferat/Stiftung Topographie des Terrors)  
 Frau Norma Drimmer (Jüdische Gemeinde zu Berlin)  
 Herr Pierre Gouffault (Internationales Sachsenhausen-Komitee)  
 Herr Zdzislaw Jasko (Polnischer Verband der ehemaligen politischen Häftlinge)  
 Herr Dr. Wolfgang Weißleder (Jüdische Landesgemeinde Brandenburg)  
 Herr Dr. Adam König (Lagergemeinschaft Sachsenhausen)  
 Herr Dr. Salomon Korn (Zentralrat der Juden in Deutschland)  
 Frau Dr. Susanne Miller (Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten)  
 Herr Joachim Müller (Bundesverband Homosexualität, Schwulenverband Deutschland)  
 Frau Dr. Libuse Nachtmannová (ehemalige tschechische Häftlinge)  
 Herr Günter Nobel (Arbeitsgemeinschaft Zuchthaus Brandenburg)  
 Herr Silvio Peritore (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma)  
 Frau Barbara Reimann (Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis)  
 Frau Edith Sparmann (Internationales Ravensbrück-Komitee)  
 Herr Mark G. Televitsch (Russische Assoziation ehemaliger Häftlinge)

**Beiratskommission II**

zur Geschichte der NKWD-Lager

***Vorsitzender:***

Herr Ulf Müller (Arbeitskreis ehemaliger politischer Häftlinge SPD SBZ/DDR)  
 Frau Gisela Gneist (Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen 1945–1950)  
 Herr Horst Jänichen  
 Herr Kurt Noak (Bund Stalinistischer Verfolgter)

**Fachkommission**

***Vorsitzender:***

Herr Prof. Dr. Bernd Faulenbach (Universität Bochum)  
 Herr Prof. Dr. Wolfgang Benz (Zentrum für Antisemitismusforschung, Berlin)  
 Herr Prof. Dr. Ludolf Herbst (Humboldt-Universität Berlin)  
 Herr Prof. Dr. Christoph Kleßmann (Universität Potsdam)  
 Frau Dr. Annette Leo  
 Herr Prof. Dr. Reinhard Rürup (Stiftung Topographie des Terrors)

## 2. Haushalt und Verwaltung

### Wirtschaftsplan

Die Stiftung wird zu gleichen Teilen vom Land Brandenburg und von der Bundesregierung als institutioneller Zuwendungsempfänger finanziert. Für die öffentlich-rechtliche Stiftung erfolgt die Aufstellung des Haushalts nach den haushaltsrechtlichen Bestimmungen der Zuwendungsgeber, d. h. die Stiftung wirtschaftet wie eine öffentliche Einrichtung.

Der Wirtschaftsplanentwurf des Vorstandes wird unter Teilnahme der Stiftung zwischen Land und Bund für das jeweilige Haushaltsjahr verhandelt. Die Anmeldung des Vorstandes berücksichtigt auf der Grundlage der Bedarfsanmeldungen der Gedenkstätten alle notwendigen Mittel für die Erfüllung der Stiftungsaufgaben im betreffenden Haushaltsjahr. Die Höhe der Zuwendungen ermisst sich jedoch letztlich an den Möglichkeiten der öffentlichen Haushalte.

Als Zuwendungsgeber wenden nach Abschluss der Verhandlungen das brandenburgische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur und der Beauftragte der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien die bewilligte Gesamtsumme zu gleichen Teilen aus ihren Ressorthaushalten zu.



Über die Haushaltsmittel hinaus erhielt die Stiftung auf Antrag projektgebundene Zuwendungen und Sondermittel - z.B. für Ausstellungen oder Baumaßnahmen - von öffentlichen Geldgebern, insbesondere von Landes- und Bundesministerien.

Darüber hinaus kann die Stiftung private Drittmittel und Spenden einwerben, um weitere Aufgaben zu erfüllen.

Als Einrichtung, deren Tätigkeit vollständig durch Zuwendungen finanziert wird, ist die Stiftung rechtlich nicht in der Lage, ihrerseits als finanzieller Förderer von Projekten Dritter aufzutreten. Sie ist rein operativ tätig.

Das Vermögen der Stiftung besteht vor allem aus den Liegenschaften der Gedenkstätten, die nun fast vollständig ins Eigentum der Stiftung übergegangen sind, und aus ihrem Inventar.

Die Rechnungslegung der Stiftung wird jährlich von einem Wirtschaftsprüfer geprüft, der vom Stiftungsrat berufen wird. Darüber hinaus haben Landes- und Bundesrechnungshof Prüfungsrecht.

Im Haushaltsjahr 2000 konnte die Stiftung ihre Ausgaben gegenüber dem Vorjahr aus zusätzlichen Projektfinanzierungen erneut deutlich erhöhen, wogegen die institutionelle Förderung

*55. Jahrestag der Befreiung:  
 Iwan Akimowitsch Ponomar,  
 hier mit seinen Betreuern,  
 kam 1942 aus Weißrussland  
 über Buchenwald in das  
 KZ Sachsenhausen.  
 Nach der Befreiung aus der  
 KZ-Haft verschwand er  
 abermals für viele Jahre  
 im stalinistischen GULag.*

gleich blieb. Maßgeblichen Anteil an der Steigerung hatten die großen Bauprojekte „Speziallager Sachsenhausen“ und „KONVER Ravensbrück“, die aus Mitteln des Landes Brandenburg, des Bundes und der EU gefördert wurden. Ebenso wurden der Stiftung aus den Förderprogrammen der Bundesanstalt für Arbeit wieder Mittel in Höhe von ca. 2,4 Mio. DM zugewendet, die zur Finanzierung von temporären Mitarbeitern aus Arbeitsfördermaßnahmen dienten, deren Anzahl - zusammen mit sonstigen projektfinanzierten Mitarbeitern - im Jahresdurchschnitt die Zahl der festangestellten Mitarbeiter sogar übertraf. Insgesamt konnte die Stiftung im Jahr 2000 ca. 70 Prozent zusätzliche Mittel gegenüber ihrer institutionellen Förderung einwerben.

### Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben

Einnahmen	2 0 0 0		1 9 9 9	
	TDM	%	TDM	%
<b>Institutionelle Fördermittel</b>				
Bund	3.200	18,5	3.200	20,4
Land	3.200	18,5	3.200	20,4
<b>Investitionsmittel</b>				
Bund	1.850	10,7	1.850	11,8
Land	1.850	10,7	1.850	11,8
AB-Maßnahmen	2.360	13,7	2.545	16,1
Projektfördermittel	4.109	23,8	2.331	14,8
Restliche Einnahmen	273	1,6	412	2,6
	16.842	97,5	15.388	97,9
Nicht verausgabte Mittel aus Vorjahren	428	2,5	334	2,1
	<b>17.270</b>	<b>100,0</b>	<b>15.722</b>	<b>100,0</b>
<b>Ausgaben</b>				
Personalausgaben	4.292	24,7	4.162	26,3
Sächliche Verwaltungsausgaben	2.207	12,8	2.432	15,5
Investitionen	3.700	21,4	3.713	23,6
AB-Maßnahmen	2.400	13,9	2.526	16,1
Projekte	4.068	23,5	2.245	14,3
Restliche Ausgaben	165	1,1	203	1,4
	16.832	97,4	15.281	97,2
Einnahmen im Folgejahr aus Abschlagsverrechnung	1	0,0	0	0,0
	16.833	97,4	15.281	97,2
Ausgaben im Folgejahr (Investitionen, Projekte)	426	2,5	428	2,7
	<b>17.259</b>	<b>99,9</b>	<b>15.709</b>	<b>99,9</b>
Zurückzuführende Mittel aus der Fehlbedarfsfinanzierung	11	0,1	13	0,1

## Spenden

Spender	Wohnort
Herr Dr. K. Pieper	Hagen
Herr H. Fuchs	Oranienburg
Frau und Herr Maaß	Bergisch-Gladbach
Frau D. Koissenbrunner	Berlin
Frau B. Pomsel	München
Herr D. Weber	Einbeck
Frau und Herr Küster	Kleve
Herr U. Trautmann	Berlin
Frau I. Kup	Berlin
Frau M. Golling	Berlin
Herr W. Witzsch	Goslar
Frau I. Reichelt	Berlin
Frau I. Hahn	Berlin
Frau E. Czock	Neukirch
Frau und Herr Stiebler	Schaalby
Herr G. Rosinski	Reutlingen
Herr H. Schlie	Berlin
Herr M. Bocksnick	Bermen
Herr G. Seyer	Berlin
Frau G. Dinter	Berlin
Ertomis Stiftung	Wuppertal
Herr Dr. Kohn	Berlin
Frau und Herr Lehmann	Waren
Herr Dr. W. Weiß	Stadtbergen
Frau R. Weidl	Lembach Mühl
Frau Dr. E. Schwarz	Heidelberg
RIAS Berlin	Berlin
Märkischer Zeitungsverlag	Oranienburg
Frau und Herr Jedzierski	Hoyerswerda
Frau B. Durrer	Luzern
Herr D. Hahn	Berlin
Herr K. W. Triller	Eppelheim
Herr W. Frayer	Leinfelden-Echterdingen
Herr W. Schomacker	Papenburg
Frau I. Balcke	Berlin
Herr J. Goldschalt	Hamburg
Herr Dr. H. von Krosigk	Berlin
Herr G. Schulz	Röthenbach
Frau E. Dickmann	Eslohe
Edition Hentrich	Berlin
HeineBuch	Hamburg
Frau E.-M. Schlinke	Oranienburg
Frau G. Mewes	Halle/Saale
Herr J. Matthäus	Berlin
Antiquariat Heinzelmännchen	Stuttgart

Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten dankt allen Spendern und Sponsoren. Der Dank schließt auch die ungenannten Spender ein, die die Arbeit der Gedenkstätten durch einen Beitrag in die bereitgestellten Spendenboxen unterstützt haben.

## Bauinvestitionen

Maßnahme	Sachsenhausen/ Below	Ravensbrück
Dächer Industriefhof	104.076,40	-
Telefon- und Datennetz	248.267,57	-
Erneuerung Schmutz- und Regenwasserkanalisation	160.366,39	-
Erhaltung Originalbausubstanz	144.494,40	35.648,60
Flächengestaltung und Abriss der Kreuzmauer	15.739,81	-
Station „Z“ - Sicherung der Fundamente	116.196,29	-
RI - Grundsanierung	308.039,92	-
RII - Grundsanierung	439.723,56	-
Neues Museum - Grundsanierung	1.288.707,56	-
Grundsanierung Baracke 38	3.561,63	-
Grundsanierung Baracke 39	642.186,93	-
Lagermuseum - Planung	19.246,80	-
Besucherinformationszentrum/Sanierung ehem. Waffenmeisterei - Planung	34.341,88	-
Reko Sammlungsbereich	-	4.640,19
Abriss und Zuwegung Schneiderei	-	134.423,00
<b>Gesamt</b>	<b>3.524.949,14</b>	<b>174.711,79</b>
<b>Investitionshaushalt gesamt</b>		<b>3.699.660,93</b>

## Baumaßnahmen aus öffentlichen Zusatzfinanzierungen

Land/Bund (jeweils 50 Prozent)

Maßnahme	Sachsenhausen/ Below	Ravensbrück
Neubau Speziallagermuseum	796.510,37	-
<b>Gesamt</b>	<b>796.510,37</b>	<b>-</b>

## Gemeinschaftsinitiative KONVER II

Maßnahme	Sachsenhausen/ Below	Ravensbrück
Abriss und Zuwegung Schneiderei	-	917.262,30
Teilsanierung Schneiderei	-	241.416,74
<b>Gesamt</b>		<b>1.158.679,04</b>
<b>Öffentliche Zusatzfinanzierungen Gesamt</b>		<b>1.955.189,41</b>
<b>Bauinvestitionen Gesamt</b> (öffentliche Zuwendungen und Haushalt)		<b>5.654.850,34</b>

## Personal

Der stellenplanmäßige Personalstand blieb im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Signifikant ist jedoch, dass die Zahl der Mitarbeiter durch die deutlich angestiegene Zahl von befristet beschäftigten Kräften aus Drittmitteln und Arbeitsfördermaßnahmen verdoppelt wird, was einen Hinweis auf den Umfang und die immer größere Bedeutung der drittmittelfinanzierten inhaltlichen Arbeit insgesamt gibt.

Personalübersicht	2000	Vergleich 1999
<b>Stellen gesamt:</b>	<b>59 (+1)*</b>	<b>59</b>
davon		
· Angestellte	40 (+1)	40
· Arbeiter	19	19 (1 kw)
<b>Sonstige Beschäftigte:</b>	<b>71</b>	<b>59</b>
davon		
· ABM-/SAM-Mitarbeiter	62	54
· Mitarbeiter mit Zeitverträgen	9	5
<b>Praktikanten/Zivildienstleistende</b>	<b>29</b>	<b>32</b>
davon		
· Praktikanten	23	25
· Zivildienstleistende	6	7

\*Stelle nicht mit Mitteln unterlegt

## Stellen der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten nach Dienstorten

	2000		Vergleich 1999	
	Angestellte	Arbeiter	Angestellte	Arbeiter
Vorstand und Geschäftsstelle	11	-	11	-
Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen	15	12	16	11
Museum Below	1	1	1	1
Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück	12 (+1)	6	11	7
Dokumentationsstelle Brandenburg	1	-	1	-
	<b>40 (+1)</b>	<b>19</b>	<b>40</b>	<b>19</b>

## 3. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Nach wie vor ist das Medieninteresse an der Arbeit der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten groß, wie es an der Resonanz in den Medien und an den vielen Anfragen ablesbar ist, die für alle Einrichtungen der Stiftung zentral durch das Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bearbeitet werden. Dabei standen im Jahr 2000 der 55. Jahrestag der Befreiung und die Besuche von Staatspräsident Havel und der Außenminister Russlands und Deutschlands in der Gedenkstätte und dem Museum Sachsenhausen im Mittelpunkt. Daneben hat das Pressereferat in zahlreichen Pressekonferenzen und Pressegesprächen die Medien über die Aktivitäten der Stiftung und ihrer Einrichtungen informiert sowie zahlreiche Interviews vermittelt. Ein wichtiger Bestandteil war

die veranstaltungsbegleitende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durch Presseinformationen und Werbemaßnahmen. In 2000 hat die Pressestelle insgesamt 96 Pressemitteilungen herausgegeben und an zahlreiche Redaktionen in Berlin und Brandenburg versendet. Außerdem wurden 72 Drehgenehmigungen für 50 Kamerateams aus Deutschland und 22 aus dem Ausland erteilt, die aus Japan, Polen, Finnland, den USA, Russland, den Niederlanden, Spanien, Italien, Kanada, Frankreich, Großbritannien und Österreich kamen.

Im Pressereferat wurden zahlreiche Informationsmaterialien und Publikationen erarbeitet, darunter neben Presstexten und Pressemappen eine Text- und Bilddokumentation über die Veranstaltungen anlässlich des 55. Jahrestages der Befreiung sowie der Jahresbericht 1999. Außerdem wurden regelmäßig zehn regionale und Berliner Tageszeitungen sowie Wochenzeitungen ausgewertet und ein täglicher Pressespiegel erstellt. Der Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der mit einer reduzierten Arbeitszeit von 20 Wochenstunden beschäftigt war, wurde von einer Mitarbeiterin auf ABM-Basis unterstützt.

### **Pressekonferenzen und Pressegespräche**

6. Januar 2000

Pressegespräch anlässlich der Übergabe von wertvollen Objekten aus dem Nachlass des Kommandanten des sowjetischen Speziallagers Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen, Alexej Kostjuchin, durch seinen Sohn Dimitrij Kostjuchin

10. Februar 2000

Vorstellung der Planungen für den „Geschichtspark Klinkerwerk“. An der Pressekonferenz nahmen neben dem Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Dr. Günter Morsch, der Bürgermeister von Oranienburg, Hans-Joachim Laesicke, und der Landschaftsplaner Kai-Uwe John teil.

23. Februar 2000

Pressegespräch in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück anlässlich des symbolischen Starts für die Abriss- und Rekonstruktionsarbeiten im Bereich des ehemaligen Stammlagers durch die Bundeswehr mit Dr. Günter Morsch und dem Kommandeur der 14. Panzergrenadierdivision, Generalmajor Friedrich Riechmann

7. März 2000

Jahrespressekonferenz mit den Gedenkstättenleitern Dr. Sigrid Jacobeit, Dr. Günter Morsch und Joachim Görlitz. Im Mittelpunkt standen neben dem Rückblick auf die herausragenden Ereignisse des vergangenen Jahres die Vorhaben für das Jahr 2000.

24. März 2000

Pressekonferenz mit Dr. Günter Morsch und Dr. Andreas Sternweiler (Schwules Museum Berlin) zur Eröffnung der Ausstellung „Verfolgung homosexueller Männer in Berlin 1933–1945“. Anschließend bestand für die Medienvertreter Gelegenheit, die Ausstellung vorab zu besichtigen.

12. April 2000

Pressekonferenz zum Jahrestag der Befreiung mit Dr. Günter Morsch, Dr. Sigrid Jacobeit, Werner Händler (Generalsekretär des Internationalen Sachsenhausen-Komitees) und Werner Hunger (Vorstand der Lagergemeinschaft Ravensbrück/Freundeskreis e.V.)

17. April 2000

Pressetermin in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück zum Abschluss der Abriss- und Rekonstruktionsarbeiten durch die Bundeswehr

19. April 2000

Pressegespräch zur „Antifa-Woche“, die gemeinsam vom „Forum gegen Rassismus und rechte Gewalt im Altkreis Oranienburg“, von der Berliner Gruppe „Störenfriede“ und von Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen durchgeführt wurde.

7. Juli 2000

Pressekonferenz mit der Ministerin der Finanzen des Landes Brandenburg, Dr. Wilma Simon, anlässlich der Übergabe umfangreicher Liegenschaften des ehemaligen Konzentrationslagers Ravensbrück an die Stiftung in den Hallen der ehemaligen Textilfabrik in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Neben der Ministerin sprachen Dr. Günter Morsch und Edith Sparmann, Überlebende des KZ Ravensbrück und Mitglied im internationalen Beirat der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten.



15. Juli 2000

Pressetermin anlässlich der Begrüßung von Schülern aus Moskau in der Geschäftsstelle der Stiftung in Oranienburg. Die Schüler nahmen gemeinsam mit Schülern aus Oranienburg an einem russisch-deutschen Recherche- und Begegnungsprojekt über das Krankenrevier des KZ Sachsenhausen in den Wochen nach der Befreiung teil.

27. September 2000

Pressegespräch mit dem Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Dr. Wolfgang Hackel, und Teilnehmern der Projektwoche „Lernen und Arbeiten in der Gedenkstätte Sachsenhausen“ sowie Vertretern der Handwerkskammer Potsdam und der IG Bau, Agrar, Umwelt

29. September 2000

Pressegespräch und Vorbesichtigung der Ausstellung „Zwangsarbeit im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück - Textilfertigung für die SS-Wirtschaft“ in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück mit Gedenkstättenleiterin Dr. Sigrig Jacobeit und der Ausstellungsautorin Barbara Danckwortt

25. Oktober 2000

Pressegespräch im Schloss Oranienburg und Vorbesichtigung der Open-Air-Ausstellung „Steine für 'Germania' - Granaten für den 'Endsieg'“ über das KZ-Außenlager Klinkerwerk im Schlosshof. Gesprächspartner für die Vertreter der Presse waren Hans-Joachim Laesicke (Bürgermeister von Oranienburg), Bernd Graf (Autor), Eckhard Kuschel (Berufsbildungswerk Nord-Ost gGmbH, Oranienburg) und Dr. Horst Seferens (Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten).

*Übergabe umfangreicher  
Liegenschaften an die  
Mahn- und Gedenkstätte  
Ravensbrück: Finanzministerin  
Wilma Simon, die Ravens-  
brückerin Edith Sparmann  
und Gedenkstättenleiterin  
Sigrig Jacobeit  
(v.l.n.r.)*

## Besuche von prominenten Persönlichkeiten und Delegationen

10. April 2000

Im Rahmen ihrer zweitägigen Arbeitssitzung in Berlin besuchten die Mitglieder der „International Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance and Research“ die Gedenkstätte und das Museum Sachsenhausen. Die Delegationen der derzeitigen Mitgliedstaaten Schweden, USA, Großbritannien, Israel, Deutschland, Niederlande, Polen, Italien und Frankreich informierten sich vor Ort über die Gedenkstättenarbeit in Deutschland. Den Delegationen gehörten Vertreter der jeweiligen Außen- oder Erziehungsministerien sowie Experten aus Pädagogik, Forschung und Gedenkstättenpraxis an. Auf dem Programm des ganztägigen Arbeitsbesuchs standen Führungen, Arbeitsgruppen in verschiedenen Ausstellungen und zu den Bau- und Sanierungsmaßnahmen der Gedenkstätte sowie Gespräche und Diskussionen.



11. Mai 2000

Besuch des Präsidenten der Republik Tschechien, Vaclav Havel, in der Gedenkstätte und dem Museum Sachsenhausen

26. November 2000

Besuch des russischen Außenministers Igor S. Ivanow und seines deutschen Amtskollegen Joschka Fischer in der Gedenkstätte und dem Museum Sachsenhausen

## Publikationen

Jahresbericht 1999, hrsg. von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

*Mitglieder der Task Force zu  
Gast in der Gedenkstätte und  
dem Museum Sachsenhausen*

55. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge aus den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Ravensbrück und aus dem Zuchthaus Brandenburg. Eine Dokumentation, hrsg. von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, 2000

## 4. Besucherstatistik

### Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Jahr	Besucher insgesamt	Führungen	Teilnehmer an Führungen	davon Jugendliche bis 21 Jahre	davon ausländische Besucher
<b>2000</b>	<b>317.666</b>	<b>1.533</b>	<b>56.324</b>	<b>45.653</b>	<b>18.860</b>
1999	297.109	1.692	63.131	45.067	21.639
1998	262.715	1.659	62.366	43.044	20.814

### Museum des Todesmarsches

Jahr	Besucher insgesamt	Jugendliche	ausländische Besucher
<b>2000</b>	<b>4.087</b>	<b>1.533</b>	<b>362</b>
1999	4.042	1.692	185
1998	3.911	1.659	280

### Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Jahr	Besucher insgesamt	Jugendliche	ausländische Besucher	Führungen	Projekte
<b>2000</b>	<b>ca. 110.000</b>	-	-	<b>468</b>	<b>231</b>
1999	110.085	-	-	380	198
1998	133.863	21.867	22.788	384	103

### Dokumentationsstelle Brandenburg

Jahr	Besucher insgesamt	Jugendliche	ausländische Besucher	Führungen
<b>2000</b>	<b>ca. 2.351</b>	<b>1.109</b>	<b>21</b>	<b>94</b>
1999	2.615	1.165	93	85
1998	2.212	1.278		74



# Die Stiftung im Spiegel der Presse

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11. 02 2000

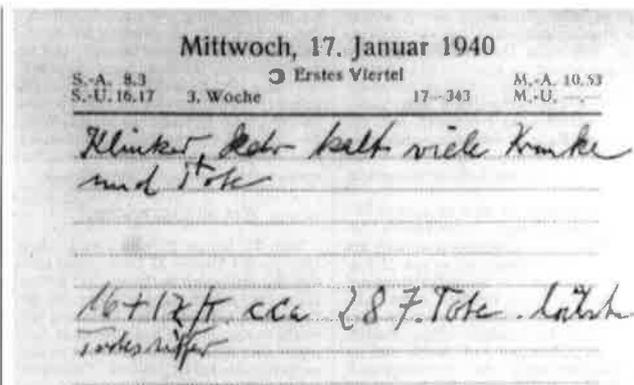
## Auf Draisinen durch den Geschichtspark

Wo die ehemalige Ziegelei im KZ Sachsenhausen stand, soll an die vielen Opfer erinnert werden

Die Ziegelsteine für die neue großdeutsche Hauptstadt, die Berlin hieß, von 1950 an Germania heißen sollte und die Albert Speer in Hitlers Auftrag geplant hatte, wurden von Häftlingen aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen hergestellt. Das Klinkerwerk bei Oranienburg bedeutete für viele Häftlinge den Tod, es galt als Strafkommando. Hier arbeiteten vor allem Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle. Sie mussten zunächst zwei Hafenecken am Oder-Havel-Kanal bauen. Sie legten Straßen an durch sumpfiges Gelände, errichteten Häuser für das Wachpersonal und ein weiteres KZ-Außenlager. Hier entstand in nur drei Monaten das Werk für die Ziegelproduktion, das zu dieser Zeit das größte der Welt war. Später wollte Speer, dass hier auch Stein, etwa Granit aus Schweden, bearbeitet werden würde. Dazu kam es nicht mehr.

Hier wurden Menschen für SS-Männer zu lebenden Zielscheiben, brachen Gefangene unter den Lasten aus Ton oder Stein zusammen, versanken im Sumpf oder ertranken im Hafenecken. Viele starben schließlich bei den Bombenangriffen zu Kriegsende. Die Toten wurden manchmal an Ort und Stelle verscharrt. Oder sie wurden verbrannt: Acht Tonnen Menschenasche sind im Januar 1945 in den Kanal geschüttet worden, um Spuren zu verwischen.

Das KZ Sachsenhausen erstreckte sich über 380 Hektar. Nur etwa fünf Prozent davon gehören zur heutigen Gedenkstätte, die in der Zeit des Nationalsozialismus das Häftlingslager war. Der Rest der Fläche, so auch das Gelände des Ziegelwerkes, wurde nach 1945 teils Mülldeponie, teils Truppenübungsplatz der DDR-Armee. Nach dem Untergang der DDR gab es in Oranienburg den Plan, ein Gewerbegebiet hier aufzubauen. Aber nur ein Betonbetrieb siedelte sich an den Hafenecken an und arbeitet dort bis heute. Gegen das Gewerbegebiet erhob sich Protest, das Gelände kam unter Denk-



Tagebuchnotizen aus dem Ziegelwerk

Abbildung Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

malschutz. Im vergangenen Jahr beschloss die Stadtverordnetenversammlung von Oranienburg, das Gelände des ehemaligen Klinkerwerkes, etwa sechzig Hektar, in einen Geschichtspark umzuwandeln. Seit Donnerstag liegen die Pläne vor, die der Landschaftsarchitekt Kai-Uwe John vorstellte. Das Gelände sei im weitesten Sinne ein Friedhof, sagte er, „ein Bodendenkmal, das nicht mehr sprechen kann“. John schwebt ein „Erlebnisraum, in dem historische Abschnitte präsentiert werden, die zum Nachempfinden anregen“ vor. So soll der Wald, der sich im Laufe der Jahre das Gelände zurückgeholt hat, gestutzt werden. Fundamente sollen freigelegt, Sichtschneisen bis hin zur Gedenkstätte geschlagen werden. Wo einst der Ton für die Ziegel gelagert wurde und Häftlinge die überhaupt schwerste Arbeit verrichten mussten, soll eine Art Erinnerungs- und Aussichtspunkt

entstehen. Tafeln am Wegesrand sollen beschreiben, was heute nicht mehr zu sehen ist. John glaubt, dass der Gedächtnisort auch ein Ort für den Tourismus werden könnte. Der internationale Fahrradweg zwischen Kopenhagen und Berlin soll durch den Park führen. Auf alten Gleisanlagen könnten Draisinen fahren. Eine Dampfanlegestelle ist geplant, ebenso ein großer Parkplatz. Schüler aus Oranienburg haben einen Teil des Geländes bereits aufgeräumt, ein Gedenkplatz ist 1998 entstanden. Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, die maßgeblich das Projekt betreut, muss nun zusammen mit der Stadt Oranienburg darangehen, den Plänen Taten folgen zu lassen. Drei bis vier Millionen Mark dürfte der Geschichtspark kosten. Ob überhaupt und wann die Arbeiten losgehen und wer sie finanziert, ist nicht klar.

FRANK PERGANDE

# Bundeswehr legt Spuren frei

Abrissarbeiten auf dem Gelände des ehemaligen Frauen-KZ Ravensbrück

ANKE DWOREK

**FÜRSTENBERG** ■ „Das hätten wir uns als Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten nicht leisten können“, machte deren Direktor Günter Morsch gestern in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück klar. Die Bundeswehr hilft bei Abriss- und Rekonstruktionsarbeiten auf dem Gelände des ehemaligen Frauen-Konzentrationslagers, erbringt Leistungen im Wert von rund einer Million Mark. Etwa 40 Pioniere der 5. Kompanie des Pionierbataillons 801 Storkow, das wiederum zur 14. Panzergrenadierdivision „Hanse“ Neubrandenburg gehört, werden voraussichtlich bis Ende April Bauten abreißen, die nach 1945 von der russischen Armee errichtet wurden.

Hauptmann Thomas Lühring, Chef der 5. Kompanie, kündigte an, dass „seine“ Männer 30 Bäume fällen, drei Gebäude abreißen, 1830 Kubikmeter Asphaltdecke, 8000 Kubikmeter Betonplatten und 2300 Kubikmeter Vegetationsfläche entfernen werden. Außerdem werden die Soldaten die Eckpunkte der 1945 abgetragenen Häftlingsbaracken vermessen, damit sichtbar wird, wo diese Baracken standen. 200 Vermessungspunkte werden gesetzt. Die Pioniere der Bundeswehr benutzen bei ihren Arbeiten unter anderem Schwenklader, Mehrzweckraupen und Räumpanzer vom Typ „Dachs“.

Generalmajor Friedrich Riechmann, Kommandeur der Panzergrenadierdivision „Hanse“, sieht in den Arbeiten in Ravensbrück nicht nur eine



Der „Dachs“ in Aktion beim Abriss eines Kasernengebäudes der russischen Armee.

FOTO: MARTIN

wirtschaftliche Hilfeleistung, sondern gelebte staatsbürgerliche Bildung. „Wir leisten gern unseren Beitrag dafür, dass die Nachwelt nicht vergisst, wieviel Leid und Terror an einem Ort wie Ravensbrück geschehen ist.“

Als die Stiftung 1993 gebildet wurde, bestand das Gedenkstättenengelände Ravensbrück aus dreieinhalb Hektar Fläche zwischen ehemaliger Kommandantur und Schwedensee. Der größte Teil des einstigen KZ-Geländes befand sich hinter der Mauer und war 1945 von der Roten Armee besetzt worden. Als die russische Armee 1994 abzog, hin-

terließ sie den authentischen Ort. 1995 konnte die Öffentlichkeit erstmals einen Blick darauf werfen. Das betraf auch die Ravensbrückerinnen, die bis dahin die Stätte ihrer Leiden ebenfalls nicht betreten durften. Die Überlebenden des Konzentrationslagers forderten, die historische Topografie wieder lesbar zu machen. Schon damals half die Bundeswehr bei der Beräumung des Geländes. „Allmählich kam die Kontur aus dem märkischen Sand heraus“, erinnert sich Günter Morsch.

Die Stadt Fürstenberg lobte 1997/98 einen internationalen Wettbewerb zur Gestaltung

des ehemaligen KZ-Geländes aus, den die Berliner Architekten und Landschaftsplaner Susanne Burger, Stefan Tischer und Philipp Oswald gewannen. „Wir bemühen uns um die Umsetzung dieses Entwurfs“, so Morsch. Die 1995 beschlossene Zielplanung der Stiftung sieht für Ravensbrück die Sanierung der ehemaligen Schneiderei sowie die Wiederherrichtung des eigentlichen Hauptlagers vor. Zusammen mit der Begegnungsstätte, von der er hoffe, dass sie Ende 2001 fertig werde, seien dann rund 20 Millionen Mark in Ravensbrück investiert worden, sagte Morsch.



Verbeugung vor den Toten: Auf dem Gelände des so genannten „Kommandantenhofes“, einem Massengrab mit 7 500 Toten, gelachten gestern Häftlingsverbände und Politiker den Opfern.

## Ein Haus der Wahrheit

Der Museumsbau in Sachsenhausen ist für die Opfer eine späte Genugtuung

Von Markus Geiler

ORANIENBURG • Wie ein Flugzeug habe man sich in den vergangenen Jahren in der Warteschleife befunden, sagte gestern Ulf Müller, ehemaliger Häftling im sowjetischen Speziallager Sachsenhausen. Nun werde man endlich bald einen Platz zum Landen haben.

Der gestrige Haubeginn des Museums zur Geschichte des sowjetischen Speziallagers ist die Fortsetzung der schwierigen und sehr emotionsgeladenen Aufarbeitung eines Kapitels der jüngeren ostdeutschen Geschichte. Für die ehemaligen Häftlinge, die unter menschenunwürdigen Bedingungen in dem Lager zusammen-

gepfercht waren ist es eine späte Genugtuung, eine weitere Anerkennung des ihnen widerfahrenen Unrechts. „Wir haben lange auf diesen Tag gewartet“, sagte Ulf Müller, der heute Vorsitzender der Beiratskommission II der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten ist. Dabei sei die Auseinandersetzung mit der „Obrigkeit manchmal unerträglich“ gewesen. Müller verwies auch auf das spannungsgeladene Verhältnis zu den anderen Opfergruppen, den Häftlingen des KZ Sachsenhausen. Man habe jahrzehntelang überhaupt nicht miteinander geredet, mittlerweile erkenne man das Schicksal der Anderen an und respektiere sich. „Mit dem Museum kann et-

was aufbewahrt werden, was Menschen hier erlebt und erduldet haben. Es ist ein Versuch, den Nachkommen die Wahrheit zu sagen“, so Ulf Müller. „Hier wird ein Haus der Gerechtigkeit, ein Haus der Wahrheit gebaut.“ Die Wahrheit sei, dass Speziallager kein Auswuchs des Systems waren, wie oft behauptet, sondern der Terror selbst war das System. Stiftungsdirektor Günter Morsch unterstrich, dass das Museum „kein Ort des Gedenkens, sondern ein Ort des Erinnerns“ werde. Der Standort befinde sich im Schnittpunkt zwischen den wichtigsten Lagerbereichen: zwischen der „Zone I“ (inneres Lagerdreieck), der „Zone II“ (ehemaliges KZ-Sonderlager) und dem größten der Massengräber des Speziallagers mit 7 500 Toten im „Kommandantenhof“. So könne gedacht und erinnert werden, ohne zu vermischen.

Die Ausstellung soll einen Eindruck von den Lebens- und Überlebensbedingungen im Lager vermitteln. In ihrem Zentrum werden Biografien von Häftlingen und Exponate aus dem Besitz von Überlebenden und Nachkommen stehen. Die sowjetische Lagerverwaltung wird ebenfalls ein wesentliches Thema der Exhibition sein. „Nach seiner Fertigstellung wird das Museum eines der wichtigsten in Berlin/Brandenburg sein“, so der Stiftungsdirektor.



Mit dem Museumsbau werde der Wahrheit zum Recht verholfen, sagte der Ex-Häftling Ulf Müller. Fotos (2): Liedtke

### HINTERGRUND

#### Sowjetisches Speziallager Nr.7

Sachsenhausen war das größte von elf Speziallagern des sowjetischen Geheimdienstes NKWD in Ostdeutschland. Im so genannten Speziallager Nr.7 hielt die sowjetische Besatzungsmacht von 1945 bis 1950 etwa 60 000 Menschen gefangen. Mindestens 12 000 Häftlinge verstarben in dieser Zeit an Hunger und Krankheiten. Im Frühjahr 1950 wurde das Lager aufgelöst und ein Teil der Häftlinge an die DDR-Behörden überstellt. Für die Sowjets waren die Lager sowohl ein Mittel zur Sicherung ihrer Besatzungsmacht als auch Teil des stalinistischen Terrorsystems. Zu DDR-Zeiten wurde die Existenz der Lager totgeschwiegen, erst 1990 entdeckte man Massengräber. mg

# Gays' trials are remembered

## Exhibits in Berlin, camp tell of persecution in Nazi era

By Paul Geitner  
ASSOCIATED PRESS

**BERLIN** — Focusing attention on a long-ignored group of Nazi victims, a two-part exhibition about gays persecuted under the Nazis opened yesterday at museums in Berlin and in a former concentration camp where many of the victims were killed.

The exhibits of documents, photos, drawings and other objects collected during 10 years of research is the largest on the subject ever mounted in Germany, project organizers said. It documents the fate of 700 individuals who suffered under the Nazis' draconian antigay laws and tells 60 personal stories.

"We want to return to the gay victims of the Nazis their names and to show their lives, as far as possible, so as to at least symbolically liberate them from the dehumanizing barbarity of the Nazis," said Andreas Sternweller, project director at the Gay Museum in

Berlin, where part of the exhibit is being shown.

The other half opened at the Sachsenhausen concentration camp, where many gay men — each forced to wear a pink triangle — ended up because of the camp's proximity to the capital. About 600 homosexuals were killed there between 1939 and mid-1943 alone, according to the researchers.

The Nazi antigay law, known as "Paragraph 175," was directed solely against gay men, because the Nazis were mainly concerned with perceived threats to their ideal of Aryan manhood. Lesbians were generally ignored, although some were arrested as "asocials" or "prostitutes."

Few surviving victims came forward after World War II because of the stigma associated with homosexuality, which remained illegal in West Germany under the same Nazi law until 1969. Tens of thousands of men were prosecuted in those years.

Because most historians ignored the Nazi persecution of homosexuals until the 1980s, many survivors had already passed away, organizers said. Only a handful are known to still be alive; their stories are told in a US-made documentary, "Paragraph 175," which won awards at film festivals in Berlin and at Sundance this year.

Germany's center-left government introduced a bill last week, 55 years after the end of the war, that would require Parliament to officially recognize and apologize to gay victims.

It also calls on the government to study whether a blanket annulment should be issued for convictions under the Nazi antigay law, under which even a glance between men could be cause for prosecution.

Last year, Germany's national Holocaust memorial day commemorated gay victims for the first time with a ceremony at Sachsenhausen.



AP PHOTO

A visitor looking at documents yesterday at a Berlin exhibition about homosexual victims of the Nazi era.

# Gegen die Anonymität auf dem Appellplatz

In Ravensbrück wurde zum 55. Jahrestag der Befreiung die Ausstellung „Frauenbilder“ eröffnet

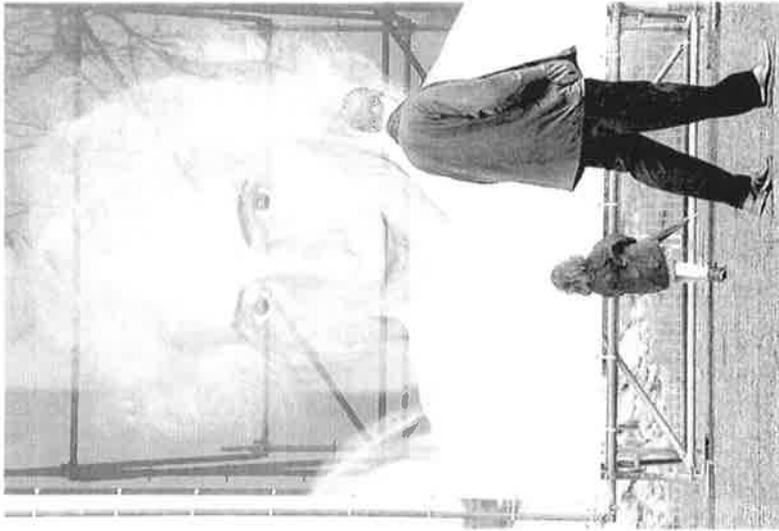
VON SUSANNE LENZ

**F**ÜRSTENBERG/ORANIENBURG. Vor fünf Jahren, zum 50. Jahrestag der Befreiung, kamen viele ehemalige Häftlinge zum ersten Mal wieder nach Ravensbrück. Auf die Berliner Architektin Christina Reinhold machten diese Frauen damals einen „kraftvollen Eindruck“. Damals entstand die Idee zu der Ausstellung „Frauenbilder“, die an diesem Wochenende am 55. Jahrestag der Befreiung in der KZ-Gedenkstätte Ravensbrück in Fürstenberg eröffnet werden ist. Konzipiert hat sie die „Planungsgruppe Frauengold“, der neben Christina Reinhold auch die Düsseldorf-Architektin Kristina-Susanne Jäselhoff angehört.

Fünf Meter mal drei Meter hohe Porträts von zehn Frauen stehen auf dem einstigen Appellplatz, dort also, wo die KZ-Häftlinge stundenlang stumm und bewegungslos eine quälende Zählprozedur über sich ergehen lassen mussten. Damals sei die Identität der Einzelnen in der Masse zerstört worden, sagt Christina Reinhold. Mit Hilfe der Porträts, die von Informationen zum Lebenslauf der Frauen ergänzt werden, solle die Lageranonymität durchbrochen werden. Die Bilder sind noch bis Oktober in der Gedenkstätte Ravensbrück zu sehen.

## Gedenken in Sachsenhausen

In die KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen in Oranienburg kamen aus Anlass des Gedenktages mehr als 2000 Menschen, darunter 300 ehemalige Häftlinge aus 18 Ländern, die an die Stätte ihrer Leiden zurückkehrten. Der vielen Toten gedachten sie mit Gebeten und An-



Das Bild von Gräfin Maria Plata Skassa, einem ehemaligen Häftling aus Polen, auf dem ehemaligen Appellplatz der KZ-Gedenkstätte Ravensbrück

sprachen am Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers durch die Rote Armee. „Mit den Gedenkfeiern in Sachsenhausen und in Ravensbrück werden wir die Geschichte und die daraus folgende Verflechtung wach halten“, sagte Brandenburger Ministerpräsident Manfred Stolpe (SPD). Er erinnerte in seiner Rede an die Millionen von Opfern in Vernichtungslagern wie Auschwitz, Treblinka und Majdanek. „Sie rufen uns in die Verantwortung, dafür Sorge zu tragen, dass sich so etwas nie wiederholen darf.“

Der Berliner Schulsenator Klaus Böger (SPD) sagte, die Entschuldigende für das Holocaust-Mahnmal werde in der Hauptstadt „ein Zeichen der Mahnung und der friedlichen Absicht setzen“. Vor allem Jugendlichen müsse die Geschichte nahe gebracht werden, um „die Irren in unserem Lande in ihre Schranken zu verweisen“, sagte Böger.

Beretis am Samstag hatten sich Überlebende und junge Menschen bei einem „Nachmittag der Begegnung“ in der geplanten internationalen Jugendbegegnungsstätte „Villa Flicke“ – dem Wohnhaus des einstigen obersten Inspektors aller Konzentrationslager, Theodor Eicke – getroffen.

Mit den Motiven der Täter setzte sich der Präsident der Akademie der Künste, György Konrad, in seiner Ansprache auseinander. Er machte terroristische Weltanschauungen dafür verantwortlich, Menschen zu „Schädlingen“ zu erklären und sie dann auszurotten. Erinnerung sei daher „die beste Injektion gegen eine Faschisierung“, sagte Konrad. (mit dpa)

# Der Mann als Feind des Männerstaats

Erstmals dokumentiert eine große Ausstellung die Verfolgung der Schwulen in der NS-Zeit / Von JÖRG LAU

Wer in diesem Frühjahr und Sommer das Konzentrationslager Sachsenhausen besucht, kann in der Ausstellungshalle eine höchst befremdliche Erfahrung machen: Man findet sich an diesem Toilett-Ort

vor, bis dato ungekannter Differenziertheit und von ungleichlichem Selbstbewusstsein. Es ist eine weise Entscheidung der Ausstellungsmacher, der Strukturanalyse der Vernichtungsmaschinerie das Porträt jenes Netzwerks von Freundschaften, Institutionen und Treffpunkten entgegenzustellen, dem der Zugriff des Apparates gilt – denn der Schrecken über die Grausamkeit bleibt ja meist eine merkwürdig hohle und kurzfristige Sensation, wenn ihm nicht eine Ahnung des Verlustes beipflegt.

Zum ersten Mal wird hier also die Verfolgung und Entwürdigung der Homosexuellen durch den NS-Staat anhand einer Fülle von Beispielen für ein allgemeines Publikum fassbar gemacht. Die sichere Tatsache, dass nach der Befreiung der Lager 55 Jahre verstreichem müssen, bis eine solche gründlich recherchierte Ausstellung zustande kommen konnte, spricht bereits über ein schändliches Versäumnis: Der allgemeine Erinnerungs-Boom im Zusammenhang mit der NS-Zeit hat das an den Homosexuellen begangene Unrecht beziehungsweise pauschal ausgespart – und das gilt für Wissenschaft und populäre Medien gleichermaßen. Wer die bahnbrechende Ausstellung in Sachsenhausen anschaut, ahnt am Ende auch, warum sich das so verhält. Die Homosexuellen waren zwar eine vergleichsweise kleine Opfergruppe, und sie wurden im Unterschied zu rassistisch Verfolgten zerteilt, auch als

potenziell „unreizbar“ betrachtet. Aber im Unterschied zu allen anderen Opfern wurden sie nach der Befreiung aus den Lagern alldäglich weiter drangsalariert. In der Bundesrepublik blieb der von den Nazis verschärfte Paragraf 175 bis 1968 in Kraft. (In der DDR – und das ist kein kleines Ruhmesblatt – besann man sich immedien schon 1957 auf liberalere Auffassungen Weimarer Herkunft und stellte homosexuelle Handlungen unter Erwachsenen straflos.)

Gestapo-Akten wurden von der Kriminall-polizei weitergeführt – man steht in der Ausstellung einigermaßen fasziniert vor den dilettantisch umetikettierten Aktenordnern aus den brandenburgischen Archivbeständen. Keiner von den Überlebenden der Schwulerverfolgung – nicht einmal die Verstummelten und Zwangs-kastrierten – konnte nach dem Krieg Wider-gutmachungsansprüche als „Opfer des Faschismus“ geltend machen: Sie waren ja Kriminelle gemäß einem Gesetz, das weiterhin galt – und auch eifrig angewendet wurde. Die Junzis der Bundesrepublik hat zwischen 1950 und 1965 ebenso viele Prozesse gegen Homosexuelle geführt wie der NS-Staat über 100 000. Der neue Staat erwies sich auch in der Zahl der Verurteilungen – 44 231 – als höchst würdiger „Rechts-nachfolger“ des NS-Regimes.

Heute – in den Zeiten von Love Parade, Lilo Wanders und Gender Studies – wandern immer mehr Elemente ursprünglich homosexueller Selbstinszenierung in das allgemeine zugängliche Lebensritual-Reservoir ab. Die Mehrheitsfähig-keit eines kulturell/industriell gut vermarkteten Körperkultur, der sich einer einstmals klar „schwul“ identifizierten Biographie bedient, korrespondiert jedoch seltsam mit dem syste-

matischen Vergessen der Schwulerverfolgung. Wer mit Boy George, George Michael und den Backstreet Boys aufgewachsen ist, wird sich nur schwer vorstellen können, dass hierzulande die Haare auf Homosexualität ein politisches Projekt war, das weit über andernorts bekannte Formen der Diskriminierung hinausreichte. Der NS-Staat war bemüht, wie Peter von Rönn kürzlich in grundlegenden Arbeiten über die national-sozialistische „Homosexualitätskonstruktion“ gezeigt hat, die Schwulen als politische Gegner, als innere Staatsfeinde zu definieren. Homosexualität wurde von einem medizinisch-psychiatrischen Problem zu einer explizit politischen Frage umgedeutet.

Die ewige Ätiologiedebatte – Veranlagung oder erworbene Disposition – interessierte die nationalsozialistischen Ideologen nicht: Homosexuelles Verhalten bedrohte die präkäre Konstruktion des Männerstaats und seiner kämpferischen Verbände, die durch Kameradschaft und blinde Unterwerfung unter den Führerwillen zusammengehalten werden sollten. Mit der Konsolidierung von Himmlers Machtapparat um 1937, der sich an männerbindischen Vorstellungen und am Frontkämpferide-orientierte, wurden die Homosexuellen dann offiziell zu Staatsfeinden erklärt. Der Ekel vor „widermännlichen“ Sexualpraktiken wurde zwar wöchentlich propagandistisch ausgeschlachtet, bildete aber nicht den Motorkern der Verfolgung: Es ging, so kann man es im *Schwulenzn Korps* und in Himmlers Geheimreden nachlesen, vor allem um die Bekämpfung jener Verkehrsfor-men zwischen schwulen Männern, die einen Männerstaat gefährlich werden konnten. Freundschaft und Verführung, die beiden iko-

nischen Muster schwuler Assoziation, waren gleichmaßen unverzichtbar mit dem „Ehros“ des nationalsozialistischen Mannes, für den es nur soldatische Kameraderie und unbedingte Folgsamkeit geben sollte. Vor diesem Hintergrund – der Politisierung der Schwulerverfolgung durch den NS-Staat – zeigt sich die besondere Infamie jener Weigerung, den homo-sexuellen Opfern den Status politisch Verfolgter zuzuerkennen.

In der Ausstellung lässt sich anhand verschiedener Lebensläufe nachvollziehen, wie Professoren, Stricker, Künstler, Kaufleute, Arbeiter und Lehrer aus ihrem Leben geissen und ihrer sexuellen Orientierung wegen zu Staatsfeinden erklärt wurden. Die Vielfalt des schwulen Lebens in der Weimarer Zeit scheint im Moment ihrer Vernichtung noch einmal auf – vom ehfermigen Verhältnis erbarter bürgerlicher Herren über die Gelegenheits-Homosexualität versämter Klappenbesucher bis zur flatterhaften Existenz der zahlreichen Transvestiten der Hauptstadt. Die Ausstellungsmacher haben über Jahre hinweg eine umfassende Spurensicherung betrieben: und sind nun in der Lage, über die Zahl der in Sachsenhausen inhaftierten und ermordeten Schwulen zuverlässige Schätzungen abzugeben: Erwa 1200 „175er“ – so wurden sie nach dem einschlägigen Paragrafen benannt – waren zwischen 1936 und 1945 im KZ der Reichshauptstadt. Nachweislich über 600 von ihnen wurden dort ermordet. Von diesen wiederum sind bisher rund 300 mit Namen bekannt. Die Liste der namentlich feststellbaren Ermordeten ist dem zur Ausstellung erschienenen Materialband beigelegt – sie bildet die Vorstufe jenes überfülligen offendi-berden Gedekraumes, den die Schwulerverbände bislang erfolgreich fordern.

Neues Museum der Gedenkstätte Sachsenhausen bis zum 30. Juli. Als Belegpublikation empfehlen: Joachim Müller, Andreas Sternweller: „Homosexuelle Männer im KZ Sachsenhausen“, Verlag Rosa Winkel, Berlin 2000, 397 Seiten, 36,- DM



**Nederlandse  
ambassadeur  
bij herdenking  
Sachsenhausen**

• Voor het eerst sinds de hereniging van Duitsland was een Nederlandse ambassadeur, Koos van Dam (r), aanwezig bij de herdenkingsplechtigheid in het voormalige concentratiekamp Sachsenhausen, ten noorden van Berlijn.

De ambassade verhuisde na de hereniging van van Bonn naar Berlijn.

Van Dam hield gisteren een toespraak en legde een krans. De ambassadeur deed dit samen met de heer L. H. van Deene (links van de ambassadeur), overlevende en voorzitter van de stichting Nederlandse Vriendenkring Sachsenhausen.

In totaal kwamen 1400 landgenoten in de oorlogsjaren om in het in 1936 gebouwde concentratiekamp.

FOTO: THEO JONGEDIJK

## „Dem Bösen kann gar nicht früh genug gewehrt werden“

Tschechiens Präsident Havel enthüllte in Sachsenhausen Gedenktafel für KZ-Opfer

VON HEIKO KREBS

**Oranienburg/Berlin** – Für den 84-jährigen Tschechen Ladislav Lomicka war es ein bewegender Augenblick: Ausgerechnet im ehemaligen NS-Konzentrationslager Sachsenhausen bei Oranienburg, in dem er von 1939 bis 1942 die schwersten Jahre seines Lebens zugebracht hatte, begegnete er zum ersten Mal seinem Präsidenten, Vaclav Havel, der sich derzeit zum ersten offiziellen Staatsbesuch in Deutschland aufhält, enthüllte dort gestern zusammen mit dem Vorsitzenden des „Verbandes der Freiheitskämpfer“, Jakub Cernin, eine Gedenktafel für 18 tschechische Studenten, die in dem Lager durch Schikanen der Wärter, harte Haftbedingungen und Krankheiten ums Leben kamen.

Sachsenhausen sei ein Aufruf zur Wachsamkeit gegenüber jeglichen fremdenfeindlichen Stimmungen, sagte Havel bei der feierlichen Enthüllung. „Dem Bösen kann gar nicht früh genug gewehrt werden“, betonte er. So sei es richtig, wenn Europa einem „großmäuligen Österreicher“ die Stirn biete und gegen die Regierungsmethoden in Weißrussland sowie die Ausrottung des tschechischen Volkes protestiere. Zugleich aber sei Sachsenhausen auch eine Ermütigung, dass sich die Flamme der Freiheit niemals auslöschen lasse, sagte Havel.

Brandenburgs Ministerpräsident Manfred Stolpe fügte hinzu, dass aus der Ehrung der Opfer die offene Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen wachse, „mit der wir die Zukunft bauen wollen“. Es gelte, gemeinsam den Kampf um die Menschlichkeit fortzusetzen.

Am Vormittag hatte sich Präsident Havel in das Goldene Buch der Stadt Berlin eingetragen und war zuvor mit der CDU-Vorsitzenden Angela Merkel zusammen getroffen.

Im Roten Rathaus dankte der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen Havel für dessen Beitrag zur friedlichen Revolution 1989 und drängte zugleich auf einen schnellen Beitritt Tschechiens in die Europäische Union. Jede Berlin-Visite stelle für ihn „eine Begegnung mit Europa“ dar, sagte das tschechische Staatsoberhaupt. Havel war in Begleitung

gen, sondern per Bus angeeignet. Der tschechische Opfer-Verband wollte die Ehrung schon seit längerer Zeit durchführen, sagte der Pressesprecher der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Horst Seferenz. Als dann der Termin von Havels Staatsvisite bekannt wurde, habe man beides kurzerhand zusammengelegt. Verbandspräsident Cernin, der

„Wir wollen nicht mehr unentwegt nur an die Vergangenheit denken, sondern uns auf die Zukunft orientieren“, sagte Lomicka, der nach seiner Haftentlassung im Januar 1942 bereits zum dritten und nun, wie er betont, „bestimmt zum letzten Mal“ in Sachsenhausen war.

Doch in seiner Erinnerung lebt alles wieder auf. Wenn der alte Mann erzählt, schießen ihm nicht selten Tränen in die Augen. Er hört noch einmal die groben Schimpfwörter der Aufseher auf dem Appellplatz und schmeckt im Geiste noch immer die dünne Suppe. „Wir hatten unseren Namen verloren, ich war nur noch Häftling Nummer 14 573“ – die Zahl vergisst er nie.

Langsam und mit großer Mühe steigt Lomicka die Treppe zum Wachturm über dem Eingangstor hinauf, durch das er im November 1939 in das KZ einziehen musste. „Ich hatte mit meinem Leben abgeschlossen und glaubte nicht, hier lebend wieder rauszukommen“, erzählt er. Der Grund für seine Verhaftung: Als Jurastudent, damals 23 Jahre alt, hatte er sich in Prag an einer Demonstration von Hochschülern und Wissenschaftlern gegen die deutsche Besatzungsmacht in Böhmen und Mähren beteiligt. Noch in derselben Nacht wurden die Studentenwohnheime gestürmt und etwa 2000 junge Menschen festgenommen. 1140 von ihnen wurden in einen Zug gepfercht und nach Sachsenhausen verfrachtet. 18 kamen im KZ um, weitere starben noch vor Kriegsende an den Haftfolgen. Heute leben noch etwa 380 der damals Deportierten.

Der 83-jährige Cernin, der im Alter von 18 bis 22 Jahren im KZ war, sieht die Vergangenheit jetzt als endgültig abgeschlossen an. Auch mit der bereits gezahlten oder zugesicherten Entschädigung für tschechische NS-Opfer ist er zufrieden: „Sie kam zwar spät, aber sie kam.“



Begegnung mit der dunklen Geschichte: Vaclav Havel besichtigte mit seiner Frau Dagmar das frühere KZ Sachsenhausen. FOTO: RTR

seiner Gattin Dagmar ins Rote Rathaus gekommen war. Noch heute stehe ein Stück Berliner Mauer auf seinem Schreibtisch.

Dass die Enthüllung der Gedenktafel für die tschechischen NS-Opfer im KZ Sachsenhausen mit Havels Staatsbesuch zusammenfiel, war zunächst gar nicht geplant. Die ehemaligen KZ-Häftlinge waren auch nicht mit der Präsidentenmaschine nach Deutschland geflo-

ebenfalls in das KZ Sachsenhausen verschleppt worden war, bezeichnete Havels Gedenkstätten-Besuch als „große Geste der Versöhnung“ mit dem deutschen Volk.

Dabei habe Vaclav Havel bereits viel erreicht, nicht zuletzt die jüngste Zusicherung von Bundeskanzler Gerhard Schröder, den Beitritt Tschechiens zur EU voll und ganz zu unterstützen und an keine Bedingungen knüpfen zu wollen.

## Sachsenhausen: zwei Gesichter des Totalitarismus

Von Natalja Todorowa

55 Jahre nach ihrer Befreiung waren ein halbes Tausend Sachsenhausen-Häftlinge wieder auf der Strecke des Todesmarsches. Das „Muster“-Konzentrationslager Sachsenhausen wurde auch von einer Delegation aus Kasachstan besucht.

Als am 22. April 1945 russische und polnische Truppen Sachsenhausen betraten, fanden sie nur rund 3.000 kranke Häftlinge und Pflegepersonal vor. Die anderen – rund 33.000 Menschen – waren von den Faschisten in Richtung Ostsee getrieben worden. [...] Diesen „Todesmarsch“ ging auch unser Landsmann Pawel J. Tscherednitschenko, welcher im Alter von 16 Jahren in die Sklaverei verschleppt worden war und drei Jahre lang die Häftlingskleidung mit dem roten Dreieck als „Politischer“ trug.

„Nach der ersten Nacht wurden die Toten nicht begraben, sie blieben am Straßenrand liegen“, erzählt er. „Die Kräfte reichten nicht aus, um sich auf den Beinen zu halten. Man hatte uns in Häftlingskleidung ohne Essen aus dem Lager getrieben. Wir gruben die Wurzeln junger Birken aus und aßen diese. Nach der zweiten Nacht hoben wir mit den Händen Gräben aus, legten in jeden bis zu 200 Leichen und schütteten sie mit Müll zu. Wir verloren hier über 6.000 Leute.“ Die Häftlinge aus der Ukraine erinnern sich, dass sie die Leichen in Heuschobern verbrennen mussten. [...]

### Fremdenführer aus der Baracke Nr. 67

Zusammen mit Wladimir K. Wojewodtschenko aus der Ukraine, mit Alexander P. Ochotskij aus Tscheljabinsk und Pawel J. Tscherednitschenko gehen wir über das Gelände der Gedenkstätte. Jeder Stein, jedes Bauwerk erinnert sie an die Ereignisse jener Jahre:

„Hier stand der Galgen. Gewöhnlich hat man die Erhängten zur Abschreckung länger hängen lassen.“ [...]

„Hinter der Küche stand eine Bude, wohin die Essenreste gebracht wurden. Wenn jemand von den Häftlingen hierher geschlichen kam, um wenigstens ein Stückchen zu erhaschen, schrie der Posten: „Runter!“ Der Häftling musste sich bücken und wurde mit den Stiefeln zu Tode getreten. Alle wussten das. Und trotzdem versuchten es immer wieder welche [...].“

„Jeden Morgen zerrte man aus den Baracken jene heraus, welche nicht in der Lage waren, zur Arbeit zu gehen. Sie wurden auf dem Platz zu einem Haufen zusammengetrieben, aus Schläuchen mit kaltem Wasser übergossen, auf einen Karren verfrachtet und ins Krematorium gefahren [...].“

Jene, welche diese Hölle durchgemacht und wie durch ein Wunder überlebt haben, sollten hier Fremdenführer sein! [...]

### Vernichtung durch Arbeit

Das Klinkerwerk war ein Außenlager des Todeslagers Sachsenhausen [...]. Häftlinge aus 18 Ländern produzierten hier eine Million Ziegelsteine am Tag,

damit Berlin zur Hauptstadt der arischen Welt werde. Später wurden hier Granaten hergestellt. Noch solch ein satanisches „Know How“ des Faschismus – die Vernichtung durch Arbeit. Der Bürgermeister Oranienburgs Hans-Joachim Laesicke sagte: „Dieser Ort hat in nur sieben Jahren mehr Elend erfahren, als ganze Landstriche in Jahrhunderten. Hier wurde auf grausamste und unmenschlichste Weise das Leben von Tausenden vernichtet.“ Als Verhöhnung der Opfer der Konzentrationslager betrachtet Adam König die Erklärung des österreichischen Populisten Haider, dass sich die heutigen Politiker ein Beispiel nehmen sollten an der Organisation der Arbeit während des Naziregimes. König selbst hat alle „Vorzüge“ jenes Systems am eigenen Leben erfahren. [...]

Jeder wollte in diesen Tagen sich den unvergangenen Schmerz von der Seele reden, welcher von Erniedrigungen, Zwangsarbeit, Schlägen, Hunger und Kälte herrührte. Lange Jahre nach der Befreiung der Konzentrationslager konnten die sowjetischen Häftlinge bei sich in der Heimat dies nicht tun. In ihrem Namen sprach auf dem Meeting der Kasachstan P. Tscherednitschenko, Mitglied des Präsidiums des Internationalen Sachsenhausen-Komitees. Viele waren einfach erschüttert, als sie vernahmten, dass die Mehrzahl der Zwangsarbeiter des Faschismus aus der ehemaligen Sowjetunion mit nicht einmal 50 DM Rente auskommen müssen.

### Das darf sich nicht wiederholen!

Es waren jedoch nicht die Entbehrungen und Kränkungen, welche im Vordergrund standen, sondern die Sorge, dass sich Ähnliches wiederholen könnte. Es war das der einzige Wunsch der hier versammelten Menschen. 87 Jahre zählt der Präsident des Internationalen Sachsenhausen-Komitees Charles Désirat. Seit dem Krieg fehlen ihm beide Beine. Aber er kam! Mit der Absicht, Erinnerungen auszutauschen, kamen alle anderen. Es erwärmte und beruhigte ihre besorgten Herzen, als sie das ungebrochene Interesse der heutigen deutschen Jugend an der Vergangenheit sahen. Einen halben Tag waren sie zu Gast bei den Jugendlichen in der „Villa Eicke“. Mit ihren eigenen Händen hatten Brandenburger Schüler und Studenten dieses Denkmal restauriert. Aufrichtige Worte der Dankbarkeit für die erwiesene Geduld und Großherzigkeit, schüchterne Versprechungen, eigenhändig zubereiteter Kuchen – all dies war an diesem Tag für die Überlebenden der Todesfabrik Sachsenhausen.

Der Direktor der Stiftung Günter Morsch organisierte ein Treffen der Häftlinge, welches von anrührender Sorge und Aufmerksamkeit gekennzeichnet war. Diese gesellschaftliche Einrichtung, die mit Unterstützung der Regierung des Landes Brandenburg und der Stadt Oranienburg wirkt, hat schon sehr viel dafür getan, dass die Ereignisse jener schrecklichen Jahre nicht aus dem Gedächtnis des deutschen Volkes gelöscht werden. Dabei gibt es nicht wenige, welche versuchen, die Geschichte nach ihrem Gutdünken umzuschreiben. Es wurde die Frage diskutiert, auf den Ruinen des Klinkerwerkes Industrieanlagen zu errichten. Ein unternehmungsfreudiger Geschäftsmann

baute hier auf den Knochen und dem Blut von Hunderttausenden Menschen sogar eine Betonmischanlage. Erst 1992 wurde der Beschluss gefasst, auf dem Gelände des früheren Außenlagers Klinkerwerk einen Geschichtspark zu errichten.

Der Generalmajor des norwegischen Heeres Björn Egge erzählte von der in Norwegen organisierten Aktion „Weiße Busse nach Auschwitz“, in deren Rahmen schon über 37.000 Schüler Auschwitz, Birkenau, Sachsenhausen und Ravensbrück besuchten. Es wäre sehr weit und teuer, unsere Schüler aus Kasachstan in Bussen zu den deutschen Konzentrationslagern zu fahren. Aber aus dem Geschichtsunterricht wissen sie, was Faschismus ist. [...]

Zum Gedenken der Opfer des Faschismus wurde an diesem Tag auch ein Trauergebäude aus Kasachstan am Krematorium Sachsenhausens niedergelegt. Der Botschafter der Republik Kasachstan in Deutschland, E. Asanbajew, war nicht allein.

„In meiner Familie und in der meiner Frau hatten wir auch unter dem totalitären Regime zu leiden“, erzählt Erik Magsumowitsch. „Unsere Eltern wurden bei Shanalyk, unweit von Alma Ata, erschossen. In Deutschland lässt man nicht das Volk die Gräueltaten vergessen, die das totalitäre Regime verübte. Aber bei uns wird das irgendwie schamhaft verschwiegen, als ob nichts gewesen wäre. Wer bei uns, sagen Sie, begeht die Gedenktage um die Gulags? Ich erinnere mich keiner ähnlichen gesellschaftlichen Veranstaltungen.“ [...]

### Das zweite Gesicht von Sachsenhausen

Sachsenhausen wurde am 22. April 1945 befreit. Schon im August wurde hier das sowjetische Speziallager Nr. 7 errichtet. Die Mehrzahl der Gebäude, außer dem Krematorium und den Einrichtungen zur Massenvernichtung, wurden mit dem gleichen Ziel der Unterdrückung genutzt. Im Lager befanden sich Funktionäre des früheren Naziregimes und politische Gegner der neuen Ordnung. Man nahm sich nicht die Zeit, zu unterscheiden, wer wer war. [...] Von August 1945 bis März 1950 gingen 60.000 Häftlinge durch dieses Lager. 12.000 von ihnen starben an Unterernährung und Krankheiten. Die Mittäterschaft des 12-jährigen deutschen Jungen Willi Krumbholz zum „Dritten Reich“ drückte sich darin aus, dass an einer Wand in einer Schultoilette in einem Dorf bei Leipzig die Aufschrift erschien „Suche Hitler, biete Stalin“. Nachdem zu diesem „Verbrechen“ die vierwöchige Mitgliedschaft von Willi in der Hitlerjugend hinzugezogen worden war, wurde ihm das Urteil verkündet: 25 Jahre Gefängnis. Als er 1950 freikam, wog er nur noch 36 Kilo.

Gegenwärtig wird in der Gedenkstätte Sachsenhausen eine ständige Ausstellung vorbereitet, die der Geschichte des sowjetischen Speziallagers Nr. 7 gewidmet ist. Neben ehemaligen Wehrmachtsoffizieren und deutschen Zivilisten wurden in ihm auch Tausende Sowjetbürger gefangen gehalten. [...]

Übersetzung: Gerd Großmann

# Erstmals Eigentümer

Ministerin Wilma Simon übergab ehemalige KZ-Flächen an die Stiftung

ANKE DWOREK

**FÜRSTENBERG** ■ Mitten in ihrer Rede kamen Wilma Simon die Tränen. „Es berührt mich immer wieder“, sagte die Finanzministerin des Landes und unterbrach für kurze Zeit ihre Ansprache. Das emotionale Verhalten der Politikerin war dem Ort und seiner Geschichte geschuldet: Wilma Simon übergab gestern in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück eine Liegenschaft von über zehn Hektar Größe, die „unter allen Gesichtspunkten und nach allen Maßstäben das Außergewöhnliche schlechthin ist: das Stammlager des ehemaligen Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück“, so Simon. Mit Wirkung vom gestrigen Tag gingen die Flächen aus dem Sondervermögen „Grundstücksfonds Brandenburg“ unentgeltlich in das Eigentum der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten über. Es handelt sich um das nördliche ehemalige Lagergelände, die Flächen der ursprünglichen Gedenkstätte und die einstige SS-Wohnsiedlung. Damit gehört die Gedenkstätte sich erstmals quasi selbst. Die ehemaligen „Aufseherinnenhäuser“ erwirbt das Deutsche Jugendherbergswerk vom Land und baut sie zu einer internationalen Jugendbegegnungsstätte um. „Wir sehen es als Verpflichtung an, dieses Vorhaben zu fördern“, betonte die Ministerin. Sie dankte der Stiftung und der Gedenkstätte Ravensbrück, der Stadt Fürstenberg, dem Jugendherbergswerk, der Lagergemeinschaft und der Brandenburgischen Bodenge-



Blumen und ein Ravensbrück-Foto mit Blick nach Fürstenberg gab's von Gedenkstättenleiterin Sigrid Jacobeit (r.) für Wilma Simon.

sellschaft für ihr Engagement, denn alle gemeinsam haben dieses Projekt auf den Weg gebracht.

Die Übergabe der Zueignungsurkunde sei zwar ein formaler Akt, aber vor dem Hintergrund der Geschichte dieses Ortes nach 1945 alles andere als eine Selbstverständlichkeit, betonte Stiftungsdirektor Günter Morsch. Er erinnerte an die wichtigsten Etappen: Im April 1945 nahm das sowjetische Militär das ehemalige KZ in Besitz und wurde zur bestimmenden Instanz. Die 1959 eröffnete „Nationale Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück“ musste den Sowjets regelrecht abgetrotzt werden und führte fortan ein marginalisiertes Dasein im Schatten einer übermächtigen sowjetischen Militärpräsenz. Die Gedenkstätte befand sich ausschließlich außerhalb der Um-

mauerung des ehemaligen KZ. Als sich die Verhältnisse 1989 änderten, empfahl eine von der Landesregierung ins Leben gerufene „Expertenkommission zur Neukonzeption der brandenburgischen Gedenkstätten“ eine erhebliche Erweiterung der Gedenkstätte. Anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung – das Militär war inzwischen abgezogen – betreten die Überlebenden erstmals wieder den ihnen bis dahin verschlossenen Ort. Doch sie erkannten ihn kaum wieder. Eine Orientierung in dem trostlosen Gelände fiel schwer, geschweige denn eine Entschlüsselung der historischen Topografie.

1997 hat die Stadt Fürstenberg einen Gestaltungswettbewerb für die gesamten Flächen des ehemaligen KZ ausgeschrieben. Der Entwurf der Preisträger will mit zurückhal-

tenden gestalterischen Mitteln die historischen Strukturen wieder sichtbar machen. „Die Flächen und Gebäude, die die Stiftung heute übernimmt, werden ab 2001 für die Öffentlichkeit zugänglich sein“, versprach Morsch.

Eine Reihe ungelöster Fragen gibt es bezüglich der übrigen Flächen des ehemaligen KZ, die rund 170 Hektar umfassen. Es sind dies das einstige Jugendschutzlager „Uckermark“ und das Siemens-Lager. Diese Liegenschaften gehören zum Teil der BBG, zum Teil dem Bund. „Die hochkontaminierten Flächen im ehemaligen Siemens-Lager hat der Bund behalten.“ Morsch sieht die Eigentümer zuallererst in der Pflicht, die Kontamination zu beseitigen. Möglichst bald soll das Gelände erschlossen und sanft saniert werden.

Auf die Zeit wies auch die Ravensbrückerin Edith Sparmann, die bis vor kurzem Generalsekretärin des Internationalen Ravensbrück-Komitees war, hin: „Unsere Uhr läuft ab. Wir möchten noch erleben, dass 'Uckermark' und 'Siemens' als Gedenkstätten gelände zugänglich sind“, forderte sie.

Gefreut haben sich die Vertreter der Lagergemeinschaft und der Stadt Fürstenberg, als ein Mitarbeiter des Wirtschaftsministeriums verkündete: „Der Antrag der Stadt Fürstenberg auf eine finanzielle Zuwendung in Höhe von 50 000 Mark für das Haus der Lagergemeinschaft ist positiv beschieden worden.“ Nun kann das von der Stadt Fürstenberg sanierte Haus möbliert werden.



Das Schild ist schon fertig – im Haus gibt es noch reichlich zu tun. Zum ersten Mal wohnen in diesen Tagen Jugendliche in der Villa Eicke. In Workcamps richten sie Gebäude und Garten wieder her. FOTO: ROESKE

## Gemeinsam arbeiten

### Aufbau der Jugendbegegnungsstätte „Villa Eicke“

**ORANIENBURG** ■ Was lange nur eine Wunschvorstellung war, ist in diesen Tagen zumindest provisorisch Wirklichkeit geworden: Erstmals seit den Planungen zur Entstehung einer internationalen Jugendbegegnungsstätte in der Villa des ehemaligen Inspektors der Konzentrationslager, Theodor Eicke, wohnen und leben in diesem Sommer Jugendliche in den Räumen des Hauses.

Verschiedene Workcamps und vor allem Jugendliche des Weiterbildungszentrums Oranienburg des VHS-Bildungswerks hatten im Rahmen unterschiedlicher Projekte in den letzten zwei Jahren die zentralen Räume des Hauses provisorisch hergerichtet. Original erhaltene Parkettfußböden wurden abgedeckt, Wände vorläufig geweißt und neue Fensterläden angebracht, die es endlich wieder ermöglichen, Licht und Luft in die Räume hereinzulassen.

Seit einigen Tagen nun nutzen 20 junge Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus zehn Ländern des Sommerlagers der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste das Haus und Gartengelände erstmals zum Wohnen und Arbeiten. Neben der inhaltli-

chen Annäherung an die Geschichte und die gegenwärtige Bedeutung des KZ Sachsenhausen für die Jugendlichen aus so unterschiedlichen Herkunftsländern wie Polen, Weißrussland, Ukraine, Norwegen, Tschechien, Frankreich, Kamerun, Algerien, Sierra Leone und Deutschland gibt es für den Aufbau der Jugendbegegnungsstätte noch viel zu tun. Weitere Räume bedürfen der Entrümpelung, ein Schild für das Haus soll erstellt werden, eine kleine Bibliothek katalogisiert und das Gartengelände weiter erschlossen werden.

Außerdem werden im Rahmen des Sommerfestes erste Ergebnisse eines deutsch-russischen Begegnungs- und Recherchenprojekts vorgestellt, das derzeit in Oranienburg stattfindet. Je acht Schüler aus einem Moskauer Gymnasium und aus dem Oranienburger Louise-Henriette-Gymnasium forschen zwei Wochen lang gemeinsam zur Geschichte des Krankenreviers im Konzentrationslager Sachsenhausen vor und nach der Befreiung.

Die Oranienburger Jugendlichen führten Interviews mit Zeitzeuginnen, die Ende April 1945 von der

sowjetischen Besatzungsmacht verpflichtet worden waren, Häftlinge im Krankenrevier zu pflegen. Die Schüler erhielten nicht nur wertvolle Informationen über die Zustände und die Arbeit im Krankenrevier, sondern auch zur Situation in ihrer Heimatstadt.

Die Moskauer Jugendlichen hatten ehemalige russische Häftlinge und deren Angehörige befragt und Fotos und Berichte mitbringen können. Gemeinsame Recherchen im Archiv der Gedenkstätte, Gespräche mit ehemaligen Häftlingen des Konzentrationslagers und der Besuch des früheren Außenlagers in Lieberose vertieften und erweiterten die Kenntnisse zu dem Projekt, das im Sommer des nächsten Jahres in Moskau fortgesetzt wird.

Die Ergebnisse der Arbeit werden auch in die Vorbereitung einer neuen Dauerausstellung über das Krankenrevier im KZ Sachsenhausen einfließen. Während die Moskauer Schüler in den Familien der Oranienburger Jugendlichen untergebracht waren, wohnen nun beide Gruppen zusammen im Jugendhotel Lehnitz und entdecken in ihrer Freizeit Oranienburg, Berlin und Potsdam. *maz*

# Zum Gedenken gespaltener Granit

Russlands Außenminister Iwanow enthüllte in Sachsenhausen ein Denkmal für die sowjetischen Häftlinge

VON CLAUDIUS-DIETER STEYER  
**Orientierung.** Immer mehr Opfergruppen des NS-Terrors erhalten seit dem vergangenen Jahr in der KZ-Gedenkstätte Sachsenhausen eigene Mahnmale, Tafeln oder Erinnerungszichen. Am gestrigen Totensonntag enthüllte der russische Außenminister Igor Iwanow für seine ermordeten Landsleute im ehemaligen Kommandanturbereich des Konzentrationslagers einen gespaltenen Stein aus schwarzem Granit. „1941 – 1945. Gedenke eines jeden der Tausende, im KZ Sachsenhausen zu Tode gequälten Söhne und Töchter des Vaterlandes. Die Regierung Russlands“, lautet die Inschrift auf dem von Professor Alexander Welikanow geschaffenen Denkmal. Sowohl Ministerpräsident Miantred Stolpe als auch Außenminister Joschka Fischer werteten die Teilnahme Iwanow's an dem feierlichen Akt als Symbol der „neuen deutsch-russischen Verbundenheit“.

Der größte Teil der sowjetischen KZ-Häftlinge bestand aus Kriegsgefangenen. Schon kurz nach dem Überfall am 22. Juni 1941 traten die ersten Männer in Sachsenhausen ein. Sie erhielten hier den Buchstaben „R“ auf der Häftlingskleidung. Dieser stand mit Ausnahme der Ukrainer für die Herkunft aus der gesamten Sowjetunion. Da diese Menschen auf der russischen Werteskala der Nationalsozialisten gemeinsam mit Juden und so genannten Zigeunern am unteren Ende standen, mussten sie die schlimmsten Haftbedingungen erdulden. Hunger, Krankheiten und Misshandlungen rafften Tausende dahin. Gezielte Mordaktionen löschten das Leben von rund 12.000 Kriegsgefangenen aus. Das waren rund ein Drittel aller in deutschen Konzentrationslagern umgebrachten Soldaten der Roten Armee. „Die Bedingungen in den Baracken waren so unbeschreiblich, dass es sogar zu Auswüchsen



TOTENGEDENKEN: Russlands Außenminister Iwanow und sein deutscher Amtskollege Fischer in Sachsenhausen. Foto: ddp

des Kannibalismus kam“, sagte der Gedenkstättendirektor Günter Morsch. Nicht nur die Zahl der in Sachsenhausen ermordeten Kriegsgefangenen führte zur Aufstellung des neuen Denkmals in der nördlich Berlins gelegenen Stadt. In Orientierungslinien liefen die Fäden des gegen diese Häftlingsgruppe gerichteten Mordprogramms zusammen. In dem noch erhaltenen Gebäude der Inspektion der Konzentrationslager hielten die Entscheidungen über die Vernichtungsarten und die schließlich automatisierten Abläufe der Mordaktionen.

Mark Telewitsch, ein Überlebender des Lagers, schilderte in einem gestern verlesenen Brief das Schicksal von zwei „getöteten Kameraden“. Ein General habe selbst unter Androhung des Todes in den Verhören der SS geschwiegen. Ein 15-jähriger Dorfjunge sei wegen eines Fluchtversuches erschossen worden. Er habe durch die Oder nach Hause schwimmen wollen. Auch Stalins Sohn, der am 16. Juli 1941 als Hauptmann und Batterieführer in Gefangenschaft geraten war, wurde in Sachsenhausen getötet. Erst seit einigen Jahren wird in Russland unter auch Unschuldige, starben.

## Öffnungszeiten und aktuelle Ausstellungen in der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Stand: Januar 2002

### Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Heinrich-Grüber-Platz  
16515 Oranienburg  
Tel: 03301/810912  
Fax: 03301/810928

#### Dauerausstellung

„Die Inspektion der Konzentrationslager 1938–1945. Das System des Terrors“  
Eine Dokumentation von Dr. Johannes Tuchel

#### Öffnungszeiten

Mo–Fr von 8.00–18.00 Uhr  
Sa–So von 12.00–16.00 Uhr

### Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Straße der Nationen 22  
16515 Oranienburg  
Tel: 03301/200-0; Besucherdienst 200-200  
Fax: 03301/200-201  
E-Mail: gums@brandenburg.de  
www.gedenkstaette-sachsenhausen.de

#### Museen und Ausstellungen

##### Neues Museum:

- Sowjetische Kriegsgefangene im Konzentrationslager Sachsenhausen 1941–1945 (voraussichtlich bis 31. August 2002)
- Befreier - Befreite - Besiegte. Russische Militärärzte, ehemalige Häftlinge und deutsche Pflegerinnen im Krankenrevier des befreiten KZ Sachsenhausen 1945 (bis 26. Mai 2002)
- KZ Oranienburg (ab 9. Juni 2002)
- Von der Erinnerung zum Monument. Geschichte der Gedenkstätte 1945 bis 1989 (ab 9. Juni 2002)

##### Museum „Baracke 38“:

- Die Geschichte der jüdischen Häftlinge in Sachsenhausen 1936–1945

##### Museum „Baracke 39“:

- Der 'Alltag' der Häftlinge im Konzentrationslager Sachsenhausen 1936–1945

##### Zellenbau:

- Der Zellenbau des Konzentrationslagers Sachsenhausen
- „Der Führer braucht einen Kriegsgrund.“
- Das KZ Sachsenhausen und der Beginn des 2. Weltkrieges“

*Museum „Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen (1945–1950)“*

*Lagermuseum:*

- Konzentrationslager Sachsenhausen 1936–1945

*Werkstattausstellung:*

- Aquarelle und Zeichnungen aus Zuchthaus und KZ – Der Nachlass Walter Timm (18. April 2002 bis 30. März 2003)

*Industriehof:*

- Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma

**Öffnungszeiten**

15. März bis 14. Oktober 8.30 – 18.00 Uhr  
 15. Oktober bis 14. März 8.30 – 16.30 Uhr  
 Montags sind die Ausstellungen geschlossen.

**Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen  
 Außenstelle Museum des Todesmarsches**

Belower Damm 1  
 16909 Wittstock  
 Tel: 039925 / 2478  
 Erreichbar über die Verbindungsstraße Wittstock-Röbel

**Öffnungszeiten**

1. März bis 15. Juni / 16. September bis 30. November Di–So von 9.00 – 16.00 Uhr  
 16. Juni bis 15. September Di – So von 9.00 – 17.00 Uhr  
 1. Dezember bis 28. Februar Mo – Fr von 9.00 – 16.00 Uhr

**Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück**

Straße der Nationen  
 16798 Fürstenberg/H.  
 Tel: 033093 / 608-0  
 Fax: 033093 / 608-29  
 E-Mail: mgr@brandenburg.de  
 www.ravensbrück.de

**Ausstellungen**

*Ehemalige Kommandantur:*

- Ravensbrück - Topographie und Geschichte des Frauen-KZ Ravensbrückerinnen

*Ehemalige Garagen:*

- Die Sprache des Gedenkens. Geschichte der Gedenkstätte Ravensbrück

*Katja-Saal:*

- Margarete Buber-Neumann - Gefangene bei Stalin und Hitler (vorauss. bis 30. September 2002)

*Ehem. Textilfabrik:*

- Zwangsarbeit im Frauen-KZ Ravensbrück - Textilfertigung für die SS-Wirtschaft (vorauss. bis September 2002)

*Ehem. Zellenbau:*

- Gedenkräume einzelner Länder und Opfergruppen

**Öffnungszeiten**

Täglich von 9.00 – 17.00 Uhr  
 Montags sind die Ausstellungen geschlossen.

**Dokumentationsstelle Brandenburg**

Anton-Saefkow-Allee 22

14772 Brandenburg/H.

Anmeldungen unter Tel/Fax: 03381/71 89 80

Führungen Donnerstag/Freitag nur nach telefonischer Vereinbarung

**Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten**

Der Vorstand der Stiftung gibt eine Schriftenreihe mit jährlich 1 bis 2 Bänden heraus. Die meisten Bände beschäftigen sich mit Ausstellungs- oder Veranstaltungsthemen. Sie können zum Teil zu einem Sonderpreis bei der Stiftung bezogen werden, sind aber auch im Buchhandel erhältlich.

*Johannes Tuchel*

„Die Inspektion der Konzentrationslager 1938–1945. Das System des Terrors“

Band 1 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Edition Hentrich, Berlin 1994 (12,50 € / 18,- €)

ISBN 3-89468-158-6

*Jürgen Dittberner / Antje von Meer*

„Gedenkstätten im vereinten Deutschland -

50 Jahre nach der Befreiung der Konzentrationslager“

Band 2 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Edition Hentrich, Berlin 1994 (10,- € / 12,40 €)

ISBN 3-89468-168-3

*Günter Morsch (Hrsg.)*

„Konzentrationslager Oranienburg“

Band 3 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Edition Hentrich, Berlin 1994 (12,50 € / 18,90 €)

ISBN 3-89468-151-9

*Sigrid Jacobeit / Elisabeth Brümmer-Güdter (Hrsg.)*

„Ravensbrückerinnen“

Band 4 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Edition Hentrich, Berlin 1995 (12,50 € / 17,- €)

ISBN 3-89468-163-2

*Winfried Meyer (Hrsg.)*

„Verschwörer im KZ.

Hans von Dohnanyi und die Häftlinge des 20. Juli 1944 im KZ Sachsenhausen“

Band 5 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Edition Hentrich, Berlin 1999 (19,- € / 24,90 €)

ISBN 3-89468-251-5

*Sigrid Jacobeit (Hrsg.)*

„Ich grüße Euch als freier Mensch“

Quellenedition zur Befreiung des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück im April 1945

Band 6 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Edition Hentrich, Berlin 1995 (12,50 € / 17,- €)

ISBN 3-89468-164-0

*Günter Morsch / Alfred Reckendrees (Hrsg.)*

„Befreiung des KZ Sachsenhausen 1945“

Band 7 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Edition Hentrich, Berlin 1996 (14,90 € / 14,90 €)

ISBN 3-89468-213-2

*Günter Morsch (Hrsg.)*

„Von der Erinnerung zum Monument.

Die Entstehungsgeschichte der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen“

Band 8 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Edition Hentrich, Berlin 1996 (12,50 € / 19,90 €)

ISBN 3-89468-285-3

*Sigrid Jacobeit / Grit Philipp (Hrsg.)*

„Forschungsschwerpunkt Ravensbrück. Beiträge zur Geschichte des Frauen-KZ“  
Band 9 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
Edition Hentrich, Berlin 1997 (9,90 € / 9,90 €)  
ISBN 3-89468-248-5

*Reinhard Plewe / Jan Thomas Köhler (Hrsg.)*

„Baugeschichte Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück“  
Band 10 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
Edition Hentrich, Berlin 2001 (15,00 € / 19,95 €)  
ISBN 3-89468-258-2

*Insa Eschebach / Sigrid Jacobeit / Susanne Lanwerd (Hrsg.)*

„Die Sprache des Gedenkens. Zur Geschichte der Gedenkstätte Ravensbrück 1945–1995“  
Band 11 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
Edition Hentrich, Berlin 1999 (19,90 € / 19,90 €)  
ISBN 3-89468-257-4

**2002 erscheint:**

*Günter Morsch (Hrsg.)*

Jüdische Häftlinge im Konzentrationslager Sachsenhausen 1936–1945  
Band 12 der Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten  
Edition Hentrich, Berlin 2001 (12,50 € / 19,95 €)

**Anlässlich des 50. Jahrestages der Befreiung ist außerdem erschienen:**

*Günter Morsch (Hrsg.)*

„Sachsenhausen-Liederbuch“  
Edition Hentrich, Berlin 1995 (12,50 €)  
ISBN 3-89468-162-4

